




Jahresbericht 2010



Deutsches
Historisches Institut
Warschau

Niemiecki
Instytut Historyczny
w Warszawie

Jahresbericht

2010

© Deutsches Historisches Institut Warschau

Palac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL 00-540 Warszawa

Tel.: +48-22-525 83-00
Fax: +48-22-525 83-37

e-mail: dhi@dhi.waw.pl

Inhalt

Vorbemerkung	3
A. Forschung	4
1. Piastische Herrschaft im europäischen Kontext	5
2. Religion und Politik im vormodernen Polen	18
3. Nationale Identität und transnationale Verflechtung	22
4. Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme‘	26
5. Forschungsleistungen außerhalb der definierten Teilprojekte	37
B. Forschungstransfer	40
1. Wissenschaftliche Veranstaltungen	41
2. Publikationen	56
3. Stipendien und Gastwissenschaftler	64
4. Bibliothek	68
C. Organisation	70
1. Struktur und Aufgaben	71
2. Wissenschaftlicher Beirat	72
3. Personal	73

Vorbemerkung

Die Tätigkeit des Deutschen Historischen Instituts in Warschau im Jahr 2010, über die der nachfolgende Bericht ausführlich Rechenschaft gibt, war von intensiver Forschung und regem Forschungstransfer bestimmt. In den vier Forschungsbereichen des Instituts wurden insgesamt 18 Teilprojekte bearbeitet, die teilweise mehrere Unterprojekte umfassten. Aus den Forschungszusammenhängen dieser Projekte heraus wurden nicht weniger als 38 wissenschaftliche Veranstaltungen mit polnischen und internationalen Partnern am Institut und in Einrichtungen der Kooperationspartner durchgeführt, in den Buchreihen des Instituts elf Bücher sowie in internationalen Wissenschaftsmedien insgesamt 75 wissenschaftliche Texte der Institut-Mitarbeiter/innen veröffentlicht, schließlich 21 Gastwissenschaftler in die Forschungsaktivitäten des Instituts einbezogen und betreut.

Wie es dem Wesen lebendiger Wissenschaft entspricht, erfuhr die Arbeit des Instituts dabei auch im Berichtsjahr inhaltliche Modifizierungen und thematische Profilverschiebungen. Im Prinzip berücksichtigt das Institut die polnische Geschichte in einer europäisch komparatistischen Perspektive in ihrer ganzen chronologischen Spanne vom frühen Mittelalter bis in die Zeitgeschichte der 1980er Jahre. In der konkreten Forschungspraxis kann dies angesichts begrenzter Ressourcen freilich nicht ohne eingrenzende und auswählende Akzentsetzungen geschehen. Diese werden nicht zuletzt durch den regelmäßigen Wechsel der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, der zum Wesen der in der *Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland* (DGIA) zusammengeschlossenen deutschen Auslandsinstitute gehört, bedingt. So ist das Forschungsprogramm des Instituts mit den wechselnden Interessen und Arbeitsschwerpunkten seiner für befristete Amtszeiten bestellten Direktoren und den befristet angelegten Forschungsprojekten seiner für drei bis sechs Jahre am Institut tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen

stets in Bewegung. Die zwangsläufige Folge, dass die bearbeiteten Epochen, Themen und Probleme stets einer subjektiven und ausschnitthaft-exemplarischen Auswahl unterliegen und damit bestimmte Aspekte der polnischen Geschichte zeitweise stärker in den Blick genommen, andere darüber vorübergehend, ‚vernachlässigt‘ werden, wird durch den personellen Austausch von Zeit zu Zeit auf natürliche Weise ausgeglichen. Das gewährleistet nicht zuletzt jene Flexibilität und Beweglichkeit, ohne die eine produktive, innovative Institutsarbeit kaum möglich wäre.

Diese Arbeit ist aber vor allem auf eine großzügige und verlässliche materielle Basis angewiesen. Dass diese auch im Berichtsjahr wiederum zur Verfügung stand, dafür gebührt dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Stiftung DGIA großer Dank. Alle unsere Partner in diesen beiden Einrichtungen haben unsere Tätigkeit mit großem Verständnis und Engagement begleitet und unterstützt. Zu danken ist überdies weiteren Fördereinrichtungen – der Robert Bosch-Stiftung, der VolkswagenStiftung, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, der Deutschen Forschungsgemeinschaft – für die Unterstützung einzelner Institutsvorhaben. Für eine produktive Zusammenarbeit danken wir unseren Verlagspartnern – dem Fibre-Verlag in Osnabrück, dem Harrasowitz-Verlag in Wiesbaden, der Publikationsplattform *perpsectivia.net*, den Verlagen Neriton und PWN Naukowe sowie dem Verlag des Instituts für Archäologie und Ethnologie der polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau – ebenso wie unseren Wissenschaftlichen Beiräten, den Mitgliedern des Stiftungsrates der DGIA und unseren zahlreichen polnischen und internationalen Kooperationspartnern. Dank sei an dieser Stelle schließlich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts ausgesprochen, deren Initiative und Engagement das nachfolgend Berichtete erst möglich gemacht haben.

A. Forschung

Innovative Grundlagenforschung bildet den Schwerpunkt der Arbeit des Deutschen Historischen Instituts. Diese hat sich im Berichtsjahr darum bemüht, die polnische Geschichte in ihren europäischen Bezügen in der gesamten chronologischen Tiefe und thematischen Breite in den Blick zu nehmen. Angesichts der begrenzten personellen Ressourcen des Instituts war dieses Bemühen in der konkreten Forschungspraxis auf die Durchführung exemplarischer Projektfor- schung ausgerichtet. Die Arbeiten konzentrierten sich auf ausgewählte Fragestellungen, für die die spezifi- schen Ressourcen und Standortvorteile des Instituts in besonderer Weise zur Geltung gebracht werden konnten. Dabei standen in vier Forschungsbereichen folgende Themenfelder im Zentrum des Interesses:

- Piastische Herrschaft im europäischen Kontext
- Religion und Politik im vormodernen Polen
- Nationale Identität und transnationale Verflechtung
- Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme‘

In diese Forschungsbereiche waren sowohl die Einzelprojekte der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts als auch die Vorhaben von Stipendiaten, Praktikanten und Gastwissenschaftlern integriert. Damit boten die Forschungsbereiche einen gemeinsamen thematischen Problemhorizont, der eine fruchtbare Diskussion und Arbeit an international anschlussfähigen Leitfragen ermöglichte.

1. Piastische Herrschaft im europäischen Kontext

Ausgehend von einem methodischen Ansatz, der sich gleichermaßen für die anthropologischen, kultur- und diskursgeschichtlichen wie die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen mittelalterlicher Herrschaft interessiert, hat der Forschungsbereich die dynastische Herrschaft der Piasten in das Zentrum seines Erkenntnisinteresses gestellt. Wie wurde diese Herrschaft begründet, durchgesetzt und auf Dauer gestellt? Welche Mechanismen, Instrumente und Ver- fahren der Herrschaftsausübung, der Verständigung zwischen Fürsten und Gefolgsleuten bzw. Amtsträgern kamen zur Anwendung? Wie erfolgten die Inter- essenausgleiche und Konsensbildungen zwischen dem Herrscher und den Großen? Wie wurde die Kommuni- kation und Interaktion zwischen Herrscher und poli- tischen Eliten bzw. zwischen dem Herrschaftsapparat und der Gesellschaft bzw. den Untertanen gestaltet? Wie wurden in diesem Beziehungsgeflecht die wirt- schaftlichen und militärischen Grundlagen königlicher bzw. herzoglicher Macht und Herrschaftsausübung begründet, aufrechterhalten und ausgeweitet, wie ihre Außenbeziehungen gestaltet?



Bolesław der Tapfere auf den Bronzetüren des Doms zu Gnesen (ca. 1170-1180)

Die Zahl der Teilprojekte, die diesen Fragen aus unter- schiedlichen Perspektiven nachgehen, hat im Berichts- jahr eine erhebliche Ausweitung erfahren. Neben der turnusmäßigen Nachbesetzung einer frei gewordenen etatisierten Mitarbeiterstelle erfolgte die Einbindung von fünf neuen Teilprojekten. Dabei konnten drei polnische Wissenschaftler/innen als Ortskräfte sowie über Werksverträge zwei Projektbearbeiter aus Dritt- ländern (Ungarn, Kanada) in den Forschungsbereich integriert werden. Auf diese Weise konnte der For- schungsbereich nicht nur internationalisiert, sondern auch das Spektrum der in ihm behandelten Einzelfra- gen inhaltlich-disziplinär erweitert werden. So widmen sich die neuen Teilprojekte auch kirchengeschichtlichen, numismatischen, archäologisch-siedlungsgeschichtli- chen, diplomatiegeschichtlichen Zugängen oder gehen von neuen Paradigmen wie der ‚Geschichte der inter- nationalen Beziehungen‘ aus. Obwohl schwerpunkt- mäßig auf das piastische Polen fokussiert, gehen alle Teilprojekte von einer vergleichenden Perspektive aus, die das mittelalterliche Polen auch in seinen europäi- schen Voraussetzungen und Bezügen untersucht, nach potentiellen Vorbildern, Parallelen und Beeinflussun- gen der für die Länder der Piasten betrachteten Orga- nisationsformen, Repräsentations- und Wirkungswei- sen von Macht und Herrschaft fragt und zu diesem Zweck den Blick nicht nur in Richtung Reich und west- liches Europa, sondern auch auf die benachbarten ost(mittel)europäischen Herrschaftsbildungen lenkt.

Teilprojekt 1:

Divisio regni. Modelle der Aufteilung der weltlichen Macht im Piasten-, Přemysliden- und Árpádenreich im 11. und frühen 12. Jahrhundert

Bearbeiter: PD Dr. Daniel Bagi (Pécs - als DHI-Langfristgastwissenschaftler)

Anliegen des Teilprojektes 1 ist eine komparative Studie über die dynastischen Konflikte innerhalb der Herrscherdynastien Ostmitteleuropas im 11.-12. Jh. Im Hintergrund dieser Konflikte stand das Bestreben der einzelnen Mitglieder der ostmitteleuropäischen Dynastien, die Macht untereinander tatsächlich oder theoretisch aufzuteilen. Der Ausdruck *Divisio regni* selbst stammt aus der Bibel und bedeutete seit frühchristlichen Zeiten die theoretische Aufteilung der Macht, etwa eine Distanzierung zwischen dem *Regnum Dei* bzw. *Regnum Diaboli*. Andererseits diente der Terminus seit dem Machtantritt der Merowinger als Fachausdruck zur Beschreibung dynastischer Hauskämpfe. Das Forschungsvorhaben beinhaltet die systematische und komparative Aufarbeitung der einzelnen dynastischen Konflikte in Ostmitteleuropa im 11.-12. Jh. und verfolgt als zweites Projektziel die Frage, wie die verschiedenen Modellfälle ausgesehen haben. Mit dieser wissenschaftlichen Zielsetzung beschreibt das Vorhaben neue Wege. Da Gyula Kristó, der Anfang der 1970er Jahre ein komparatives Werk zu diesem Thema zu verfassen versuchte, dabei nur bis zur Aufarbeitung der Problematik des Dukatus in Ungarn gelangt war, liegt bis heute keine relevante Arbeit dieser Art vor, die aufgrund der im 11.-12. Jh. entstandenen narrativen Quellen die Problematik der *Divisio regni* am Beispiel Polens, Ungarns und Böhmens zu bearbeiten versucht.

Im Berichtszeitraum wurde eine allgemeine Bibliographie zum Forschungsvorhaben erstellt, die ständig erweitert wird. Ferner wurden zwei Textteile in einem ersten Entwurf abgefasst, die zum einen die historiographische Einleitung und Problemstellung, zum anderen die genealogischen Legitimitätsargumentationen in den dynastischen Hauskämpfen erörtern. Zwei weitere Projektteile wurden ferner zum Verfassen vorbereitet. Im Berichtszeitraum erfolgte ein einmonatiger



Divisio regni im piastischen Polen nach 1138

Forschungsaufenthalt am Deutschen Historischen Institut in Warschau, in dessen Rahmen der zweite Projektteil vorbereitet bzw. die Bibliographie erweitert worden ist. Im Zusammenhang mit dem Teilprojekt wurden zudem folgender Text erstellt: Béla és a pomerán. Megjegyzések a 14. századi krónikakompozíció 79. fejezetéhez. [Béla und der Pomerane. Bemerkungen zum Kapitel 79. der Ungarischen Chronikkomposition], für: Kristó Gyula emlékkönyv [Gedenkschrift Gyula Kristó].

Projektrelevante Publikationen

[Rez. zu:] Gábor Thoroczkay, Írások az Árpád-korról. Történeti és historiográfiai tanulmányok [Studien über das Zeitalter der Árpádendynastie. Historische und historiographische Studien], Budapest 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 925-926.

[Rez. zu:] A Pécsi Egyházmegye története I. A középkori évszázadai (1009-1543). [Geschichte des Bistums Pécs. Bd. 1: Die Jahrhunderte des Mittelalters], Pécs 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 926-927.

Teilprojekt 2:

Herrschaftsverständnis im Reich, England und Polen im Spiegel der Historiographie des 12./13. Jahrhunderts

Bearbeiter: Dr. Grischa Vercaemer

Das Teilprojekt fragt nach den konkreten Ausformungen von Macht und Herrschaft in ausgewählten europäischen Reichen. Dabei sucht es die Realität dieser Phänomene nicht – wie die traditionelle Forschung – über Gesetzestexte, Urkunden, Heiratsverhalten, Itinerarien etc. zu fassen, sondern über die Vorstellungswelten mittelalterlicher Chronisten. Die Untersuchung konzentriert sich zeitlich auf das 12. Jahrhundert, in dem die ‚Landeschronistik‘ überall in eine zentrale Position rückt oder (so in Polen) überhaupt erst entsteht, das aber auch von tief greifenden Wandlungsprozessen geprägt war, die ihrerseits auf die Herrschaftsentwicklung in den untersuchten Ländern zurückwirkten. Mit den Vorstellungen der Chronisten soll zugleich die jeweilige gesellschaftliche Ordnung erfasst werden. Zu diesem Zweck werden sechs ausgewählte Chroniken untersucht. Während für Polen mit den beiden einzigen überlieferten Werken des Gallus Anonymus und Magister Vincentius die Auswahl vorgegeben ist, kommen für England Roger of Hoveden, William of Malmesbury, William of Newburgh und für das Reich Erlung von Würzburg, Otto von Freising/Rahewin, Gottfried von Viterbo und Otto von St. Blasien in Frage.

Im Berichtszeitraum wurde eine klare Gliederung der geplanten Studie vorgenommen und für den vorzunehmenden Vergleich ein Instrumentarium entwickelt, mit dessen Hilfe die in den Chroniken artikulierten Vorstellungen über Herrschaft und soziale Ordnung analytisch gefasst, interpretiert und verglichen werden können. Auf der Basis der dazu definierten Kategorien erfolgte die Materialsammlung, die bereits jetzt interessante Unterschiede in der Auffassung der praktischen Herrschaftsausübung und gesellschaftlichen Ordnung erkennen lässt, die offenbar auf die unterschiedlichen Lebensumstände und kulturellen Kontexte der jeweiligen Chronisten zurückgehen. Ergebnisse der bisherigen Projektarbeit wurden im

Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ an der Universität Heidelberg („Herrschaft und dessen Ausformung im Reich und Polen im Spiegel der Chronistik des 12. Jahrhunderts“), auf einer Konferenz in Breslau („Strategien die herrschaftlichen Strukturen in Polen und im Reich im 12. Jahrhundert zu stabilisieren - aus historiographischer Sicht“) sowie in einem Vortrag an der Universität Lublin („Darstellung von Herrschaft des 12. Jahrhunderts im Vergleich: Vincentius Kadlubek über Kasimierz II. Sprawiedliwy und Otto von Freising über Friedrich I. Barbarossa.“) zur Diskussion gestellt.



Incipit der *Chronica Polonorum* des Magister Vincentius

Aus dem unmittelbaren Arbeitszusammenhang des Teilprojektes heraus erfolgte die konzeptionell-inhaltliche Vorbereitung einer Konferenz, die unter dem Titel „Macht und der Spiegel der Macht. Europäische Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik“ im März 2011 im Deutschen Historischen Institut Warschau durchgeführt und eine

größere komparatistische Einbettung der Projektarbeit ermöglichen wird. Im Rahmen des Teilprojektes erfolgte zudem die Mitherausgabe des Konferenzbandes „Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe“.

Neben den Arbeiten am Hauptprojekt wurden im Berichtsjahr Untersuchungen zu einem Unterprojekt „Freie (*liberi*) und Niederadelige als herrschaftliches Instrument gegenüber dem Hochadel“ durchgeführt. Diese knüpften an die Dissertation des Projektbearbeiters an, die im Berichtsjahr publiziert wurde, und sollen ausgehend vom Ordensland Preußen das Phänomen ‚Niederadel‘ in unterschiedlichen Herrschaftskonstellationen einer vergleichenden Betrachtung unterziehen. Neben letzten Arbeiten an der Drucklegung der Dissertation wurde zum Unterprojekt ein Aufsatz erstellt; zudem wurde im Rahmen der vom Projektbearbeiter für das DHI betreuten internationalen Konferenz „Žalgiris – Tannenberg – Grunwald 1410: Krieg und Frieden im späten Mittelalter“ (s. S. 9) in Vilnius ein Vortrag gehalten („Die Freien im Deutschordensland Preußen als militärischer Rückhalt Ende des 14. – Anfang des 15. Jahrhunderts“)

Projektrelevante Publikationen

Siedlungs-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte der Komturei Königsberg im Deutschordensland Preußen (13.-16. Jahrhundert) [Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 29], Marburg 2010 [= Dissertation].

(gemeinsam mit Aleksander Paroń, Sébastien Rossignol und Bartłomiej Sz. Szmoniewski) Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe, Wrocław 2010 (darin S. 13-19 „Potestas et communitas – Einführende Gedanken“ und S. 363-370 „Herrschaft und Sozialstrukturen - Zusammenfassung“)

Der Akt von Gnesen – ein misslungenes Ritual oder höchste Machtdemonstration Boleslaw I. Chrobry um 1000?, in: Potestas et communitas (s. oben), S. 89-110.

Man darf die schlafenden Hunde nicht wecken. Die militärische, soziale und politische Bedeutung der Freien im östlichen Ordensland Preußen für den Deutschen Orden“, in: Beiträge zur Militärgeschichte des Preußenlandes, hrsg. von Bernhart Jähmig, Marburg 2010, S. 53-74.

Das Bad des Königs - beschreibt Gallus Anonymus ein genuin piastisches/polnisches Ritual? Überlegung zu Ehre und Herrschaftsvorstellung bei den frühen Piasten (Boleslaw I. und Boleslaw III.) aufgrund des Kapitels 1,13, in: Frühmittelalterliche Studien 43 (2009) [2010], S. 1-24.

(gemeinsam mit Ewa Wólkiewicz) Was war das piastische regnum – oder: Gab es im frühen Mittelalter Staaten? Bericht über das dritte Joachim-Lelewel-Gespräch, DHI Warschau, 1. Juni 2010, in: <http://www.perspectiva.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/2-2010/vercamer-wlokiewicz_regnum>

(gemeinsam mit Sunhild Kleingärtner, Sébastien Rossignol und Donat Wehner) Tagungsbericht „Landscapes and Societies in Ancient and Medieval Europe East of the Elbe. Interactions between Environmental Settings and Cultural Transformations“, 26.03.2010-27.03.2010, Toronto, Kanada, in: H-Soz-u-Kult, 11.06.2010, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3128>>.

(gemeinsam mit Ewa Wólkiewicz) Die Auswirkungen des Magdeburger Rechts auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Ostmitteleuropa. Überlegungen zu einem europäischen Ausstellungsprojekt. Bericht über den Forschungsworkshop im Deutschen Historischen Institut in Warschau, 11. Juni 2010 http://www.dhi.waw.pl/de/veranstaltungen/event/event/das-magdeburger-recht-in-seinen-auswirkungen-auf-politik-wirtschaft-und-gesellschaft-im-oestlichen.html?no_cache=1

[Rez zu:] Andrzej Pleszczyński: Niemcy wobec pierwszej monarchii piastowskiej (963-1034). Narodziny stereotypu. Postrzeganie i cywilizacyjna klasyfikacja władców Polski i ich kraju, in: Sehepunkte 10 (2010), Nr. 7/8. <<http://www.sehepunkte.de/2010/07/18024.html>>

[Rez zu:] Michał Wyszowski, Ustrój polityczny wielkopolski w latach 1138-1296, Poznań 2009, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 878.

[Rez zu:] Paweł Żmudzki, Władca i Wojownicy. Narracje o Wodzach, Drużynie i wojnach w najdawniejszej Historiografii Polski i Rusi, Wrocław 2009, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 718-719.

[Rez zu:] Wojciech Falkowski, Dwa pogrzeby Kazimierza Wielkiego – znaczenie rytuału, Kwartalnik Historyczny 116 (2009), S. 55-74, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 778-779.

[Rez zu:] Robert Bubczyk, Kazimierz Sprawiedliwy - Władca idealny Mistra Wincentego (Chronica Polonorum, Lib. 4), Kwartalnik Historyczny 116 (2009), S. 31-53, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 720.

[Rez zu:] Szymon Wieczorek, „Quasi carbunculum emicantem qui gladii mei capulo connexus“ - Tropem Gallowej Metafory, Kwartalnik Historyczny 116 (2009), S. 5-29, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 719.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

VIII World Congress of the International Council for Central and East European Studies, 26.-31. Juli (mit Vortrag „Reactions among the East Central European Rulers (Piasts, Przemyslides, Arpades) on the Mongolian threat in the 13th century after the devastating defeat in Poland and Hungary in the year 1241“)

Violence or Consensus. Forms of National Bonds in Medieval Europe, Tagung der Universität Breslau und des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Wrocław 15.-17. September.

48. Deutscher Historikertag, Berlin, 28. September - 1. Oktober

Teilprojekt 3:

Raum – Kommunikation – Macht. Zur Organisation und Wirkungsweise mittelalterlicher Herrschaft im piastischen Polen

Bearbeiter: Prof. Dr. Eduard Mühle

Im Teilprojekt 3 wurde der Frage nach der Organisation und Wirkungsweise piastischer Herrschaft in verschiedenen thematischen Ansätzen und Arbeitsformen nachgegangen. Im Zentrum der Projektarbeit stand der Abschluss einer Synthese, die in vier Kapiteln („Frühe Herzogs- und Königsmacht im 10. und 11. Jahrhundert“, „Monarchische Herrschaft im 12. Jahrhundert“, „Herausforderungen des Wandels: Piastische Herrschaft im 13. Jahrhundert“ und „Erneuerte Königsmacht im 14. Jahrhundert“ – mit jeweils drei Unterkapiteln) eine konzise, den neuesten Forschungsstand repräsentierende Interpretation ‚dynastischer Herrschaft‘ im mittelalterlichen Polen bietet. Das Manuskript konnte bis zum Frühsommer beendet und die Drucklegung im Beck-Verlag (Becksche Reihe Wissen) im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Die Auslieferung des Bandes mit dem Titel „Die Piasten. Polen im Mittelalter“ erfolgte im Februar 2011.

Daneben wurde mit dem Phänomen der mittelalterlichen Rechtsstadt und seiner Ausbildung im Kontext des hochmittelalterlichen Landesausbaus ein spezifischer Aspekt der Intensivierung piastischer Herrschaft näher untersucht. Das Problem wurde zum einen im Rahmen eines gemeinsam mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg im DHI Warschau durchgeführten Workshops („Das Magdeburger Recht in seinen Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Mitteleuropa“) erörtert (s. S. 46). Zum anderen ist die Frage, wie bestehende piastische Markt- und Burgsiedlungen durch ‚Lokationen‘ topographisch reorganisiert, ökonomisch zu multifunktionalen Handels- und Gewerbezentren erweitert, durch den Zustrom fremder und einheimischer Siedler ethnisch und sozial diversifiziert, mit der Adaptierung neuer Rechtsnormen und der Etablierung von Selbstverwaltungsstrukturen zu kommunalen Rechtsstädten weiterentwickelt wurden und auf diese Weise die

piastische Territorialherrschaft gestärkt bzw. intensiviert wurde, zum Gegenstand eines Sammelbandes gemacht worden. Für den Band, der einen repräsentativen Überblick über neueste Erträge der polnischen Forschung zu diesem komplexen Vorgang bietet, wurden insgesamt 16 einschlägige Beiträge polnischer Historiker, Archäologen, Kunst- und Architekturhistoriker ausgewählt, von externen Mediävisten ins Deutsche übersetzt und vom Projektbearbeiter einer eingehenden wissenschaftlichen Redaktion und – im Benehmen mit den Autoren – teilweisen Überarbeitung und Aktualisierung unterzogen. Die Drucklegung des mit einer ausführlichen Einleitung des Projektbearbeiters, zahlreichen Abbildungen und einem umfangreichen Index der Orts- und Personennamen ausgestatteten Sammelbandes konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Der Band erscheint in Kooperation mit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster unter dem Titel „Rechtsstadtgründungen im mittelalterlichen Polen“ im Frühjahr 2011 im Böhlau-Verlag.



Siegel der Stadt Krakau (14. - 15. Jahrhundert)

Dem Charakter frühpiastischer Herrschaft wurde darüber hinaus im Rahmen des 3. Lelewelgespräches nach-

gegangen, das der Projektbearbeiter Anfang Juni zu der Frage „Was war das frühpiastische *regnum* – oder gab es im frühen Mittelalter Staaten?“ durchgeführt hat und dessen Erträge online publiziert wurden (s. S. 42 und S. 63). Erheblicher Aufwand wurde im Berichtszeitraum auf die abschließende Ausarbeitung eines Drittmittelantrages verwendet, der bei der *Fundacja na Rzecz Nauki Polskiej* im Rahmen des Programms „Internationale Doktorandenschulen“ eingereicht wurde. Der Antrag zielte auf die Einrichtung einer internationalen Forschergruppe, die sich in den Jahren 2011-2014 mit dem Rahmenthema „Rulers and People. Medieval Power in East Central and Eastern Europe in Comparative Perspective“ befassen sollte. Dafür wurde in enger Kooperation mit dem Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften ein aus Warschauer und Münsteraner Mediävisten, Mittelalterarchäologen, Kunsthistorikern und Byzantinisten bestehendes 12-köpfiges Konsortium gebildet, das in Warschau, Münster und an einem dritten, von den Doktoranden individuell zu wählenden Ort im europäischen oder angloamerikanischen Ausland zehn international rekrutierte Nachwuchswissenschaftler/innen betreuen und zehn entsprechend innovative Dissertationen ermöglichen sollte. Leider konnte der Antrag in einem sehr kompetitiven Auswahlverfahren nicht bestehen und wurde abgelehnt. Eine erneute Antragstellung erschien aus verschiedenen Gründen nicht aussichtsreich.

Einen weiteren Aspekt der Projektarbeit bildete die Auseinandersetzung mit der *Chronica Polonorum* des Magister Vincentius. Dieses um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert verfasste Werk ist nicht nur eine der zentralen Schriftquellen der hochmittelalterlichen piastischen Geschichte, sondern zugleich auch ein herausragendes Beispiel der europäischen lateinischen Literatur bzw. der so genannten „Renaissance des 12.

Jahrhunderts“. Da das Werk außerhalb Polens kaum bekannt ist bzw. in der internationalen Mediävistik viel zu wenig beachtet wird, wurden im Rahmen des Teilprojektes Vorarbeiten für eine deutschsprachige Ausgabe der Chronik durchgeführt und mit dem Ziel der ‚Internationalisierung‘ der Vincentius-Forschung ein internationales Panel „Interpreting Master Vincentius. Words, Images and Meaning in the *Chronica Polonorum*“ vorbereitet, das im Februar 2011 zusammen mit australischen und polnischen Mediävisten auf der Biannual Conference der Australian and New Zealand Association for Medieval and Early Modern Studies in Dunedin/Otago durchgeführt wurde.

Projektrelevante Publikationen

Was war das frühpiastische *regnum* – oder gab es im frühen Mittelalter Staaten?, in: Lelewel-Gespräche 2-2010, http://www.perspectivia.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/2-2010/muehle_einfuehrung

[Rez. zu:] Władysław Duczko: Viking Rus. Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe, Leiden 1994, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 58 (2010), S. 280-281.

[Rez. zu:] Zygmunt Świechowski: Katalog architektury romańskiej w Polsce, Warszawa 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 877.

[Rez. zu:] Teresa Rodzińska-Choraży: Zespoły rezydencjonalne i kościoły centralne na ziemiach polskich do połowy XII wieku, Kraków 2009 in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters (2010), S. 877.

[Rez. zu:] Rafał Eysymontt: Kod genetyczny miasta. Średniowieczne miasta lokacyjne Dolnego Śląska na tle urbanystyki Europejskiej, Wrocław 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 879-880.

[Rez. zu:] Jerzy Wyrozumski: Cracovia Mediaevalis, Kraków 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 879.

[Rez. zu:] Jan Tyszkiewicz: Brunon z Querfurtu w Polsce i krajach sąsiednich w tysiąclecie śmierci, Pultusk 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), S. 788.

[Rez. zu:] Michał Kara: Najstarsze państwo Piastów – rezultat przełomu czy kontynuacji? Studium archeologiczne, Poznań 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 66 (2010), 876-877.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

International Medieval Congress, Leeds 12. - 14. Juli.

Violence or Consensus. Forms of National Bonds in Medieval Europe, Tagung der Universität Breslau und des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Breslau 15.-17. September.

48. Deutscher Historikertag, Berlin, 28. September - 1. Oktober

Teilprojekt 4:

Die piastischen Dynasten und Bischöfe. Rivalität – Kooperation – Koexistenz

Bearbeiterin: Dr. Ewa Wólkiewicz

Das seit 1. März in den Forschungsbereich integrierte, zuvor am Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften begonnene Teilprojekt hat eine komplexe Untersuchung der weltlichen Herrschaftsstrukturen im Mittelalter aus der Perspektive der Beziehungen zwischen der fürstlichen Landesherrschaft und der Kirche im Polen der Piasten zum Ziel. Im Berichtszeitraum lag der Schwerpunkt der Arbeiten auf der Bearbeitung des zweiten Teils des Projekts, der die Entstehung der bischöflichen Fürstentümer im 13. Jahrhundert und die Aufbauprozesse der kirchlichen Territorialherrschaften durch die Kolonisierung, Einführung des Lehnssystems, Burgenbau und Stadtgründungen zum Gegenstand hat. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Burgenpolitik, dem Residenzsystem und den bischöflichen Umritten gewidmet. Im Berichtsjahr wurden zwei diese Thematik betreffende Aufsätze zum Druck vorbereitet. In dem Aufsatz *Curia episcopalis. Organizacja rezydencji biskupów wrocławskich w późnym średniowieczu* [*Curia episcopalis. Die Organisation des Residenzsystems der Breslauer Bischöfe im Spätmittelalter*] wurden die methodischen Ansätze und der Forschungsstand über das Residenzsystem der kirchlichen Würdenträger vorgestellt. Im Aufsatz *Biskup, zamek i szlachta. Stoszowie w służbie biskupów wrocławskich* [*Bischof, Burg und Adel. Die Familie Stosch im Dienste der Breslauer Bischöfe*] wird das Problem des Burgenerwerbs der Bischöfe sowie ihres Umgangs mit den Untertanen thematisiert. Anhand des Konflikts des Bischofs Peter Nowak mit Friedrich Stosch wurden Probleme der Kommunikation zwischen dem Herrscher und seinen adeligen Eliten, der Herrschaftsausübung und Mechanismen der Konfliktlösung untersucht.

Auf Archivreisen nach Breslau (Staatsarchiv, Archidiözesanarchiv), Opatów (Staatsarchiv, Theologische Bibliothek) und Prag (Národní Archiv) konnten Doku-

mente und Akten der Breslauer Bischöfe durchgesehen werden, die zur Ergänzung der Datenbank der bischöflichen Aufenthalte dienen und später die Erstellung der Itinerare ermöglichen. Ergebnisse aus diesem Teil der Projektarbeit wurden auf zwei Konferenzen („Biskup w podróży. Organizacja podróży biskupów wrocławskich (XIII-XV w.) [Der Bischof auf der Reise. Die Organisationsformen der Reisen der Breslauer Bischöfe (13.-15. Jh.)] und „Polityka zamkowa biskupów polskich (XIII-XIV w.)“ [Burgenpolitik der polnischen Bischöfe im 13. - 14. Jahrhundert]) vorgestellt. Die Bewertung einer archivalischen Quelle aus dem Staatsarchiv Breslau wurde im Rahmen einer Tagung über die materielle Kultur in Schlesien im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit in Zabrze unter dem Titel „Koszty utrzymania gospodarstwa zamkowego w połowie XV w. w świetle rachunków zamku biskupiego w Jelczu“ [Kosten der Burgenwirtschaft in der Mitte des 15. Jahrhunderts im Lichte der Rechnungen der bischöflichen Burg in Jeltsch] präsentiert. Außerdem wurde das Verhältnis der kirchlichen Würdenträger zur jüdischen Bevölkerung innerhalb der kirchlichen Fürstentümer vorbereitend untersucht. Die Bischöfe haben als Diözesanherren strenge Gesetze gegen die jüdische Bevölkerung erlassen. Sie erreichten z. B., dass die Siedlungen der Juden abgegrenzt wurden, und sie haben auch bestimmte Gesetze gegen jüdische Wucherer erlassen. Als Fürsten waren sie jedoch ebenso zur Protektion der Juden verpflichtet. Diese Inkohärenz im Verhalten der Bischöfe wurde im Rahmen des Doktorandenkolloquiums der Historischen Sektion der Maria-Skłodowska-Curie Universität in Lublin in einem Vortrag über „Die Breslauer Bischöfe und die Juden. Zwischen Stigmatisierung und Protektion (13.-15. Jh)“ problematisiert.

Schließlich wurde im Berichtsjahr aus dem Projektzusammenhang heraus in Kooperation mit dem Ins-



Grabmal des Bischofs Prezlaus von Pogarell (gest. 1376) im Breslauer Dom

titut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften eine internationale Konferenz mit dem Titel „Samotrzcę, w kompanii czy z orszakiem? Podróżowanie w średniowieczu i czasach nowożytnych“ [Reisen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit] konzipiert und durchgeführt (s. S. 48).

Projektrelevante Publikationen

Curia episcopalis. Organizacja rezydencji biskupów wrocławskich w późnym średniowieczu [Curia episcopalis. Die Organisation des Residenzsystems der Breslauer Bischöfe im Spätmittelalter], in: Dom, majątek, klient, sługa – manifestacja pozycji elit w przestrzeni materialnej i społecznej (XIII-XIX wiek), hrsg. von M. Pauk, M. Saczyńska, Warszawa 2010, S. 81-110.

Biskup, zamek i szlachta. Stosunek w służbie biskupów wrocławskich [Bischof, Burg und Adel. Die Familie Stosch im Dienste der Breslauer Bischöfe], in: Rody na Śląsku, w Małopolsce i Rusi Czerwonej: średniowiecze i czasy nowożytnych. Stan badań, metodologia, nowe ustalenia, hrsg. von W. Zawitkowska, A. Pobóg-Lenartowicz, Rzeszów 2010, S. 186-205.

(zusammen mit Grischa Vercamer) Bericht über das Joachim Lelewel-Gespräch „Was war das piastische regnum - oder gab es im frühen Mittelalter Staaten?“ DHI Warschau, 1. Juni 2010, <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/2-2010/vercamer-wlokiewicz_regnum>

(zusammen mit Grischa Vercamer) Bericht über die Tagung „Das Magdeburger Recht in seinen Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Mitteleuropa. Workshop zum Projekt einer europäischen Ausstellung in Kooperation mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg“, DHI Warschau, 11. Juni 2010, http://www.dhi.waw.pl/de/veranstaltungen/event/event/das-magdeburger-recht-in-seinen-auswirkungen-auf-politik-wirtschaft-und-gesellschaft-im-ostlichen.html?no_cache=

[Rez. zu:] Urszula Sowina: Woda i ludzie w mieście późnośredniowiecznym i wczesnonowożytnym. Ziemia polskie z Europą w tle Warszawa 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 6. (2010), S. 851-852.

[Rez. zu:] Grzegorz Myśliwski: Wrocław w przestrzeni gospodarczej Europy (XIII-XV wiek). Centrum czy peryferie?, Wrocław 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 6. (2010), S. 880-881.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

Kościół a wojna [Kirche und Krieg], 5. Internationale Historische Konferenz der Szkoła Wyższa Przymierza Rodzin, Warszawa, 15. Oktober (mit Vortrag: „Polityka zamkowa“ biskupów polskich XIII-XIV w.)

Kultura materialna na Śląsku w średniowieczu i czasach nowożytnych [Die materielle Kultur in Schlesien im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit], Tagung der Societas Scientiarum Favendis Silesiae Superioris, des Instytut Górnictwa i Geologii, des Polskie Towarzystwo Historyczne und des Instytut Historii der Uniwersytet Śląski, Zabrze, (mit Vortrag: „Koszty utrzymania gospodarstwa zamkowego w połowie XV w. w świetle rachunków zamku biskupiego w Jelczu“) 18. - 19. November.

Teilprojekt 5:

Silber und Macht. Funktionen und Bedeutung von Edelmetallen für die piastische Herrschaft, 930-1100

Bearbeiter: Dr. Dariusz Adamczyk

Das seit 1. September in den Forschungsbereich integrierte, zuvor an der Universität Hannover begonnene Teilprojekt geht jenem Zusammenhang nach, der im 9. - 11. Jahrhundert zwischen dem Zustrom und der Zirkulation von Silber und dem Prozess der piastischen Herrschaftsbildung bestand. Tribute und Abgaben, Beute und die Kontrolle über Silberströme und Fernhandel, d.h. die Verfügung über Edelmetalle und Luxusgüter besaßen zentrale Bedeutung für die dynastischen Herrscher und ihre helfenden Eliten, ihr Prestige und ihren gesellschaftlichen Status. Nicht „Land mit Menschen“, sondern Silber und „mobile“ Güter stellten die Grundlagen ihres Reichtums dar. Silber trug damit erheblich zur Festigung ihrer Herrschaft bei; die Verfügung über das Edelmetall stellte Führungsqualitäten unter Beweis und verbesserte die „politische“ Situation seines Besitzers. Das Bemühen, Edelmetalle anzuhäufen, sie zur Schau zu stellen und mit dem Ziel zu verteilen, so viele „Klienten“ wie möglich zu gewinnen, diente der Machtsicherung und -verteilung.

Vor diesem Hintergrund soll die geplante Monographie die Silberfunde – bislang sind für „Polen“ 158 Schatzfunde mit gut 37.000 arabischen und ca. 280 Deposite mit etwa 84.000 westeuropäischen bzw. skandinavischen Münzen bekannt – im Hinblick auf die piastische Herrschaft in einem breiteren geografischen und chronologischen Kontext untersuchen. Dabei gilt das Interesse neben den ökonomischen, politischen und magischen Funktionen von Silber im östlichen Europa bzw. im Piasten-Reich auch der anhand der topographischen Verteilung der Silberfunde ermittelbaren Entwicklung und Expansionsdynamik des Gnesener Reiches im 10. - frühen 11. Jahrhundert und seiner Bemühungen, Zugriff auf Silberströme zu gewinnen und aufrechtzuerhalten sowie schließlich der Frage, inwieweit der schrumpfende Münzzufluss und die eigene, seit dem späten 11. Jahrhundert ver-

stärkt einsetzende Münzprägung für die Herrschaftsausübung der Piasten einen Wandel bewirkten.



Silberschatzfund aus Kąpiel/Gniezno (deponiert nach 983)

Im Berichtszeitraum wurden Teile des numismatischen Materials (u. a. „Wiadomości Numizmatyczne“, Bde. 1990-2010) ausgewertet und die Deposite aus dem Zeitraum von ca. 800 bis ca. 1100 nach chronologischen und regionalen Aspekten zugeordnet. Zum Zweck der Vernetzung und Materialerhebung wurde eine enge Kommunikation mit Warschauer Institutionen (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Lehrstuhl für Numismatik an der Universität Warschau / Stanisław Suchodolski) aufgenommen und ein Besuch in großpolnischen Einrichtungen (dem Archäologischen Museum in Posen, dem Museum der Anfänge des ersten polnischen Staates in Gnesen, dem Museum der ersten Piasten in Ostrów Lednicki, dem Institut für Prähistorische Forschung der Universität Posen) durchgeführt.

Projektrelevante Publikationen

Handel fryzysko-frankoński, ekspansja wikingów a kwestia napływu kruszców do strefy bałtyckiej w IX wieku [Der friesisch-fränkische Handel, die Expansion der Wikinger und die Frage des Münzzuflusses in das Ostseegebiet im 9. Jahrhundert], in: Średniowiecze polskie i powszechne 6 (2010), S. 64-78.

Teilprojekt 6:

Das piastische Polen in seinen internationalen Beziehungen

Bearbeiter: Dr. Norbert Kersken

Das piastische Polen zeichnet sich aufgrund seiner geographischen Lage und des Fehlens „natürlicher“ Grenzen durch eine besondere Intensität seiner internationalen Beziehungen und eine ausgesprochene Determiniertheit seiner staatlichen Existenz durch die Art dieser Außenbeziehungen aus. Ziel des seit 1. August in den Forschungsbereich integrierten Teilprojektes ist es, das piastische Polen systematisch in seinen internationalen Beziehungen und Bindungen zu konturieren, diese in seiner zeitlichen Dynamik und Veränderung zu beschreiben, die Medien, Konstellationen und Foren zu erfassen, in denen sich internationale Politik konkretisierte und schließlich zu versuchen, die Bedeutung dieser internationalen Kontakte für Entwicklung und Konturen des piastischen Polen zu ermessen. Im Berichtszeitraum wurden in einem ersten Arbeitsschritt eine Datensammlung von Beziehungskonstellationen aufgebaut und typisiert sowie auf der Basis einer einschlägigen Bibliographie ein Forschungsbericht zur Geschichte der politischen Außenbeziehungen im mittelalterlichen Osteuropa vorbereitet.

In das Teilprojekt eingebunden sind Arbeiten an einer deutsch-polnischen Verflechtungs- und Transfersgeschichte im Mittelalter, die der Projektbearbeiter gemeinsam mit dem Breslauer Mediävisten Przemysław Wiszewski für eine fünfbändige „Deutsch-Polnische Geschichte“ erstellt. Dieses Werk lehnt sich an das seit 2005 erscheinende elfbändige Publikationsvorhaben „Deutsch-Französische Geschichte“ an und wird von Dieter Bingen, Hans-Jürgen Bömelburg und Peter Oliver Loew herausgegeben. Der im Berichtszeitraum konzeptionell vorbereitete Mittelalterband soll neben einem chronologischen einen systematischen Teil aufweisen, in dem verschiedene Felder deutsch-polnischer Verflechtungs- und Transfersgeschichte analysiert werden. Dazu gehören die früh- und hoch-

mittelalterliche *Germania Slavica*, die frühen Akkulturationsvorgänge, die mit den Schlagworten Christianisierung und Europäisierung gefasst werden, der hochmittelalterliche Landesausbau sowie die Deutung landesgeschichtlicher Entwicklungen, etwa in Schlesien oder Preußen als Konkretisierungen deutsch-polnischer Beziehungen. Wirkungsgeschichtlich wichtig sind auch die Ausbildung von Stereotypenbildungen und die Formung mittelalterlicher Vorgänge als Folie neuzeitlicher nationaler Diskurse. Neben der Klärung konzeptioneller Fragen wurden im Berichtszeitraum die Textgliederung vorangebracht und die Quellen- und Forschungsliteratur systematisch erfasst.



Die *Polonia* auf der Ebstorfer Weltkarte von ca. 1230-1250

Ein weiteres Unterprojekt ist der transregionalen bzw. transnationalen Aufarbeitung und Zusammenstellung der mittelalterlichen Historiographien des östlichen Mitteleuropas gewidmet. In einem vom Projektbearbeiter und Daniel Bagi geleiteten Gemeinschaftswerk sollen in diesem Sinn die narrativen Quellen Ostmitteleuropas im Mittelalter aufgearbeitet werden. Dazu werden in einem lexikalischen Darstellungsteil zunächst möglichst alle mittelalterlichen Autoren und anonym überlieferten Texte vorgestellt. In einem zweiten Teil wird eine synthetische Zusammenschau

erfolgen, die nach Zeit, Regionen, Textgruppen bzw. in systematischen Sonden die historiographische Kultur Ostmitteleuropas, die Textentstehung, die Textüberlieferung, die historiographische Formung, die lebensweltliche, kulturelle und politische Prägung und Formung chronikalischer Werke und die historiographische Produktion von Geschichtsbildern präsentiert. Im Berichtszeitraum wurde eine systematische Erfassung der Forschungsliteratur zur mittelalterlichen Historiographieggeschichte betrieben, die die Grundlage eines in Vorbereitung befindlichen Forschungsüberblicks bilden wird.

Projektrelevante Publikationen

[Rez. zu:] Andrzej Pleszczyński: Niemcy wobec pierwszej monarchii piastowskiej (963-1034). Narodziny stereotypu. Postrzeganie i cywilizacyjna klasyfikacja władców Polski i ich kraju. Lublin 2008, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 58 (2009) [2010] 399-401.

[Rez. zu:] Litauen und Ruthenien. Studien zu einer transkulturellen Kommunikationsregion (15. - 18. Jahrhundert) = Lithuania and Ruthenia. Studies of a Trans-cultural Communication Zone (15th-18th Centuries). Hrsg. von Stefan Rohdewald, David Frick, Stefan Wiederkehr (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 71) Wiesbaden 2007, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 58 (2010) 603-605.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

Violence or Consensus. Forms of National Bonds in Medieval Europe, Tagung der Universität Breslau und des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Wrocław 15.-17. September (mit Vortrag: „Kirchenorganisation und Staatsbildung. Die Erzbistümer im mittelalterlichen Europa. Eine vergleichende Annäherung“).

48. Deutscher Historikertag, Berlin, 28. September-1. Oktober (mit Vortrag „Der leere Raum in mittelalterlichen Narrativen zu Landnahme und Landesausbau“ in der Sektion „Der Topos des leeren Raumes als narratives Konstrukt mittelalterlicher und neuzeitlicher Einwanderergesellschaften“)

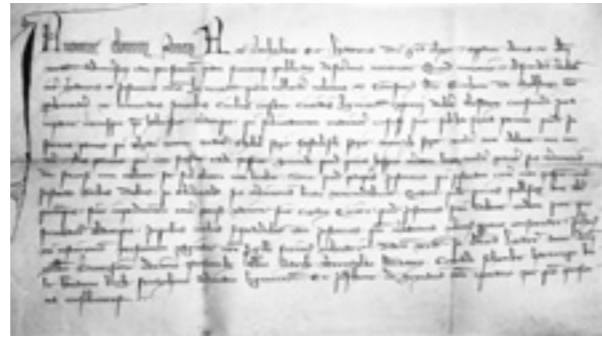
Teilprojekt 7:

Kultur, Identität und Repräsentation in den Urkunden der schlesischen und pommerschen Fürsten (ca. 1200 – ca. 1330)

Bearbeiter: Dr. Sébastien Rossignol (Toronto - als DHI-Langfristgastwissenschaftler)

Das mit einem Postdoc-Stipendium des Conseil de Recherches en Sciences Humaines du Canada/Social Sciences and Humanities Research Council of Canada (2008-2010) im Department of History der York Universität in Toronto/Kanada begonnene, auf der Basis eines Werkvertrages in den Forschungsbereich integrierte Teilprojekt untersucht die Bildung neuer lokaler und regionaler Identitäten und Formen der Herrschaftsrepräsentation in Schlesien und Pommern während des 13. und 14. Jahrhunderts. Beide Regionen eignen sich für eine solche Untersuchung in besonderer Weise, da sie verschiedenen kulturellen und politischen Einflüssen unterworfen waren und sich im fortwährenden Wandel befanden, was zwangsläufig die Herausbildung neuer Identitätsformen erforderte. Als direkte Zeugnisse der Herrschafts- und Repräsentationsansprüche bzw. der Selbstrepräsentation der mittelalterlichen Fürsten sind in erster Linie Urkunden auf uns gekommen. Daher stützt sich die Untersuchung vor allem auf die fürstlichen Urkunden der Piasten und Greifen. Obwohl die Urkunden der schlesischen Piasten und der Greifen nur zum Teil von eigenen Kanzleimitgliedern und oftmals – im fortschreitenden 13. Jahrhundert aber immer weniger – von den Empfängern angefertigt wurden, kann man davon ausgehen, dass sie dem Willen und den Ansprüchen an Autorität und Repräsentation des Ausstellers entsprechen. Die schrittweise Herausbildung von unabhängigen Kanzleien bezeugt schon an sich die Entwicklung eines Bewusstseins für die Notwendigkeit, die eigene Machtrepräsentation eigenhändig zu gestalten. In der äußerlichen Form und im Diktat boten diplomatische Dokumente ausreichend Möglichkeiten für die Herausbildung von eigenen Traditionen, Ausdrucksformen und lokalen Besonderheiten.

Im Berichtsjahr wurde mit der Bearbeitung des schlesischen Materials begonnen. Erste Ergebnisse der Arbeit wurden auf der Jahresversammlung der Mediävisten von Québec vorgestellt („Dux Slesiae, dux Poloniae, dominus Wratislaviae. Identités multiples en Silésie médiévale (XIIIe – XIVe siècles)“). Im Rahmen des Teilprojektes erfolgte in enger Kooperation mit Grischa Vercamer die Herausgabe des Tagungsbandes „Potestas et communi-



Urkunde der Breslauer Fürsten Boleslaw des Großzügigen und Heinrich VI des Guten von 1310

tas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe. Interdisciplinary Studies of the Constitution and Demonstration of Power Relations in the Middle Ages East of the Elbe“ (s. S. 57). In Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule „Human Developments in Landscapes“ der Universität Kiel wurde im März die internationale Konferenz „Landscapes and Societies in Ancient and Medieval Europe. Interactions between Environmental Settings and Cultural Transformations“ an der York Universität in Toronto durchgeführt (s. S. 45).

Projektrelevante Publikationen

(gemeinsam mit Aleksander Paroń, Bartłomiej Sz. Szmoniewski und Grischa Vercamer) Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe. Interdisciplinary Studies of the Constitution and Demonstration of Power Relations in the Middle Ages East of the Elbe, Wrocław-Warschau 2010.

(gemeinsam mit Donat Wehner) Methodologische Überlegungen zur interdisziplinären Erforschung von Herrschaft am Beispiel Ostmitteleuropas vom 9. zum 13. Jahrhundert, in: Potestas et communitas (s. oben), S. 23-52.

Wandel und Wahrnehmung sozialer Ordnungen. Das Beispiel der Linonen, in: Potestas et communitas (s. oben), S. 125-141.

From Desertum to Silva: Perceptions of the Woodland in Thirteenth-century Silesian Charters, in: AVISTA Forum Journal, 20, 1/2, Fall 2010, S. 89-90

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

“Understanding Landscapes on Medieval Frontiers,” 45th International Congress on Medieval Studies, Kalamazoo, 13. - 16. Mai (mit Vortrag “From Desertum to Silva. Perceptions of the Woodland in Thirteenth-Century Silesian Charters”)

“Disputatio Montis Regalis”, Neuvième colloque annuel de la Société des Médiévistes du Québec, Montréal, 16. April

Teilprojekt 8:

Piastische Burgwälle in einer frühmittelalterlichen Wasserlandschaft in Großpolen

Bearbeiter: Dr. George Indruszewski

Das seit 1. September für eine befristete Anlaufphase in den Forschungsbereich integrierte Teilprojekt untersucht die Entstehung, Entwicklung, und räumliche Verbreitung piastischer Burgwälle innerhalb des großpolnischen Kerngebietes der piastischen Herrschaftsbildung. Die in den schriftlichen Quellen als *civitas*, *urbs*, oder *castrum*, *castellum*, *oppidum* bezeichneten Burgzentren können auf Grund ihrer Lokalisierung, Größe und ihrer spezifischen Beziehung zum Wassernetzwerk als die wichtigsten Elemente in der frühmittelalterlichen anthropogenen Gestaltung der Naturlandschaft angesehen werden. Das Projekt soll diesem spezifischen Zusammenhang im Kontext der Herrschaftsbildung nachgehen und die natürlichen und menschenbestimmten Zusammenhänge zwischen der Ortsauswahl, dem Zeitpunkt der Anlage der Burgzentren und ihrem Verhältnis zur Umwelt bzw. Umgebung untersuchen. Es soll geklärt werden, welche Gründungsprinzipien für die Errichtung eines Burgzentrums den Vorrang hatten und in welchem Zusammenhang sie in welchem Maße mit topographischen, demographischen, militärischen oder ökonomischen Faktoren standen. Dabei sollen die wichtigsten Burgzentren räumlich in Bezug auf das wassergestützte Kommunikations- und Verkehrsnetzwerk analysiert und eine Rekonstruktion der frühmittelalterlichen großpolnischen Landschaft unternommen werden. Auf diese Weise wird die Rolle und Bedeutung der Wasserwege für die Vernetzung der Burgwälle und Siedlungskomplexe innerhalb der piastischen Machtstruktur erhellt. Die Ergebnisse der Projektarbeit sollen in einem hoch auflösenden datenbankgestützten digitalen Geländemodell auch kartographisch präsentiert werden.

Im Berichtszeitraum wurden zunächst die materiellen Voraussetzungen (Computerausstattung, GPS-fähiger Satellitenempfänger, GIS-Software) geschaffen und die inhaltlich-konzeptionellen Grundlagen des Vorhabens entwickelt, für dessen mittelfristige Fortführung ein Drittmittelantrag erarbeitet werden soll. Dazu erfolgte der weitere Aufbau notwendiger Kooperationsstrukturen (mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur in Leipzig, dem Institut für



Burgwallgrabung in Tum-Łęczycza, Juni 2010

Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau, dem Archäologischen Museum in Posen, dem Museum der Anfänge des ersten polnischen Staates in Gnesen, dem Museum der ersten Piasten in Ostrów Lednicki, dem Institut für Prähistorische Forschung der Universität Posen, dem Institut für Landschaftsökologie und Geoinformatik der Universität Posen und dem Institut für Landschaft, Gesellschaft, und Umweltwandlung der Universität Roskilde/Dänemark). Daneben wurde in Warschauer Bibliotheken und den oben genannten großpolnischen Einrichtungen mit der Materialsammlung begonnen.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„The Digital Past“, Internationale Tagung der Archäologischen Abteilung der Stefan Wyszyński Universität, Warschau, 8. - 10. November (mit Vortrag „Managing 3D Digital Data of Ceramic Artifacts: Acquisition Technology and Archiving“).

2. Religion und Politik im vormodernen Polen

Die polnisch-litauische Adelsrepublik war ein regional, kulturell, ethnisch und konfessionell stark diversifiziertes Gebilde, das in wirtschaftlicher, sozialer und kommunikativer Hinsicht zugleich ausgesprochen gering verdichtet war. Dieses Gebilde erlebte bereits in der Frühen Neuzeit grundlegende Veränderungen, Innovationen, Modernisierungen, die aus Sicht der „polnischen“ Eliten nicht zuletzt auf Reform und Erhalt der Rzeczpospolita zielten. Dabei ist über die Mobilisierungsimpulse und Modernisierungsschübe, die von der Kirchen- und Bekenntnispolitik, den kirchlich-konfessionellen Strukturen, den transnationalen Kontakten und intellektuellen Zusammenhängen klerikaler Eliten ausgegangen sind, noch vergleichsweise wenig bekannt. Hierzu soll der Forschungsbereich mit Blick auf die Verdichtung von Herrschaft und Verwaltung in der frühneuzeitlichen Adelsrepublik neue Einsichten befördern. Dabei sind die Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlichen, politischen und mentalen Veränderungen und Kirche bzw. Religion auch vor dem Hintergrund der spezifischen Multikulturalität der Adelsrepublik und dem besonderen Spannungsfeld zwischen den einzelnen Konfessionen, den kirchlichen Strukturen, der Politik der verschiedenen Orden sowie der Stellung der jüdischen Minderheit von besonderem Interesse. Im Mittelpunkt des Forschungsbereiches stehen die unmittelbaren Auswirkungen der Religion auf die Politik und deren zeitgenössische Erklärungsversuche. Einen Schwerpunkt bilden Fragen des interkonfessionellen und interreligiösen Kontakts sowie des Konfliktmanagements und der Mediation sowie die Frage nach der Einordnung der polnischen Konfessionalisierungsgeschichte in den europäischen Kontext.



Schwedische Belagerung der Jasna Góra in Częstochowa. Georg Förster Danzig 1659

Teilprojekt 1:

Religion und Politik in Mitteleuropa (mit besonderer Berücksichtigung Polen-Litauens) in der Frühen Neuzeit

Bearbeiterin: PD Dr. Almut Bues

Im Zentrum des Teilprojektes stehen Untersuchungen zu Interdependenzen zwischen personalen Verflechtungen und „großer Politik“, die in der *Rzeczpospolita* auch in der Kirchenpolitik gegeben waren. Rivalisierende regionale Einheiten und Ambivalenzen erschwerten für Außenstehende ein Zurechtfinden. Die Nuntien interpretierten ähnlich wie die kaiserlichen Gesandten die ihnen anfangs fremde polnische Realität äußerst persönlich und informell; hier spielte es eine große Rolle, wer wie vernetzt war, wobei Mehrfachbeziehungen möglich waren. Noch zu wenig untersucht ist, inwieweit und wie die kirchlichen Strukturen in diese Geflechte hineinwirkten.

Im Einzelnen wurde die Fragestellung des Teilprojektes im Berichtsjahr in einer interdisziplinären und vergleichenden Betrachtung der Dynastie der Jagiellonen verfolgt, welche die Geschichte der Dynastie in ihrem gesamten, von der Ostsee bis zur Adria und zum Schwarzen Meer reichenden Herrschaftsgebiet ausleuchtet. Das jagiellonische Herrschaftssystem kann als Vorläufer von Unionsbemühungen gesehen werden, in denen bei einem gemeinsamen höheren Ziel die Eigenständigkeit der Länder gewahrt blieb. Auch wenn die Dynastie nur verhältnismäßig kurzen Bestand hatte, lebten ihre Mitglieder doch in einer Zeit des politischen und kulturellen Umbruchs an der



Stammbaum der Jagiellonen

Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Während ihrer Regierungen trugen sich einschneidende Veränderungen zu, mit denen sie der Nachwelt im Gedächtnis haften blieben. Diese Familiengeschichte steht beispielhaft für die Geschichte Ostmitteleuropas jener Zeit. Im Berichtsjahr wurde eine Gesamtdarstellung, die im Kohlhammer Verlag erschienen ist, zum Abschluss gebracht. Die mit Stammtafeln, Karten, Tabellen, Abbildungen und einem Glossar versehene Synthese besteht aus acht Kapiteln.

In interdisziplinärer und vergleichender Perspektive möchte das Projekt in einem zweiten Schritt der Frage nachgehen, inwieweit es durch die Heiratspolitik der Jagiellonen zu einer wachsenden politischen, wirtschaftlichen wie kulturell-religiösen Verflechtung und Vereinheitlichung dieses heterogenen Herrschaftsraums kam. Hierbei sollen vor allem die Frauen im Fokus der Betrachtung stehen, d. h. ihre Rolle als Förderinnen einer Integration, nicht zuletzt von Kultur und Wissenschaft. Das geplante Projekt möchte damit bisherige nationale historiographische Sichtweisen überwinden, die Frauen in dieser Zeit ausschließlich als Objekte von Heirats- und damit Eroberungspolitik sehen.

Projektrelevante Publikationen

Die Jagiellonen. Herrscher zwischen Ostsee und Adria, Stuttgart 2010.

Dominikanin Martin Gruneweg (1562 – po 1615) i jego pamiętniki, in: Dominikanie na ziemiach polskich w epoce nowożytniej, hrsg. von Anna Markiewicz / Marek Miławicki, Kraków 2009, S. 63-89.

Opisanie oblastej meždu Pol' šej i Moskoviej v Zapiskach Martina Grunevega, in: Rossija, Pol' ša i Germanija. Istorija i sovremennost' evropejskogo edinstva v ideologii, polityki i kul'tury, hrsg. von Boris V. Nosov, Moskva 2009, S. 39-58.

„Altter gelaube“ gegen „newerdachten glauben“ oder wen bewahrt Gott? Martin Grunewegs interkonfessionelle Kontakte, in: Religion und Mobilität. Wechselwirkungen und Interdependenzen zwischen raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa, hrsg. von Henning Jürgens / Thomas Weller Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte. Abteilung Abendländische Religionsgeschichte, Mainz 2010, S. 211-224.

ie manque de couleurs & d'imagination pour y bien reüssir. Integrationskraft und politischer Nutzen des Festes in einer Wahlmonarchie am Beispiel Polen-Litauens im 16. Jahrhundert, in: Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. von Werner Paravicini, München 2010, S. 41-52.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

Rossija, Pol' ša, Germanija v evropejskoj politike: istoričeskij opyt vsajmo-dejstvija i imperativy sotrudničestva, Konferenz der Russischen Akademie der Wissenschaften und des Deutschen Historischen Instituts in Moskau, Kazan' 28. September (mit Vortrag: „Jagellony meždu Moskovskim gosudarstvom i Germanskoj imperiej“)

Teilprojekt 2:

Konfessionelle, soziale und ethnische Stereotypen und wechselseitige Wahrnehmungen im vormodernen Polen

Bearbeiter: PD Dr. Igor Kąkolewski

Bis zum turnusmäßigen Ende des Teilprojektes zum 30. Juni wurden im Berichtszeitraum in erster Linie die Arbeiten zu einer umfangreichen Darstellung der Entstehung, des Funktionierens und der propagandistischen Verwendung des polnischen Klischees und Mythos von den „Kreuzrittern“ (*Krzyżacy*) im Zeitraum vom 16. bis zum 18./19. Jahrhundert fortgeführt. In einer Einleitung werden die Begriffe „Stereotyp“, „Mythos“ und „Erinnerungsort“ reflektiert. Dabei werden verschiedene soziohistorisch-theoretische Forschungsansätze, insbesondere das Konzept der *Lieu de mémoire* diskutiert und erste, theseartige Erwägungen über den Werdegang und die Wandlungen eines Stereotyps zuerst zu einem historischen und propagandistischen Mythos, dann zu einem im kollektiven Bewusstsein verankerten Erinnerungsort angestellt. Ein zweites Kapitel ist dem Anfang der schwarzen Legende und dem Niedergang des Deutschen Ordens gewidmet. Das dritte Kapitel behandelt „Die ewige Bedrohung. Das polnische Bild der *Krzyżacy* in der Frühneuzeit und die Deutschen“. Ein viertes Kapitel thematisiert der polnische Mythos der Schlacht bei Tannenberg im Jahr 1410 („Grunwald – Tannenberg: Ein Pyrrhussieg und die immer lebende Victoria“). Das Kapitel fünf behandelt „Die (Wieder)Vereinigung von

Pommerellen und des Kulmer Landes mit der Krone Polen 1454-1466 in der Wahrnehmung Polens und des Königlichen Preußens. Der nächste historische Mythos – „Die preußische Huldigung von 1525“ – wird im Kapitel sechs diskutiert. Das siebte Kapitel wird in einem Epilog („Vom Klischee zum Erinnerungsort“) die aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammenden Komponenten der schwarzen polnischen Legende der *Krzyżacy* und der positiven preußisch-deutschen weißen Legende skizzieren. Im Berichtsjahr erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem älteren und neuesten Forschungsstand der polnischen Historiographie zum Thema: „Grunwald – Tannenberg: Ein Pyrrhussieg und die immer lebende Victoria“. Zudem wurden Teilergebnisse publiziert, die nach entsprechenden Ergänzungen und Erweiterungen einen Teil des Kapitels 5, 6 und 7 bilden werden.

Projektrelevante Publikationen

Hold pruski 1525 r. jako „miejsce pamięci“ w kulturze staropolskiej, in: *Czasy Nowożytnie*, 23 (2010), S. 11-28.

Jak Polacy zapamiętali Krzyżaków, in: *Wiadomości Historyczne* 2010, 1, S. 51-60.

Polska czarna legenda zakonu krzyżackiego, in: *Mówią Wieki* 2010, 2, S. 76-81.

3. Nationale Identität und transnationale Verflechtung

Nachdem der Nationalstaat lange Zeit bevorzugter Gegenstand der Geschichtswissenschaft war, nimmt die historische Forschung im Zuge ihrer Entgrenzung stärker die Bedeutung grenzübergreifender Verflechtungen, Wahrnehmungen und Transfers in den Blick. Dabei zeigt sich, dass die Intensivierung transnationaler Kontakte und Interdependenzen ein Phänomen ist, das nicht erst mit der so genannten „Globalisierung“ einsetzt, sondern dessen Ursprünge bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Die Entstehung moderner Kommunikations- und Verkehrsmittel, aber auch das Aufkommen von Wissenssystemen oder politischen Ideologien mit universellem Anspruch bewirkten, dass eine bis dahin nicht gekannte Steigerung der Mobilität, eine Verdichtung grenzübergreifender Netzwerke sowie eine Intensivierung interkultureller Wahrnehmungen und Transfers zu einem Charakteristikum des 19. und 20. Jahrhunderts wurden.



Warschau, Weichselbrücke um ca. 1900

Hier setzt der im Berichtszeitraum neu formierte Forschungsbereich mit derzeit zwei Teilprojekten an, indem er das Spannungsverhältnis zwischen internationaler Angleichung und nationaler Differenzierung infolge transnationaler Verflechtungen ins Zentrum seines Interesses rückt. Untersucht wird, wie Mobilität oder auch längerfristiges Exil zur Herausbildung von transnationalen Verflechtungen führten und wie die dadurch ausgelösten Kulturtransfers wirkten. Auf diese Weise sollen am Beispiel Polens bzw. Ostmitteleuropas einerseits Aufschluss über die Entwicklung eines nationalen Selbstverständnisses vor europäischem Hintergrund gegeben werden, andererseits aus einer spezifischen regionalhistorischen Perspektive heraus Impulse in die „allgemeine“ Geschichte vermittelt werden, indem beispielsweise danach gefragt wird, inwieweit das westliche „Zentrum“ von der östlichen „Peripherie“ zur Selbstdefinition herausgefordert wurde, als ostmitteleuropäische Exilanten und Wissenschaftler ihre Zugehörigkeit zur westlichen Moderne behaupteten. Darüber hinaus war die Verdichtung grenzübergreifender Kontakte im 19. Jahrhundert ein Phänomen von internationaler Bedeutung, so dass sich auch überregionale Vergleichsmöglichkeiten bieten. Schließlich soll der Forschungsbereich, indem er grenzübergreifende Verflechtungen untersucht, auch die Reichweite und Tragfähigkeit wichtiger Forschungsansätze transnationaler Geschichtswissenschaft testen.

Teilprojekt 1:

Studium im Europa des 19. Jahrhunderts. Wechselwirkungen zwischen transnationaler Verflechtung und nationaler Identität

Bearbeiterin: PD Dr. Ruth Leiserowitz

Ziel des Teilprojektes ist es, europäische Verortungen von Warschauern in kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht für das 19. Jahrhundert zu dokumentieren, Kultur- und Wissenschaftstransfers nachzuzeichnen sowie deren Einflüsse auf die diversen Diskurse in der Gesellschaft und auf Innovationen aufzuzeigen. Dabei werden Schnittstellen zwischen polnischen und jüdischen Milieus und deren Aspirationen eine wesentliche Rolle spielen. Ausgangspunkt ist die Grundannahme, dass sich durch die Prozesse von europäischen Verortungen und Vernetzungen sowie durch den Transfer von Kultur und Wissenschaft dichte Verflechtungen im kontinentalen Raum entwickelt haben, die u. a. auch zahlreiche Wechselwirkungen mit den nationalen Identitäten der Warschauer hervorriefen. Als Akteursgruppe der kulturell-wissenschaftlichen Landschaft werden die Warschauer Bürger der Jahrgänge 1770–1870 in den Fokus der Untersuchung gestellt, die im Ausland studierten und deren mitgebrachte Erfahrungen und Kontakte später in das Warschauer Berufsleben einfließen.



Wiener Bahnhof, Warschau

Im Berichtszeitraum erfolgte der Aufbau einer mehrfach gegliederten Datenbank, in der Studenten aus Warschau, ihre europäischen Auslandsaufenthalte und -kontakte erfasst werden. Die Datenbank soll mindestens 1000 Biogramme erreichen, die als Minimum für erste quantitative Aussagen als notwendig erachtet werden. Innerhalb eines ersten Arbeitsschrittes konnten inzwischen 544 Biogramme erstellt werden (davon 372 polnischer, 135 jüdischer und 27 ausländischer Provenienz) sowie erste Teilauswertungen in Form von Diagrammen vorgenommen werden. Des Weiteren wurden die Bibliographie zum Projekt laufend ergänzt, zahlreiche Exzerpte erstellt und erste Sichtungen in Archiven in Lemberg und in Vilnius durchgeführt. In verschiedenen Archiven konnten zudem Quellenbestände zu 27 relevanten Akteuren identifiziert werden. Ergebnisse der Projektarbeit wurden in einem Vortrag („Studium nad Europą w dziewiętnastym wieku. Wzajemne oddziaływanie na siebie ponadnarodowych powiązań i tożsamości narodowe“) im Doktorandenkolloquium der Historischen Sektion der Maria-Skłodowska-Curie Universität in Lublin präsentiert.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Jewish Space in modern Societies and Cultures“, Konferenz der European Studies Centre, St Antony's College, Oxford, 26. - 27. Mai (mit Vortrag über „The Prussian Periphery from the Jewish Perspective. East Prussia 1812 – 1942“)

„Le tourisme mémoriel en Europe centrale et orientale. Retour sur les lieux du désastre“, Workshop an der Université Paris IV Sorbonne, 4. - 5. Juni (mit Vortrag „Between unexpected contacts and sudden memories: Memorial tourism to the former East Prussia“)

„Sąsiedztwo i pogranicze. Od konfliktu w przeszłości do współpracy w przyszłości“, Konferenz des Wydział Studiów Międzynarodowych i Politycznych der Universität Łódź, 22. - 23. September (mit Vortrag „Der Wandel des Grenzgebietes im 19. Jahrhundert“)

Teilprojekt 2:

Politisches Exil und Öffentlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Die polnische National- und Demokratiebewegung

Bearbeiter: Dr. Robert Brier

Übergeordnetes Ziel des im Rahmen eines Postdoc-Stipendiums der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit begonnenen, seit 1. April auf einer etablierten Wissenschaftlerstelle des Instituts fortgeführten Teilprojekts ist es, eine Forschungsperspektive auf die Geschichte politischen Exils zu entwickeln, die es ermöglicht, polnische Geschichte im Kontext transnationaler Wirkungszusammenhänge zu analysieren und sie einem epochen- und regionsübergreifenden Vergleich zugänglich zu machen. Die Arbeiten gliedern sich in zwei Unterprojekte: Das erste Unterprojekt ist breit angelegt und untersucht den Einsatz unterschiedlicher ostmitteleuropäischer Exilanten am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert für die Nationalbewegungen ihrer Länder; das zweite ist der politischen Tätigkeit des „Solidarność“-Exils in den 1980er Jahren gewidmet (*Solidarität mit „Solidarność“: Polens demokratische Opposition in der internationalen Gesellschaft des zweiten Kalten Kriegs*) und untersucht die Tätigkeit von Institutionen des polnischen politischen Exils in Westeuropa und den USA sowie ihre Interaktion mit Unterstützern der „Solidarność“. Dabei wird das Exil als ein Phänomen in den Blick genommen, über das sich grenzübergreifende Wechselwirkungen rekonstruieren lassen; aus diesem Grund konzentriert es sich auf Exilgruppen, deren Ziel darin bestand, in die Diskurse ihrer Gastländern hineinzuwirken sowie auf internationaler Ebene Öffentlichkeit für die Sache der Opposition zu schaffen. Dies waren insbesondere die Gruppe um die Brüder Aleksander und Eugeniusz Smolar und die Zeitschrift *Aneks*, die Koordinierungskomitees der „Solidarność“ in Brüssel und Paris, die Association Solidarité France-Pologne sowie das Committee in Support of Solidarity; Unterstützer waren vor allem Gewerkschaften, aber auch Vertreter konfessioneller Organisationen, Menschenrechtsaktivisten, Teile der Friedensbewegung sowie einzelne Politiker und Intellektuelle.



Vaclav Havel und Lech Wałęsa auf der Schneekoppe 1990

Im Berichtszeitraum wurden umfangreiche Archivarbeiten durchgeführt: Im Archiv für soziale Demokratie in Bonn und im Archiv Grünes Gedächtnis in Berlin konnten Materialien zum Polen-Engagement des DGB und der Friedensbewegung recherchiert werden. Im Februar-März sowie im November konnten Bestände verschiedener Archive in Washington, DC, der Ronald Reagan Presidential Library, der Hoover Institution in Stanford sowie der Charles E. Young Research Library in Los Angeles eingesehen werden. Daneben wurden in Warschau Akten des polnischen Innenministeriums und des Sicherheitsdienstes in den Beständen des IPN gesichtet. Parallel zu den Archivrecherchen erfolgte eine intensive Auswertung der bereits gesammelten Materialien. Im unmittelbaren Zusammenhang der Projektarbeiten stand die konzeptionell-inhaltliche Vorbereitung und Durchführung einer Konferenz zum Thema „Opposition transnational: Die Menschenrechts- und Demokratiebewegungen Mittel- und Osteuropas aus transfer- und verflechtungsgeschichtlicher Perspektive“ (s. S. 49) sowie die Gestaltung und Durchführung des dritten Joachim-Lelewel-Gesprächs zum Thema „Geheimdienstakten als Quellen zeit-historischer Forschung. Chancen - Herausforderungen – Probleme“ (s. S. 43). Ergebnisse des Projektes wurden

im Oktober auf einer Konferenz in Breslau („‘Communism is Fascism’. Western Intellectual Responses to the Polish Crisis, 1981-1982“) und im November in einem gemeinsam mit Barbara Falk (Canadian Forces College) auf der Annual Convention der American Association for Slavic, East European and Eurasian Studies in Los Angeles organisierten Panel zum Thema „East-West Interactions during the Cold War Revisited“ präsentiert („International Solidarity with Solidarność: Western Responses to the Polish Opposition“). Sie fanden zudem Niederschlag in der Abfassung zweier Aufsatzmanuskripte („Expanding the Cultural History of the Cold War: The Emergence of the Workers’ Defense Committee in International Context“ für das *Journal of Cold War Studies* und „Adam Michnik’s Understanding of Totalitarianism and the West European Left: A Historical and Transnational Approach to Dissident Political Thought“ für ein gemeinsam mit Paul Blokker unter dem Titel „Democracy after 1989: Reexamining the History, Impact, and the Legacy of Dissidence“ herausgegebenes Themenheft der Zeitschrift *East European Politics and Societies*.)

Darüber hinaus wurden erste Arbeiten zum Unterprojekt 1 *Zur Genese des „Wilsonian Moment“*. *Ostmitteleuropäisches Exil und die Transformation internationaler politischer Kultur ca. 1880-1917* durchgeführt. Dabei wurden die analytische Perspektive und das methodische Vorgehen des Projekts weiter präzisiert und ausgearbeitet und im Oktober in einem Vortrag („Internationale Organisationen und die Genese des ‚Wilsonian Moment‘“: Überlegungen zum Verhältnis lokaler und grenzübergreifender Faktoren für die Nationsbildung in Ostmitteleuropa“) auf einem Workshop des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig vorgestellt.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Die Partizipation ostmitteleuropäischer Akteure in den frühen internationalen Organisationen (1850-1918)“, Workshop des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig, 19. Oktober 2010.

„The World towards ‘Solidarity’ Movement 1980–1989“, Internationale Konferenz des Instituts des Nationalen gedenkens, Breslau, 21.–23. Oktober 2010

Annual Convention der American Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Los Angeles, 18.–21. November 2010

4. Gewalt und Fremdherrschaft im „Zeitalter der Extreme“

Das 20. Jahrhundert war ein „Zeitalter der Extreme“, und seine Auswirkungen betrafen Osteuropa und Ostmitteleuropa in besonderem Maße. Bereits im Ersten Weltkrieg zeigte sich die qualitativ neue Dimension einer „totalen“ Kriegführung, die durch technischen Fortschritt und neue, radikale Denkweisen ermöglicht wurde. Zunehmend erstarkende totalitäre politische Ideologien begünstigten die bis dahin unvorstellbare Eskalation der Gewalt im Zweiten Weltkrieg. Diese offenbarte sich in den Willkürherrschaften der deutschen und sowjetischen Besatzungsregimes, die sich besonders in Polen durch große Brutalität auszeichneten. Die Bevölkerung in den besetzten Gebieten wurde zum Objekt wirtschaftlicher Ausbeutung, sexueller Übergriffe und politischer Säuberungen. Wie stark die Gewalt eskalierte, zeigte sich vor allem in der Vernichtungspolitik der totalitären Systeme. Dabei blieb der systematische Massenmord der Deutschen an den europäischen Juden ohne Beispiel.

Der im Berichtszeitraum durch das turnusmäßige Ausscheiden der langjährigen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Jacek A. Młynarczyk und Jochen Böhler sowie durch Einbindung von Langfristgastwissenschaftlern personell modifizierte und zugleich inhaltlich erweiterte Forschungsbereich nimmt das 20. Jahrhundert in den beschriebenen Facetten vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft in den Blick. Dabei liegt ein gewisser Schwerpunkt weiterhin auf der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen im Zweiten Weltkrieg, inklusive ihrer Auswirkungen auf die Nachkriegsgesellschaften. Darüber hinaus fragt der Forschungsbereich aber auch nach Parallelen dieser Besatzungsherrschaft im Ersten Weltkrieg sowie nach den Formen und Wirkungen der kommunistischen Herrschaft und ihren Folgen in der Nachkriegszeit. In einem methodisch breiten Zugriff, der die Auswertung der Überlieferung aus deutscher und

einheimischer Sicht ebenso umfasst wie Experten- und Zeitzeugeninterviews, haben die einzelnen Teilprojekte das Zeitalter der Extreme im Berichtszeitraum aus verschiedenen Perspektiven untersucht. Sie haben dafür in komplementärer Weise ebenso auf sozial- und wirtschaftshistorische Ansätze zurückgegriffen, wie auf Überlegungen der Mentalitäts- und Kulturgeschichte sowie auf aktuelle methodische Konzepte beispielsweise zu Tätern, Opfern und Geschlechterverhältnissen.



zerstörtes Warschau 1944

Teilprojekt 1:

Okkupation und Ökonomie. Besatzungswirtschaft in Polen im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Bearbeiter: Dr. Stephan Lehnstaedt

Anliegen des Teilprojekts ist ein monographischer Vergleich der Besatzungswirtschaften in Polen während des Ersten und Zweiten Weltkriegs, wie sie durch Preußen, Österreich und die Nationalsozialisten betrieben worden sind. Mit dem Mittel des Vergleichs werden die lokalen und übergreifenden Interessen der Besatzer und zugleich politische, ideologische und personelle Brüche bzw. Kontinuitäten aufgezeigt. Ein spezielles Augenmerk gilt dabei der Durchsetzung der wirtschaftlichen Ziele der Okkupationsregime. Im Berichtszeitraum wurde in einem derzeit noch recht groben Raster nach der Rationalität von Besatzungssystemen gefragt sowie nach dem Beitrag Polens für Finanzen, Wirtschaft und Konsum der Okkupanten. Zudem untersucht das Projekt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Besatzungspolitik im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Mit der Einbeziehung der k.u.k.-Herrschaft im südpolnischen Militärgouvernement Lublin betritt das Projekt Neuland, da hierzu bislang außer einer einseitigen Zahl von Aufsätzen in den letzten 80 Jahren nichts veröffentlicht worden ist. Die Arbeit im Berichtsjahr umfasste vorwiegend Literaturauswertungen bzw. erste Besuche im Archivum Główny Akt Dawnych Warschau, im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, im Bundesarchiv Berlin, im Bayerischen Kriegsarchiv München und im Österreichischen Staatsarchiv Wien; besonders die Bestände zum k.u.k.-Militär-Generalgouvernement Lublin im Archivum Główny Akt Dawnych erwiesen sich dabei als ergiebig. Zudem wurden erste Kontakte mit Forschern aus Deutschland, Polen, Österreich, USA und England etabliert und konzeptionelle Überlegungen zum Projekt Mitte November im Doktorandenkolloquium der Historischen Sektion der Maria-Skłodowska-Curie Universität in Lublin präsentiert („Besatzungswirtschaft in Polen im Ersten und Zweiten Weltkrieg“) sowie im Wiener Arbeitskreis „Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg“ präsentiert.

Neben dem neuen Fokus auf die Zeit vor 1939 gelang es, zwei Studien zur jüdischen Arbeit im Zweiten Weltkrieg zur Publikationsreife zu bringen und in *Holocaust and Genocide Studies* bzw. *Yad Vashem Studies* zu ver-

öffentlichen. Im Dezember konnte gemeinsam mit dem Jüdischen Historischen Institut (ŻIH) eine seit Beginn des Berichtsjahres konzipierte und vorbereitete Konferenz zum Thema „Arbeit in nationalsozialistischen Ghettos“ durchgeführt werden (s. S. 51), zu der ein eigener Vortrag beigesteuert wurde („Verwaltung und SS. Konträre Interessen in der Judenpolitik?“). Weitere Aspekte des Projektes wurden im Kolloquium des Jüdischen Historischen Instituts („Ghetto Labour Pensions: Holocaust Survivors and Their Struggle for Compensation in the 21st Century“), im Rahmen der Jugendbegegnung des Deutschen Bundestags anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus („Die Deutschen und die alltägliche Gewalt der Besatzung“), anlässlich eines Lehrgangs zur Generalstabsausbildung der Führungsakademie der Bundeswehr („Besatzeralltag im Zweiten Weltkrieg“), auf einer Konferenz der Justizakademie des Landes NRW („Ghettorenten. Erfolg oder Scheitern der letzten Wiedergutmachung?“) und einer Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung („Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945“) präsentiert.



„Szop“ im Warschauer Ghetto 1942 - deutsches Propagandafoto

Weit vorangebracht werden konnten die redaktionellen Arbeiten an einem gemeinsam mit Jochen Böhler herauszugebenden Sammelband „Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939-1944“, der auf eine Konferenz des

Teilprojekt 2: Wehrmacht und Besatzungsalltag

Bearbeiter: Dr. Jochen Böhler

Deutschen Historischen Instituts Warschau vom November 2009 zurückgeht.

Projektrelevante Publikationen

Okkupation im Osten. Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939-1944, München: Oldenbourg 2010 [= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 82].

Coercion and Incentive. Jewish Ghetto Labor in East Upper Silesia, in: Holocaust and Genocide Studies 24 (2010), S. 400-430.

Jewish Labor in the Smaller Ghettos in the Warthegau Region, in: Yad Vashem Studies 38 (2010), 2, S. 47-84.

Narodowosocialistyczna polityka germanizacyjna dla sprawców, beneficjentów i obserwatorów holocaustu, in: Studia Clamontana 28 (2010), S. 641-675.

Ghetto-„Bilder“. Historische Aussagen in Urteilen der Sozialgerichtsbarkeit, in: Ghettoorten. Entschädigungspolitik, Rechtsprechung und historische Forschung, hrsg. von Jürgen Zarusky, München 2010, S. 89-100.

(gemeinsam mit Bastian Stemmer) Der „angepasste Vortrag“. zugleich eine Analyse der Behandlung jüdischer Kläger vor deutschen Sozialgerichten aus juristischer und historischer Perspektive, in: Vierteljahresschrift für Sozialrecht 28 (2010), S. 57-74.

Neue polnische Forschungen zu deutschen Gewaltverbrechen im Zweiten Weltkrieg (Rezension), in: sehepunkte 10 (2010), Nr. 6 [15.06.2010], URL: <http://www.sehepunkte.de/2010/06/17990.html>.

[Rez. zu:] Rüstung, Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit im „Dritten Reich“, hrsg. von Andreas Heusler u.a., München 2010, in: Zeitschrift für Genozidforschung 10 (2009) [2010], S. 123-125.

[Rez. zu:] Markus Roth: Herrenmenschen. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen - Karriereewege, Herrschaftspraxis und Nachgeschichte, Göttingen² 2009, in: sehepunkte 10 (2010), Nr. 1 [15.01.2010], URL: <http://www.sehepunkte.de/2010/01/17150.html>.

[Rez. zu:] Das „Großdeutsche Reich“ und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten“ Gebieten, hrsg. von Wolf Gruner / Jörg Osterloh, Frankfurt/M. 2010, in: sehepunkte 10 (2010), Nr. 10 [15.10.2010], URL: <http://www.sehepunkte.de/2010/10/18540.html>.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Justiz und Wiedergutmachung“, Konferenz der Justizakademie des Landes NRW und der Ruhr-Universität Bochum, Recklinghausen, 26. März (mit Vortrag „Ghettoorten. Erfolg oder Scheitern der letzten Wiedergutmachung?“)

„Nationales Gedächtnis in Deutschland und Polen – ein Vergleich“, Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung, Kloster Banz, 30. Juli (mit Vortrag „Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945“)

Podiumsdiskussion zum Film „Kombattantinnen des Warschauer Aufstands“, Dom Spotkań z Historią, Warszawa 1. September (mit Diskussionsbeitrag)

Im Rahmen des Teilprojektes wurde für die Unabhängige Historikerkommission zur Erforschung der Rolle des Auswärtigen Dienstes während des nationalsozialistischen Regimes und des Umgangs mit dieser Vergangenheit nach 1945 der Abschnitt „Besatzungsgehilfen“. Zur Rolle des Auswärtigen Amtes in den besetzten Ländern während des Zweiten Weltkrieges“ erstellt. Grundlage hierfür bildeten eine Sammlung von ca. 12.000 digitalisierten Quellen aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes sowie die einschlägige Sekundärliteratur. Dabei wurde die ganze Bandbreite der Verhaltensweisen von Vertretern des Auswärtigen Amtes in den besetzten Ländern Nord-, Süd-, West- und Osteuropas und ihr Verhältnis zu den Besatzungsorganen sowie zur Reichszentrale nachgezeichnet. Die Arbeit am Wehrmachtprojekt selber wurde im Berichtszeitraum kontinuierlich in Form von Literatur- und Quellenerfassung fortgeführt.

Mit dem polnischen Institut des Nationalen Gedenkens (IPN) wurde im Januar die Zusammenarbeit hinsichtlich der Edition eines Erinnerungsalbums der Gestapostelle Hohensalza (Inowrocław) aus den Jahren 1939–1943 („Album Schmidt“) vereinbart. Das Album dokumentiert die „Polizeiarbeit“ im besetzten Polen und stellt durch das Nebeneinander von Besatzeralltag und Verfolgung der Bevölkerung eine einzigartige Quelle dar. Ihren ersten Einsatz, der sie in das Handwerk des Tötens einführte, hatten die Männer der Dienststelle als Teilkommando der Einsatzgruppe V im Krieg gegen Polen 1939. Somit konnten die im Rahmen des Teilprojektes insbesondere zum Themenkomplex „Einsatzgruppen in Polen“ gewonnenen Erkenntnisse in das Projekt einfließen. Nach Aufteilung der Archivrecherchen, nach der der Projektbearbeiter für die deutschen Archive, das IPN für die polnischen Archive zuständig war, wurde bis Oktober 2010 Material zur Gestapo Hohensalza und seinem Personal in der Deutschen Dienststelle (Personalakten) und im Bundesarchiv in Berlin (SS-Personalakten; Bestand „Staatspolizeistelle Hohensalza“) ausgewertet, Unterlagen der zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen konnten mit Hilfe einer Stipendiatin des Deutschen Historischen Instituts Warschau (Melanie Hembera,

M.A.) in Ludwigsburg beschafft werden. Die Recherchen lieferten umfangreiches Material zur personellen Struktur der Dienststelle, die in Hohensalza auch ein „erweitertes Polizeigefängnis“ leitete. Anhand der Portraitaufnahmen für Heiratsgesuche an das Rasse- und Siedlungshauptamt ehemaliger Gestapobeamter der Dienststelle können weitere Identifizierungen von einigen im Album ohne Bildunterschrift abgelichteten Personen vorgenommen werden.



Włodzimierz Borodziej, Harald Welzer, Jochen Böhler, Jürgen Hensel (v.l.n.r.) anlässlich der Buchpräsentation zu „Täter“

Ergebnisse der Projektarbeit wurden während des Berichtsjahres in Vorträgen im neuen Museum für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges Danzig, im Institut des Nationalen Gedenkens Warschau, auf einer Vortragsreise in Australien („The Exhibition ‘Crimes of the Wehrmacht in Poland 1939’ of the German Historical Institute Warsaw“; „Perpetrator Studies in Germany“ und „Survivor narratives and historical Expertises: The ZRBG proceedings (‘Ghettoorten’-Verfahren) in German Courts“), im Dom Spotkań z Historią Warschau („Il wojna światowa w świadomości polskiej i niemieckiej“), auf dem Jahrestreffen des Internationalen Komitees für Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Amsterdam, im Rahmen einer Lehrerfortbildung am Staatlichen Museum Auschwitz Birkenau („Kiedy zaczęła się wojna totalna? Zbrodnie wojenne w Polsce w 1939 roku i w Rosji w 1941 roku“) und auf der Abschlusskonferenz „Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager“ des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin vorge-

stellt. Gemeinsam mit Stephan Lehnstaedt wurden die redaktionellen Arbeiten an dem Sammelband „Gewalt und Alltag im besetzten Polen“ vorgebracht, der die Ergebnisse einer vom Projektbearbeiter gemeinsam mit Jacek A. Młynarczyk im November 2009 veranstalteten Konferenz des Deutschen Historischen Instituts Warschau versammelt wird. Aus den Projektarbeiten ergab sich im Berichtsjahr zudem die Organisation und Mitwirkung einer Podiumsdiskussion anlässlich der polnischen Ausgabe des Buches „Täter“ von Harald Welzer (s. S. 52). Des Weiteren wurde in Zusammenarbeit mit dem polnischen Verlag *Znak* die polnische Übersetzung des Buches „Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen“ für die Drucklegung vorbereitet. Gemeinsam mit Jürgen Matthäus (United States Holocaust Memorial Museum) wurde die Umarbeitung für eine amerikanische Ausgabe des Buches „Einsatzgruppen in Polen. Darstellung und Dokumentation“ in der Reihe „Documenting Life and Destruction: Selected sources on the Holocaust“ weiter vorangetrieben, die 2011 erscheinen soll.

Projektrelevante Publikationen

Beiträge zu Krieg und Besatzung in den Kapiteln „Das Auswärtige Amt im Krieg“ und „Besatzung – Ausplünderung – Holocaust“, in: Eckart Conze/Norbert Frei/Peter Hayes/Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010, S. 167–294.

Jacek A. Młynarczyk/Jochen Böhler: Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939–1945 (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau; 21), Osnabrück 2010

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

Institut des Nationalen Gedenkens Warschau, Treffen mit ehemaligen Widerstandskämpfern, 22. Februar (mit Vortrag „Wojna Totalna“)

Racism, Genocide and the Holocaust. History Teachers' Conference des Jewish Museum, Sydney, 8. März, (mit Vortrag „Prelude to War of Extermination: Poland 1939“)

Aftermath – Holocaust Survivors in Australia. Conference, Monash University, Melbourne, 14. - 15. März (mit Vortrag „Survivor narratives and historical Expertises: The ZRBG proceedings (‘Ghettoorten’-Verfahren) in German Courts“)

Conference of the International Committee for the History of the Second World War, Amsterdam, 25. - 26. August (mit Vortrag „War of Extermination – When did it start and where did it take place?“)

„Der Ort des Terrors“. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Konferenz des Zentrums für Antisemitismusforschung, Berlin, 27. - 28. September (mit Vortrag „Erweiterte Polizeigefängnisse im besetzten Polen“)

Teilprojekt 3:

Geschlechterbeziehungen und sexuelle Gewalt während der deutschen Besatzung Polens

Bearbeiter: Dr. Maren Röger

In allen besetzten Ländern Europas kam es im Zweiten Weltkrieg zu sexuellen Kontakten deutscher Soldaten mit der jeweiligen einheimischen Bevölkerung. Auch an der Ostfront waren Vergewaltigungen, Zwangsprostitution in und jenseits der Lager sowie ‚sexuelle Kollaborationen‘ mit dem Ziel zu überleben Teil der Besatzungsrealitäten, obwohl dies aus ideologisch-rassistischen Gründen von deutscher Seite ausdrücklich verboten war. Diesem geschlechtergeschichtlichen Aspekt der deutschen Besatzungsregime wurde bis vor wenigen Jahren weder für die west-, noch für die osteuropäischen Länder Aufmerksamkeit gewidmet. Inzwischen konnten zwar einige Forschungslücken geschlossen werden, doch für die besetzten polnischen Gebiete ist dieser Aspekt der Besatzungsgeschichte weitgehend unbekannt. An diesen Forschungsdesideraten setzt das im Berichtszeitraum zum 1. Februar begonnene Teilprojekt an und leistet durch einen empirisch wie methodisch breiten Zugriff, der Archivrecherchen von bislang unberücksichtigtem Material ebenso umfasst wie lebensgeschichtliche Interviews, eine multiperspektivische Untersuchung dieses Aspekts der Besatzungsgeschichte.

Im Berichtszeitraum erfolgte eine intensive Auseinandersetzung mit dem aktuellen internationalen Forschungsstand, wurden Tagebücher der Kriegszeit und Einsendungen zu Erinnerungswettbewerben, die die Kriegszeit betrafen, ausgewertet sowie erste Archivrecherchen getätigt. So konnten Materialien im Militärarchiv in Freiburg i.B., in der Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin, im Bundesarchiv Lichterfelde in Berlin, im Visual History Archive in Berlin, im Archiwum Historii Mówionej in Warschau und im Privatarchiv eines deutschen Journalisten, der eine Sammlung zu den Wehrmachtsbordellen in Polen angelegt hatte, gesichtet werden. Im September folgte ein Archivaufenthalt in den National Archives und dem Archiv des United

States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. Zudem wurden Vorrecherchen im Archiwum Akt Nowych in Warschau durchgeführt und Anfragen an das Polnische und das Deutsche Rote Kreuz gestellt.



Maren Röger

Ein zentrales Element der Projektarbeit bestand in der Vernetzung mit polnischen Institutionen, die zahlreiche Gespräche mit Vertretern unterschiedlicher Institutionen ermöglichten (Dom Spotkań z Historią/Karta, Fundacja Polsko-Niemieckie Pojednanie, Frauenrechtsstiftung Feminoteka, Muzeum Powstania Warszawskiego, Kriegskinderstiftung Moje wojenny dzieciństwo, Kriegskindernetzwerk ‚children born of war‘), die einen Zeitzeugenaufbau unterstützten. Zudem fand ein intensiver persönlicher Austausch mit den Vertretern der westeuropäischen Besatzungskindervereine statt. So konnten im Berichtszeitraum erste Gespräche mit Zeitzeugen in Warschau und anderen Orten Polens geführt und dabei auch zahlreiche Dokumente und Fotografien aus privaten Sammlungen erschlossen werden. Gemeinsam mit PD Dr. Ruth Leiserowitz erfolgte die inhaltlich-konzeptionelle Vorbereitung einer Konferenz über „Dynamization of Gender Roles in Wartime: An East European Perspective on World War II and its Aftermath“, die im März

2011 Wissenschaftler/innen aus den USA, West- und Osteuropa zusammenführen wird. Erste Ergebnisse der Projektarbeit wurden auf einer Konferenz in Ann Arbor („Gender Relations and Sexual Violence in War-Time Poland“), einer Tagung der Plattform der Besatzungskindervereine („Kinder aus Beziehungen zwischen deutschen Besatzern und polnischen Frauen“) anlässlich eines Lehrgangs zur Generalstabsausbildung der Führungsakademie der Bundeswehr („Geschichte und Nachgeschichte intimer Kontakte während der deutschen Besatzung Polens“) sowie im Rahmen des Doktorandenkolloquiums an der Universität Lublin („Geschlechterbeziehungen und sexuelle Gewalt im Zweiten Weltkrieg: Vergleichende Betrachtungen deutscher Besatzungsregimes in West- und Osteuropa.“) vorgestellt.

Projektrelevante Publikationen

[Rez. zu:] Regina Mühlhäuser: Eroberungen. Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion, 1941-1945, Hamburg 2010, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 58 (2010), S. 671.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Sexual Violence in World War II“, Konferenz der Universität Bonn, 19. - 21. Februar.

„Polish Studies in the 21st century“, Konferenz der University of Michigan, Ann Arbor, 16. - 18. September.

„15. Historikertreffen des Fantom e.V.“ (Plattform der Besatzungskindervereine), Berlin, 25. - 27. Oktober.

Teilprojekt 4:

Die Nationale Volksarmee der DDR und die Polnische Volksarmee der Volksrepublik Polen in der Endphase der kommunistischen Herrschaft (1980-1989): Systemkrise, militärischer Professionalismus und ‚nationale‘ Sinnstiftung

Bearbeiter: Dr. Jens Boysen (als Stipendiat der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit)

Das zunächst im Rahmen eines Postdoc-Stipendiums der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in den Forschungsbereich 4 integrierte, seit Dezember des Berichtsjahres auf einer etablierten Wissenschaftlerstelle fortgeführte Teilprojekt hat eine vergleichende und beziehungs geschichtliche Untersuchung der Rolle der Polnischen Volksarmee und der Nationalen Volksarmee der DDR innerhalb des finalen Krisenprozesses zum Ziel, der 1989 zum Fall der kommunistischen Herrschaft und 1991 zur Auflösung des Warschauer Pakts führte. Neben der funktions- bzw. institutionengeschichtlichen Dimension interessieren die ideellen und normativen Grundlagen des militärischen Sektors in beiden Ländern sowie die Entwicklung der zivil-militärischen Beziehungen. Mit Perspektive auf den Charakter, die Akteure und die Ergebnisse des Regimewechsels in den beiden Staaten in den Jahren 1989/90 soll rekonstruiert werden, wie sich die Institution Armee innerhalb des kommunistischen Systems verhalten und wie sie ihre Rolle verstanden hat. Schließlich wird die Frage gestellt, wie beide Armeen die sich abzeichnende Systemkrise wahrnahmen und den Systemwechsel erlebten.

Im Berichtszeitraum erfolgte zunächst eine intensive Literaturrecherche in den einschlägigen Warschauer Bibliotheken. In der *Centralna Biblioteka Wojskowa* konnten die militärischen Fachzeitschriften aus der Zeit sowohl vor als auch nach 1989 ausgewertet werden, woraus sich weitere Teilfragen zur Natur des Systemwechsels im militärischen bzw. zivil-militärischen Bereich in Polen ergaben. In Deutschland wurde vor allem die Auswertung von Militärzeitschriften und Sekundärliteratur aus der Zeit der DDR in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig, der Universitätsbibliothek Leipzig und der Staatsbibliothek zu Berlin fortgesetzt; dabei standen offizielle bzw. offiziöse Einschätzungen der Lage im Bündnis und besonders

in Polen seitens der NVA-Führung im Mittelpunkt. Parallel zur Literaturrecherche wurde in Warschauer Archiven (Institut des Nationalen Gedenkens, Archiv der Neuen Akten) sowie im Bundesarchiv (Berlin-Lichterfelde, Militärarchiv Freiburg) mit der Erschließung der relevanten Aktenbestände begonnen. Es wurden Akten aus der Zeit des Kriegsrechts 1981-83, des Warschauer Pakts, des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP), des Zentralkomitees der SED, des Ministeriums für Nationale Verteidigung der DDR, des Hauptstabs der NVA sowie der Politischen Hauptverwaltungen der NVA und der Grenztruppen der DDR eingesehen.



Armeegeneral der NVA Heinz Hoffmann (l.), Armeegeneral der Polnischen Armee Wojciech Jaruzelski (M.) und Marschall der Sowjetunion Viktor Kulikow (r.) nach Abschluss der Warschauer-Pakt-Übung „Drushba“ 82

Durch Kontaktaufnahmen und Arbeitsgespräche mit Vertretern des Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam, des Lehrstuhls für Militärgeschichte an der Universität Potsdam, des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr in Strausberg und des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, der Akademie für Nationale Verteidigung (Akademia Obrony Narodowej) in Warschau-Rembertów, des Militärischen Zentrums für staatsbürgerliche Bildung (*Wojskowe Centrum*

Edukacji Obywatelskiej), des Lehrstuhls für Militärgeschichte am Historischen Institut der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau sowie des Lehrstuhls für Militärgeschichte am Historischen Institut der Universität Posen erfolgte eine Vernetzung des Teilprojektes. Erste Ergebnisse wurden im Rahmen eines NATO-Lehrgangs der Führungsakademie der Bundeswehr in Warschau („Zwischen nationaler Tradition, Systemsicherung und „proletarischer Waffenbrüderschaft“: Die Nationale Volksarmee der DDR und die Polnische Volksarmee der Volksrepublik Polen in der Endphase des Warschauer Pakts 1980-89“), vor einer Besuchergruppe der Molinari-Stiftung im Deutschen Historischen Institut Warschau („Die Nationale Volksarmee der DDR und die Polnische Volksarmee der Volksrepublik Polen als innerstaatliche und internationale Akteure in der Endphase der kommunistischen Herrschaft (1980-1989)“) und im Kolloquium des Wissenschaftlichen Doktorandenzirkels der Sektion Geisteswissenschaften der Marie-Skłodowska-Curie-Universität in Lublin („Wojsko w państwie komunistycznym wobec zmiany ustroju w 1989 r. PRL i NRD w ujęciu porównawczym“) zur Diskussion gestellt.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

51. Internationale Tagung für Militärgeschichte (ITMG) des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Potsdam, 22.-24. September

Teilprojekt 5:

Tatzeuge und Historiker der NS-Vernichtungspolitik in Polen. Eine intellektuelle Biographie Szymon Datners

Bearbeiterin: Dr. Katrin Stoll (als DHI-Gastwissenschaftlerin und Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft)

Die im Teilprojekt 5 realisierten Arbeiten erfolgten im Berichtsjahr im Rahmen eines Habilitations-Stipendiums des Deutschen Historischen Instituts (von April bis Juli) und eines Forschungsstipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (seit Oktober). Das Projekt befasst sich mit dem Holocaust-Überlebenden Dr. Szymon Datner (1902-1989), der in der Volksrepublik Polen zu den wichtigsten polnisch-jüdischen Historikern für die Geschichte der deutschen Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg zählte. Datner war zwei Jahre im Białystoker Ghetto eingesperrt. Er schloss sich dort der Widerstandsorganisation der Kommunistin Judyta Nowogródzka an und kämpfte nach der Flucht aus dem Ghetto als Partisan in verschiedenen Einheiten. Seine Frau und seine beiden Töchter wurden von den Deutschen ermordet. Als Mitglied verschiedener Institutionen beteiligte sich Datner nach dem Holocaust sowohl am Wiederaufbau jüdischen Lebens in Polen als auch an der Dokumentation und Erforschung der NS-Verbrechen. Das Erkenntnisinteresse des Projektes richtet sich auf Datners Identität als Zeuge und Historiker der NS-Vernichtungspolitik sowie auf seine Rolle innerhalb der Gruppe der Überlebenden im Nachkriegspolen. Die zentralen Fragestellungen lauten: Welche Auswirkungen hatten die lebensgeschichtlichen Erfahrungen, die Bedingungsfaktoren der wissenschaftlichen Produktion und die Eingebundenheit in Institutionen auf die historiographische Tätigkeit und das wissenschaftliche Selbstverständnis Datners? Wie sprach bzw. schrieb er in verschiedenen Kontexten über seine Erfahrungen während des Holocaust? Wie wurden seine Zeugnisse und seine Arbeiten rezipiert?



Jüdisches Theater aus Białystok in Łódź im September 1945. Dritter von rechts: Szymon Datner

Im Berichtszeitraum wurden mehrere Erzählungen Datners analysiert sowie umfangreiche Quellenbestände des Instituts des nationalen Gedenkens (IPN) und des Jüdischen Historischen Instituts (ŻIH) erschlossen, die Auskunft über Geschichte, Struktur, Arbeitsweise und Personal des ŻIH und der Hauptkommission bzw. über die Tätigkeit Datners für das ŻIH (1948-1953; 1969-1970) und die Hauptkommission (1956-1969) geben. Dabei konnte u.a. ein besonders bedeutsames, bis lang unbekanntes Dokument ermittelt werden, das ein Schlaglicht auf den politischen Konflikt zwischen Datner und dem Direktor des ŻIH, Bernard Mark, sowie das Verhalten und die Position der Kollegen und Kolleginnen Datners wirft. Das Dokument soll in Zusammenarbeit mit dem Historiker Stephan Stach in einer kommentierten Edition veröffentlicht werden. Im Archiv des ŻIH wurden Materialien der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission (*Centralna Żydowska Komisja*

Historyczna) und der Jüdischen Historischen Wojewodschafskommission (*Żydowska Wojewódzka Historyczna Komisja*) eingesehen. Die bisherigen Recherchen bestärken die Projektbearbeiterin in ihrem Forschungsansatz, dem es um die historische Erfahrung der Opfer und um die individuelle Erinnerung der Überlebenden geht. Ein Ziel des Vorhabens besteht daher darin, die verschiedenen Zeugnisse Datners, die bisher von der Historiographie entweder nicht berücksichtigt oder der Norm der Faktizität unterstellt wurden, ausführlich zur Sprache zu bringen. Erste Ergebnisse der Projektarbeit wurden auf einem Workshop im Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig vorgestellt ("Witness and Historian: Szymon Datner's Holocaust Testimony").

Projektrelevante Publikationen

(gemeinsam mit Freia Anders und Karsten Wilke herausgegeben) Der Judenrat von Białystok. Dokumente aus dem Archiv des Białystoker Ghettos 1941-1943, Paderborn 2010.

Die Białystoker Judenratsdokumente als Beweismittel in der Strafsache gegen Dr. Altenloh und Andere, in: Der Judenrat von Białystok (s. oben), S. 427-447.

Report from the workshop „Early Historians: On the Origins of Jewish Holocaust Research“ (Simon-Dubnow-Institute, Leipzig, June 18, 2010), in: *Kwartalnik Historii Żydów* 236 (2010), S. 507-510.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Early Historians. On the Origins of Jewish Holocaust Research“, Workshop des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität, Leipzig, 18. Juni.

Teilprojekt 6:

Die Propaganda der Volksrepublik Polen gegenüber der Bundesrepublik Deutschland und die Deutschen in den Jahren 1970-1975

Bearbeiterin: Dr. Wanda Jarzabek (Warschau – als DHI-Langfristgastwissenschaftlerin)

Das Teilprojekt hat eine Untersuchung der an die Polnische Gesellschaft adressierten Inlandpropaganda zum Ziel. Die polnische Propaganda war durch Regelungen der gemeinsamen Politik des Ostblocks gegenüber der BRD beeinflusst, wobei die äußeren Einflüsse allerdings nicht überschätzt werden sollten. Vielmehr stellt sich die Frage, inwieweit Propaganda und Indoktrination miteinander verknüpft waren, welche Rolle die Propaganda im damaligen Machtsystem spielte, in welcher Form Kultur (z. B. Film, Masseliteratur), Rundfunk, Fernsehen und Presse für Propagandazwecke eingesetzt wurden. Das Hauptziel des Projektes gilt der Erforschung der Bilder von den Deutschen und der BRD. Wie entstanden diese Bilder, wie veränderten sie sich und welche Elemente blieben bestehen? Lässt sich das Bild von den Deutschen als Feinbild bezeichnen? Wie waren ältere Stereotype von Deutschen konstruiert und wie wurden sie benutzt? Wie funktionierten die neuen Stereotype?



Karikatur zur Ostpolitik (um 1970)

Da Polen in den 1970er Jahren kein demokratischer Staat war und die PVAP alle Dimensionen des offiziellen Lebens kontrollierte, war es für sie einfach, ihre Propagandazwecke zu realisieren. Daraus resultierend lautet eine der Forschungsfragen, wie der Propagandaapparat Voraussetzungen vorbereitet und umgesetzt hat. Zudem wird gefragt, welche Rolle der Zentralapparat der PVAP spielte. Die zentralisierte Organisationsstruktur für den Propagandabetrieb, völlig koordinierte Aktivitäten und das staatliche Monopol darauf waren von Vorteil für die Partei, obwohl auch Alternativen existierten (Radio Free Europe, der so genannte „zweite Umlauf“). Das Monopol der PVAP wurde dadurch geschwächt, aber nicht gebrochen und beeinflusste die öffentliche Meinung stark. Für die Arbeit werden in erster Linie unveröffentlichte Quellen aus polnischen Archiven herangezogen sowie Quellenveröffentlichungen, Zeitungen, weitere Druckerzeugnisse und Filme. Für das auf der Basis eines Werkvertrages seit Herbst in den Forschungsbereich integrierte Vorhaben wurden im Berichtszeitraum die konzeptionellen Grundlagen und eine erste Gliederungsskizze entwickelt sowie Vorbereitungen für einen Drittmittelantrag getroffen, der eine mittelfristige Fortführung des Vorhabens ermöglichen soll.

5. Forschungsleistungen außerhalb der definierten Teilprojekte

Auch im Berichtsjahr haben die Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts weitere wissenschaftliche Arbeiten erstellt und publiziert bzw. Tagungen betreut und besucht, die nicht unmittelbar mit den definierten Teilprojekten der jeweiligen Forschungsbereiche verbunden waren, sondern aus anderen Interessen- und Forschungsschwerpunkten erwachsen sind. Diese sind nachstehend in alphabetischer Reihenfolge der Mitarbeiter/innen aufgeführt.

Dariusz Adamczyk

Die „Schrumpfung“ der Welt, in: Zeitschrift für Weltgeschichte 11 (2010), S. 147-161.

[Rez. zu:] Andrzej Nowak: History and Geopolitics: A Contest for Eastern Europe, Warsaw 2008, in: Jahrbücher für Osteuropäische Geschichte 58 (2010), S. 314-316.

Almut Bues

Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen: Tiere am herzoglichen Hofe in Kurland, in: Hofkultur der Jagiellonen und verwandter Fürstenhäuser – The Culture of the Jagellonian and Related Courts, hrsg. von Urszula Borkowska / Markus Hörsch, Ostfildern 2010, S. 137-149.

Granica zewnętrzna w obrębie Rzeczypospolitej? Granica między Wielkim Księstwem Litewskim a Księstwem Kurlandii, in: Gospodarka, społeczeństwo, kultura w dziejach nowożytnych; hrsg. von Andrzej Karpiński u.a., Warszawa 2010, S. 37-45.

Trzecia Rzesza i Jagiellonowie, in: Mówią wieki, Sonderband 2010, 2, S. 100-104.

Włączenie Księstwa Kurlandii i Semigalii do Rzeczypospolitej polsko-litewskiej w czasach Unii Lubelskiej, in: Problemy integracji i inkorporacji Ź razvicci Central'naj i Uschodnjaj Eüropy Ź peryad rannjaha Novaha času, hrsg. von S. F. Sokal / Andrej M. Januškevic, Minsk 2010, S. 94-105.

Kształtowanie się monarchii polsko-litewskiej w XVI wieku, in: Rozkwit i upadek I Rzeczypospolitej, hrsg.

von Richard Butterwick, Warszawa 2010, S. 85-112.

18. gadsimta beigu Kurzemes ceļu kartes valsts bibliotēkā Berlīnē, in: Kurzemes un Zemgales hercogiste: lokālais, reģionālais un globālais, Ventspils muzeja raksti, hrsg. von Armands Vijups u. a., Rīga 2009, S. 121-133.

Augi un ziedi Jelgava jauno laiku sākumā, in: Senā Jelgava, hrsg. von Elita Grosmāne, Riga 2010, S. 101-112.

Robert Brier

Culture and Constitutional Politics in the Polish Transition to Democracy. Solidarity's Legacy to Poland's Third Republic, in: The Polish Solidarity Movement in Retrospect. A Story of Failure or Success?, hrsg. von Dariusz Aleksandrowicz u.a., Berlin 2010, S. 88-127.

Fashioning a Post-communist Political Identity. The Case of Poland's Democratic Left Alliance, in: Dilemmas of the Post-Communist Condition. Public and Private Discourses of Transformation, hrsg. von Aleksandra Galasińska / Dariusz Galasiński, Amsterdam 2010, S. 151-166.

Igor Kąkolewski

Niemcy [Die Deutschen], in: Pod wspólnym niebem. Narody dawnej Rzeczypospolitej, hrsg. von M. Kopczyński / W. Tygielski, Warszawa 2010, S. 81-98.

Historyk średniowiecza i świadek epoki własnej [Historiker des Mittelalters und Zeuge der eigenen Epoche (Marian Małowist)], in: Uniwersytet Warszawski – Pismo Uczelni nr 2 (46) marzec 2010, S. 36-37.

„Einführung zur Diskussion. „Die Intelligenz als soziale Gruppe. Eine Besonderheit peripherer Länder oder

ein gesamteuropäisches Phänomen?““, in: Lelewel-Gespräche 1-2010, <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/1-2010>.

„Klio w Niemczech’ i ‚Klio w Polsce’. Kilka słów o polsko-niemieckim projekcie translatorskim [‚Klio w Niemczech’ und ‚Klio in Polen’. Ein paar Worte über ein polnische-deutsches Übersetzungsprojekt], in: Wiadomości Historyczne, nr 1, styczeń-luty 2010, S. 22-25.

Ruth Leiserowitz

Sabbatleuchter und Kriegerverein. Juden in der ostpreußisch-litauischen Grenzregion 1812-1942 [Einzerveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 24] Osnabrück 2010 [= Habilitationsschrift].

Memelgebiet, in: Das Großdeutsche Reich und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den angegliederten Gebieten, hrsg. von Wolf Gruner / Jörg Osterloh, Frankfurt 2010, S. 175-198.

To Go To or Through Prussia? Litvak Migratory Decisions in the Second Half of the 19th C. and their Consequences, in: Jewish Culture and History 11 (2010), 1-2, S. 268-280.

Jazz in Soviet Lithuania - a Nonconformist Niche in: Jazz behind the Iron Curtain, hrsg. von Gertrud Pickhan / Rüdiger Ritter, Frankfurt 2010, S. 183-190.

Polish volunteers in the Napoleonic Wars, in: War Volunteering in Modern Times, hrsg. von Christine Krueger / Sonja Levsen, Basingstoke 2010, S. 59-77.

(gemeinsam mit Jessica Wardhaugh und Christian Bailey) Intellectual Dissidents and the Construction of

European Spaces, 1918–1988, in: Europeanization in the twentieth century: Historical approaches, hrsg. von Martin Conway / Kiran Patel, Basingstoke 2010, S. 21-43.

Eduard Mühle

Hermann Aubin, in: Portal Rheinische Geschichte. Persönlichkeiten, hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland, <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/A/Seiten/HermannAubin.aspx>

[Rez. zu:] Jan Eike Dunkhase: Werner Conze. Ein deutscher Historiker im 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010), S. 237-238.

Maren Röger

Der neue Erinnerungsboom an Flucht und Vertreibung in den deutschen Massenmedien. Narrative eines Ereignisses und Elemente einer Opfererzählung, in: Themenportal „lernen aus der Geschichte“, Diskussions Schwerpunkt: Zwangsumsiedlungen nach dem Zweiten Weltkrieg, <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/8591/2010-07-28-Derneue-Erinnerungsboom-Flucht-und-Vertreibung-den>

Zeitzeugen von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust im deutschen Geschichtsfernsehen: Funktionen und Funktionalisierungen, 1981-2010, Vortrag auf der Tagung „Zeitzeugenberichte zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im 20. Jahrhundert. Entstehung, Dokumentation und Popularisierung“ des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg 30. September - 1. Oktober,

„Flucht, Vertreibung und Umsiedlung: Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit

1989“, Vortrag bei der ersten Tagung der Polnischen Deutschlandforschung des Willy Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Breslau, 10. - 11. Mai.

Verteidigung der Dissertation „Flucht, Vertreibung und Umsiedlung: Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit 1989“, Universität Gießen, 1. Juli

Grischa Vercamer

Guido Knopp – poważne dziennikarstwo historyczne z taśmociągą? [Guido Knopp – historische Seriosität vom Fließband?], in: Wiadomości Historyczne. Czasopismo dla nauczycieli 1 (2010), S. 12-16.

Ewa Wólkiewicz

Pleban i „bracia mniejsi” – konfliktowiernych w późno-średniowiecznej Nysie [Pfarrer und „mindere Brüder” – der Kampf um die Gläubigen im spätmittelalterlichen Neisse], in: Klasztor w kościele średniowiecznym i nowożytnym, hrsg. von Marek Derwich / Anna Pobóg-Lenartowicz, Warszawa 2010, S. 335-350.

Formy dobroczynności w miastach śląskich w średniowieczu [Formen des Almosens in schlesischen Städten im Mittelalter], in: Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 58 (2010), S. 211-230.

B. Forschungstransfer

Das Deutsche Historische Institut hat sich auch im Jahr 2010 wiederum mit Erfolg darum bemüht, den internationalen geschichtswissenschaftlichen Diskurs durch die Förderung von Kommunikation, Kooperation und Forschungstransfer zu unterstützen. Dabei standen die deutsch-polnischen Historikerbeziehungen nahe liegender Weise im Vordergrund. Doch wurden in den Vermittlungsauftrag auch die benachbarten ostmittel-europäischen Geschichtswissenschaften einbezogen sowie über die deutsche Geschichtswissenschaft hinaus auch die westlichen *scientific communities* angesprochen. In diesem Sinne hat das Institut als ein Forum des internationalen geschichtswissenschaftlichen Gespräches fungiert und wissenschaftliche Veranstaltungen durchgeführt, wissenschaftliche Veröffentlichungen publiziert und Stipendien vergeben.

1. Wissenschaftliche Veranstaltungen

Dienstagsvorträge

Die Dienstagsvorträge des Instituts richten sich in erster Linie an die polnische Geschichtswissenschaft, sind aber auch einem breiten interessierten Publikum zugänglich. Sie bieten ein Forum, auf dem herausragende Forschungsansätze, Projekte und Einzelleistungen aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden einzelne Vertreter der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft acht Mal im Jahr zu einem Einzelvortrag eingeladen, der – ebenso wie die anschließende Diskussion – simultan übersetzt wird und auf diese Weise eine direkte Kommunikation mit Vertretern der polnischen Geschichtswissenschaft ermöglicht.

Der Frühlingszyklus 2010 war der Präsentation aktueller Forschungsansätze zu jeweils einem Thema der vier Instituts-Forschungsbereiche gewidmet. Vorgesehen waren dazu Vorträge von Bernhard Jussen (Frankfurt) über „Staaten im frühen Mittelalter? Beobachtungen zwischen Lexikometrie und Hermeneutik“, Markus Völkel (Rostock) über „Die europäischen Höfe der Frühen Neuzeit als Produktionsstätten von Geschichtsschreibung“, Etienne Francois (Berlin) über „Die Kriege des Revolutionszeitalters und der napoleonischen Zeit: ein europäischer ‚lieu de mémoire‘“ und Michael Wildt (Berlin) über „Antisemitische Gewalt in der Zwischenkriegszeit“. Krankheitsbedingt mussten die Vorträge von Bernhard Jussen und Etienne Francois leider kurzfristig ausfallen.

Der Herbstzyklus war thematisch der Präsentation des entstehenden deutschsprachigen Handbuches der polnischen Geschichte gewidmet, das unter dem Titel „Polen in der europäischen Geschichte“ von einem internationalen, in erster Linie deutsch-polnischen Autorenkollektiv erarbeitet wird und die Geschichte Polens von ihren Anfängen bis zum Ende des 20. Jahrhunderts durch einen Außenblick darstellen soll.

Das auf vier Bände angelegte Werk wird nicht nur verlässlich über Daten, Ereignisse und Strukturen der polnischen Geschichte unterrichten, sondern auch die Forschungsentwicklung bis in die Gegenwart aufarbeiten, historiographische Kontroversen erörtern, Interpretationsprobleme und Forschungsdesiderata aufzeigen sowie die Quellen und Literatur ausführlich dokumentieren. Vor allem wird es die Geschichte der polnischen Länder in ihren europäischen Bezügen darstellen und dazu bewusst eine Außensicht einnehmen, die den multiethnisch-europäischen Dimensionen der Geschichte Polens besondere Beachtung schenkt.



Christian Lübke (l.) und Jacek Banaszkiwicz im Dienstagsvortrag

Die vier geplanten Bände wurden im Rahmen des Vortragszyklus von dem jeweils zuständigen Herausgeber vorgestellt. Dabei wurden nicht nur Konzeption und Anliegen des jeweiligen Teilbandes präsentiert, sondern auch erste zentrale Thesen zum Ort der polnischen Geschichte in der europäischen Geschichte des Mittelalters, der Frühen Neuzeit, des 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts zur Diskussion gestellt und von einem (am Werk nicht beteiligten) Kommentator einer kritischen Hinterfragung unterzogen. Im Einzelnen diskutierten Christian Lübke (Leipzig) und Jacek

Joachim Lelewel-Gespräche

Banaszkiewicz (Warschau) über den Mittelalter-Band, Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen) und Edmund Kizik (Danzig) über „Die Frühe Neuzeit“, Michael G. Müller (Halle/Saale) und Maciej Janowski (Warschau) über „Das 19. Jahrhundert“ sowie Krzysztof Ruchniewicz (Breslau) und Christoph Klessmann (Potsdam) über „Das 20. Jahrhundert“.

Das nach dem „Gründervater“ der polnischen Geschichtswissenschaft, dem Universalhistoriker und Politiker Joachim Lelewel benannte Gesprächsforum dient der Diskussion aktuell umstrittener Fragen der polnischen Geschichte in ihrem europäischen Kontext. Die Lelewel-Gespräche finden einmal im Halbjahr statt und führen jeweils Vertreter aus der polnischen, ost- und westeuropäischen bzw. internationalen Geschichtswissenschaft zu einer kontroversen Debatte zusammen, an der sich auch das Publikum aktiv beteiligt. Anliegen ist es, nicht nur gegensätzliche, sich wechselseitig nicht selten ausschließende Thesen und Ansichten miteinander zu konfrontieren, sondern auch verschiedene geschichtswissenschaftliche Milieus in einen intensiven Austausch zu verwickeln. Damit wird sowohl eine Weiterentwicklung des jeweils erörterten Problems als auch eine Öffnung für unterschiedliche methodische Herangehensweisen gefördert.



Joachim Lelewel (1786-1861)

Was war das frühpiastische regnum?

Das Joachim-Lelewel-Gespräch 1/2010 führte die Mediävisten Bernhard Jussen (Frankfurt/Main), Jerzy Strzelczyk (Posen) sowie den Archäologen Przemysław Urbańczyk (Warschau) zu einer Debatte über Kon-

zeptionen von Staatlichkeit und die Anwendbarkeit des Begriffes „Staat“ (im Polnischen *państwo*) auf das frühmittelalterliche Herrschaftsgebilde der ersten Piasten zusammen. In seiner Einleitung warf der moderierende Gastgeber Eduard Mühle die Frage auf, ob frühmittelalterliche, großräumige Herrschaftsgebilde überhaupt als ‚Staaten‘ bezeichnet werden können. Dieses machte er an drei Paradigmen fest: 1. Es bestand kein Flächenstaat, sondern ein Verband von persönlichen Bindungen; 2. Die Funktionsweise dieses Herrschaftsverbandes war im Frühmittelalter eine andere als im Spätmittelalter; 3. Die Menschen innerhalb eines Herrschaftsgebietes hatten kaum ein von dem Herrscher losgelöstes Staatsbewußtsein. In der deutschen Forschung spricht man daher eher von „vorstaatlichen Strukturen“ oder „Königsherrschaft ohne Staat“. Lassen sich aber, so die Frage, diese Ansätze der deutschen Geschichtswissenschaft auch auf die ersten Piasten übertragen?

Jerzy Strzelczyk wandte sich gegen die einleitende These. Die terminologische Kontroverse sei seiner Meinung nach nicht entscheidend und warum sollte das piastische Herrschaftsgebilde nicht „Staat“ genannt werden. Przemysław Urbańczyk präsentierte seinerseits eine Liste von Attributen, die ein frühmittelalterlicher Staat aufweisen müsse (Stabilität, Tradition der Dynastie, eigene Münzprägung, Akzeptanz durch benachbarte Mächte, militärische Schlagkraft usw.) und hob hervor, dass erst Bolesław I. Chrobry – aber noch nicht Mieszko I. – viele dieser Punkte realisiert und ganz bewusst eine Vision von einer gesellschaftlichen Ordnung entwickelt habe. Man könne also frühestens für die Zeit Bolesławs I. von „frühstaatlichen Strukturen“ sprechen, sollte aber doch eher von *władztwo* (Herrschaft, Macht) als von *państwo* (Staat) sprechen. Bernhard Jussen akzentuierte die semantischen Aspekte der Diskussion, indem er darauf hinwies, dass neben Deutschland auch Frankreich und England relativ klare Unterscheidungen haben. Im Französischen entscheide allein die Groß- und Klein-

schreibung des Wortes ‚Etat‘ (Staat) resp. ‚etat‘ (nicht ‚Staat‘) darüber, was gemeint sei. Im Englischen gab es eine ähnliche Unterscheidung (‚State‘ und ‚state‘), die aber nie so strikt eingehalten wurde. Heutzutage entscheide allein der Kontext über die Bedeutung. Im Deutschen werde jedenfalls der Begriff „Staat“ von vielen Mediävisten für die frühmittelalterliche Phase abgelehnt. In der angeregten, kontrovers geführten Diskussion neigte die Mehrzahl der anwesenden polnischen Mediävisten dazu, an dem hergebrachten Begriff *państwo* (Staat) auch für das frühpiastische *regnum* festzuhalten. Dazu wurde auf Faktoren wie Administration, Wirtschaft und Territorium verwiesen und der alternative Terminus *władztwo* (Herrschaft) weitgehend verworfen.

Geheimdienstakten als Quelle zeithistorischer Forschung

Im Rahmen des Joachim Lelewel-Gesprächs 2/2010 diskutierten Andrzej Friszke (Warschau), Rainer Eckert (Leipzig), Tim B. Müller (Hamburg) und Paweł Machciewicz (Warschau) über die Frage nach der Verwendbarkeit von Geheimdienstakten als Quelle zeithistorischer Forschung. Die von Robert Brier konzipierte und moderierte Diskussion ging von der These aus, dass die Überlieferung moderner Geheimdienste eine unverzichtbare Quellengrundlage für eine Vielzahl zeithistorischer Fragestellungen bilde, gleichzeitig aber die Historiographie auch mit einer Reihe quellenkritischer, methodischer und ethischer Probleme konfrontiere. In Polen haben sich Kontroversen, wie Brier in seiner Einleitung erläuterte, um den Umgang mit Geheimdienstakten insbesondere an der Frage entzündet, wie sie zur Erforschung von Dissens und Opposition genutzt werden können. In Deutschland stellt sich das ähnliche Problem der Nutzung von Stasi-Unterlagen für die Geschichte von Widerstand und Opposition in der DDR. Hinzu kommt die versuchte Einflussnahme der Stasi auf Prozesse in Westdeutschland. In der internationalen

Forschung schließlich sind ähnliche Schwierigkeiten in Studien zur Instrumentalisierung von Intellektuellen durch westliche Geheimdienste im Kalten Krieg aufgetreten. Vor diesem Hintergrund bestand das Ziel der Debatte darin, die Chancen, Herausforderungen und Probleme von Geheimdienstakten im Kontext der drei oben genannten Forschungsfelder zu diskutieren.



Andrzej Friszke diskutiert im 4. Lelewel-Gespräch

Andrzej Friszke vom Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften verwies darauf, dass bei der Einschätzung der Akten des polnischen Sicherheitsdienst (*Służba Bezpieczeństwa*, SB) insbesondere die ideologische Weltsicht der Mitarbeiter beachtet werden müsse. Dies würde den Quellenwert bestimmter Dokumente zwar beeinträchtigen; trotzdem blieben diese Akten aber zentrale Quellen historischer Forschung. Weiter zeigte er auf, dass sich die These einer manipulierten Opposition aus den Akten des SB nicht ableiten ließe. Rainer Eckert vom Zeithistorischen Forum Leipzig nahm sich der Stasiakten an und unterstrich die Funktion der ostdeutschen Stasi als zentrales Repressionsinstrument der SED, die er daher auch eher als Geheimpolizei (statt Geheimdienst) bezeichnen wollte. Für die Geschichte der DDR habe die Überlieferung der Stasi zentrale Bedeutung, auch wenn es einer spezifischen Hermeneutik zur Analyse dieser Quellen bedürfe. Bei der Entwicklung einer ent-

sprechenden Methodik sei eine Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus Ostmitteleuropa besonders zu begrüßen. Parallel zu Friszkes Ausführungen zu Polen verwarf Eckert die These, die Stasi habe steuernd auf die DDR-Opposition oder sogar Prozesse im Westen eingewirkt. Tim Müller vom Hamburger Institut für Sozialforschung brachte die Perspektive der Forschung zu westlichen Geheimdiensten in die Debatte ein. Er schlug vor, Geheimdienste nicht nur als Repressionsinstrumente, sondern auch als bürokratische Apparate der Wissensproduktion zu verstehen. Indem er weiter darlegte, dass amerikanische Geheimdienste unabhängiges Denken ihrer Mitarbeiter als Quelle von Innovation tolerierten, zeigte er auf, wie wichtig die Beachtung des institutionellen und politisch-kulturellen Kontexts für den Umgang mit Geheimdienstakten ist. Paweł Machcewicz von der Universität Warschau unterstrich schließlich noch einmal die Probleme, die Geheimdienstakten als Quelle der historischen Kommunismusforschung aufwerfen: Werden sie nicht durch die Nutzung anderer Materialien ergänzt, können sie zu einer verzerrten Sicht der Wirklichkeit in kommunistischen Staaten führen, die erstens das Phänomen des politischen Widerstands gegenüber dem der Anpassung überbetont und in der zweitens die Rolle der Partei als zentraler Herrschaftsinstitution aus den Augen verloren wird.

Insgesamt zeigten die vier Statements und die anschließende Diskussion, wie wichtig der grenzübergreifende Austausch über methodische Fragen ist. Dabei traten viele Parallelen zwischen der Situation in Polen und der DDR hervor. Tim Müllers Vorschlag, Geheimdienste als Apparate der Wissensproduktion zu verstehen, ließe sich sicher auch gewinnbringend auf die Geheimpolizei kommunistischer Staaten anwenden; gleichwohl machte der Vergleich zwischen den unterschiedlichen Überlieferungen deutlich, wie wichtig es ist, den spezifischen historisch-politischen Kontext und die den Geheimdiensten zugeordnete Funktion bei der Einschätzung des Quellenwerts ihrer Überlieferung zu berücksichtigen.

Tagungen und Workshops

Landscapes and Societies East of the Elbe

Vom 26. bis 27. März 2010 führte das DHI Warschau gemeinsam mit der York University Toronto, der Universität Kiel und der Arbeitsgruppe „Gentes trans Albiam – Europa östlich der Elbe im Mittelalter“ auf dem Keele Camous in Toronto die Konferenz „Landscapes and Societies in Ancient and Medieval Europe East of the Elbe. Interactions between Environmental Settings and Cultural Transformations“ durch. Der Konferenzfokus lag auf den Veränderungen von Landschaften durch gesellschaftliche und kulturelle Prägung während des Mittelalters. Der Teilnehmerkreis war interdisziplinär aus Historikern, Archäologen, Botanikern und Zoologen zusammengesetzt, die mehrheitlich aus Deutschland, Polen und Kanada kamen. Das methodische Spektrum der insgesamt 19 Referate reichte von der Auswertung historischer und archäologischer Quellen über naturwissenschaftliche Forschungsansätze bis hin zur Anwendung theoretischer Modelle. Die Mehrzahl der Vorträge beschäftigte sich mit dem kulturellen Ausbau und der Umwandlung bestimmter Regionen über einen bestimmten Zeitraum. Die Beiträge waren geografisch auf Norddeutschland, Polen und die baltischen Länder konzentriert.

In ihrer Einleitung machten Sébastien Rossignol (Toronto), Sunhild Kleingärtner und Donat Wehner (beide Kiel), darauf aufmerksam, dass der Dualismus Natur-Kultur von immenser Bedeutung sei. Man müsse den natürlichen Zustand einer bestimmten Landschaft zunächst rekonstruieren, um die menschliche Einwirkung auf diese richtig einschätzen zu können. Dabei eigne sich die Region östlich der Elbe mit ihrer indigenen Gesellschafts- und Siedlungsform, die erst mit den gesamteuropäischen Siedlungsprozessen des 12./13. Jahrhunderts verändert und verdichtet wurde, besonders gut. S. Friedland (Kiel) erklärte auf anschauliche Weise, wie die Methode der Netzwerkanalyse Archäologen helfen kann, Zentralstellungen von Siedlungen zu ermitteln, ohne auf umfassende Ausgrabungen in

einer bestimmten Region angewiesen zu sein. A. Šnē (Riga) berichtete über die langfristigen Veränderungen der Bedeutung von Orten, von Zentralität und Identitäten im mittelalterlichen Livland, während ein vierköpfiges Team aus dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Warschau) minutiös die Veränderungen der Landschaft vom 10.-16. Jahrhundert im mittleren Noteć-Tal vorstellte. Przemysław Wiszewski (Breslau) verwies auf die Veränderung der Landschaft Schlesiens im 13./14. Jahrhundert aufgrund der von den schlesischen Herzögen stark geförderten Ansiedlung von deutschen Bauern. Richard Hoffmann (Toronto) betonte in seiner Zusammenfassung der hier nur in wenigen Beispielen vorgestellten Vorträge, dass man Landschaften nicht punktuell, sondern nur in größeren räumlichen und zeitlichen Perspektiven erfassen könne. Die Konferenz leistete insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Vertiefung des internationalen Dialogs und förderte das wechselseitige Kennenlernen von Verfahren der verschiedenen historischen Disziplinen (vor allem Geschichte und Archäologie), die mehr oder minder zu denselben Themen arbeiten. Dabei überwogen alles in allem die Vorträge, die sich mit dem Ausbau und der Umwandlung einer bestimmten (Mikro-) Region über einen bestimmten Zeitraum beschäftigten. päischen Kernraumes

Religion im Spiegel des Rechts in Polen-Litauen

Vom 16. bis 17. April 2010 organisierte das DHI Warschau in Kooperation mit der Emmy Noether-Forschungsgruppe „Wege der Rechtsfindung in ethnisch-religiös gemischten Gesellschaften“ der Universität Leipzig, dem Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas in Lemberg und dem Max Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main in Lemberg eine Tagung über „Religion im Spiegel des Rechts. Forschungen zu Polen-Litauen und seinen Nachfolgestaaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert“. Dazu trafen sich unter der Leitung von Dr. Yvonne Kleinmann (Leipzig) 25 Wis-

senschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Israel, Polen, der Ukraine und den USA, die über jene religiösen Werte und Religionsgesetze diskutierten, die dem polnisch-litauischen Rechtssystem von der frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert zugrunde lagen. Dabei galt das Augenmerk insbesondere den Übergängen von der *Rzeczpospolita* zur imperialen Verwaltung der Territorien durch Russland, Österreich und Preußen bzw. zu den eigenstaatlichen Entwicklungen im Zuge des Ersten Weltkriegs. Bei jedem Wechsel der politischen Herrschaft mussten religiöse Rechte neu ausgehandelt werden und die Gemeinschaften entwickelten unterschiedliche Strategien zu einer Neuverortung der religiösen Koexistenz.



Teilnehmer/innen der Konferenz „Religion im Spiegel des Rechts in Polen-Litauen“

Thematisch standen rechtliche Übereinkünfte zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften und ihren Institutionen ebenso im Fokus der Tagung wie die Fixierung der Gemeinschaften auf symbolische und räumliche Grenzen oder Bemühungen, Recht und Religion voneinander zu trennen. Die Probleme wurden unter sehr vielfältigen Ansätzen erörtert, wobei sich historische, rechtsanthropologische und soziologische Perspektiven teils ergänzten aber auch kontrastierten. Römisch-katholische, griechisch-katholische, orthodoxe, jüdische und auch tatarische Positionen wurden erörtert, wobei neben religiösen und rechtssoziologischen Aspekten auch ökonomische Faktoren zur Sprache gebracht wurden. Die ausgetauschten Referate und lebhaften Diskussionen führten deutlich die starke Verflechtung rechtsgeschichtlicher und religionsgeschichtlicher Aspekte

vor Augen, die bei der Erforschung ethnisch-religiös gemischter Gesellschaften, wie jener der polnisch-litauischen Territorien zu beachten sind. Besonders deutlich wurde, dass die interreligiösen bzw. interkonfessionellen Verhältnisse in jenen Jahrhunderten stetigen Austauschprozessen unterworfen waren.

Das Magdeburger Recht in Ostmitteleuropa

Am 11. Juni lud das DHI Warschau gemeinsam mit dem Kulturhistorischen Museum in Magdeburg zu einem Workshop über „Das Magdeburger Recht in seinen Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Mitteleuropa. Überlegungen zu einem europäischen Ausstellungsprojekt“. Der Workshop diente einem interdisziplinär-internationalen Austausch über Möglichkeiten und Perspektiven einer internationalen Ausstellung zum Magdeburger Recht und seiner Rolle in der Geschichte Mittel- und Osteuropas.



Das mit Magdeburger Recht bewidmete Krakau (Mitte des 14. Jh.)

Neben den Referenten, Historikern und Archäologen aus Deutschland und Polen, waren mehrere ausgewiesene Spezialisten des Themas als Diskutanten eingeladen. In der Einleitung betonte Eduard Mühle die Rolle des Magdeburger Rechts bei der Verfestigung der Piasenherrschaft und bei der Modernisierung der staatlichen Strukturen im 13. und 14. Jahrhundert. Daneben warf er die Frage auf, ob eine künftige Ausstellung nur städtische Aspekte thematisieren sollte, oder aber nicht auch das Funktionieren des Magdeburger Rechts in den ländlichen Regionen bzw. in den dörflichen Milieus berücksichtigen müsse.

In dem in zwei Teile gegliederten Programm wurde der Gegenstand zunächst in drei Impulsreferate - rechtshistorisch (Heiner Lück – Halle/Saale), stadthistorisch (Sławomir Gawlas – Warschau), archäologisch (Jerzy Piekalski – Breslau) - aus Sicht der aktuellen Forschung behandelt. Heiner Lück referierte über die vorliegenden Quelleneditionen zum Thema und über den Forschungsstand zu diversen juristischen Aspekten (Verwaltungsrecht, Strafrecht, Prozessrecht). Er forderte die erneute Edition des „Sächsischen Weichbilds“, welche die veraltete Ausgabe aus dem 19. Jahrhundert ersetzen müsse. Sławomir Gawlas betonte den Einfluss des Magdeburger Rechts auf die Herausbildung der städtischen Strukturen in den ostmitteleuropäischen Städten und charakterisierte die Phasen der Anpassung dieses Rechts an die lokalen Umstände. Als Forschungsdesiderat bezeichnete er eine breite Untersuchung der städtischen Kultur im Mittelalter. Jerzy Piekalski unterstrich, dass eine archäologische Erforschung der spätmittelalterlichen Städte erst kürzlich richtig begonnen habe. Früher habe man sich eher auf Ausgrabungen aus der frühmittelalterlichen Periode konzentriert. Er kritisierte, dass in Polen die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen nicht ausreichend zur Veröffentlichung gebracht würden. In einer zweiten Sektion wurde über die praktische museumsdidaktische Seite des erörterten Ausstellungsprojektes debattiert. Dazu stellten Matthias Puhle, Heike Pöppelmann und Claus-Peter Haase (Mag-

deburg) Überlegungen aus der Sicht des Magdeburger Museums zur Diskussion. Während Heike Pöppelmann die Möglichkeiten einer Visualisierung von städtischen Entwicklungs- und Bebauungsphasen am Beispiel der Stadt Magdeburg vorstellte, präsentierten Claus-Peter Haase und Matthias Puhle erste konzeptionelle Vorstellungen zu dem geplanten Ausstellungsprojekt. Dessen Fokus könnte auf der Rechtsgeschichte und Rechtskultur liegen. Vorüberlegungen aus polnischer Sicht stellten der Direktor der Museums der Geschichte Polens, Robert Kostro (Warschau), und die Kuratorin des Historischen Museums der Stadt Krakau, Grażyna Lichończak-Nurek, zur Diskussion.

Einheit in der Vielfalt

Unter dem Titel „Einheit in der Vielfalt? Grundlagen und Voraussetzungen eines erweiterten Europas“ fand vom 17. bis 19. Juni eine Konferenz in Warschau statt, die zugleich Abschluss und Bestandsaufnahme der gleichnamigen Förderinitiative der VolkswagenStiftung darstellte. Die Tagung wurde von der VolkswagenStiftung als Mittelgeber in Kooperation mit dem DHI Warschau und der Universität Warschau veranstaltet. 200 Teilnehmer aus zahlreichen Ländern Europas diskutierten über die intellektuellen Grundlagen und Voraussetzungen der europäischen Erweiterung, die Rolle des wissenschaftlichen Transfers sowie Fragen der wissenschaftlichen Vernetzung und Kooperationen zwischen Ost und West.



Aleksander Smolar, Leonidas Donskis, Maria Todorova, Jürgen Kocka und Andrei Pleșu (v.l.n.r.) diskutieren über die „Zukunft der Zivilgesellschaft in Europa“

Viele Fragen konnten die Teilnehmer, die sämtlich Projekte im Rahmen der Förderinitiative konzipiert und realisiert hatten, aus der Erfahrung ihrer in den letzten Jahren eingegangenen Forschungskoperationen kenntnisreich kommentieren und darüber hinaus die Vielfalt und Heterogenität des östlichen Europas mit seinen Bezügen und Verbindungen zum westlichen Teil des Kontinents reflektieren.

Auf der Tagung wurden stellvertretend die Forschungsergebnisse von 78 geförderten Projekten vorgestellt. Insgesamt hat die VolkswagenStiftung in den Jahren 2000 bis 2008 mehr als 180 wissenschaftliche Projekte mit einer Gesamtsumme von über 27 Millionen Euro gefördert. Eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine Förderung waren der interdisziplinäre Zuschnitt des Projektes und eine länderübergreifende Forschungskoperation, denn – so lautete eine der Basisideen – die Erforschung der Voraussetzungen und Grundlagen eines erweiterten Europas erfordert eine internationale Perspektive und könne nicht weiterhin auf den nationalen Rahmen beschränkt bleiben. Ergebnisse dieser länderübergreifenden Forschungsarbeiten wurden in sechs Sektionen vorgestellt. Unter den Überschriften „Europeanization – Top Down, Bottom Up or Both“ (Moderation: Lenka Rovná), „Understanding“ (Moderation: Etienne François), „Religion(s), Boundaries and Belonging“ (Moderation: Joanna Pfaff-Czarnecka), „Beyond the Nation. New Approaches to Modernity in Europe“ (Moderation: Philipp Ther), „Turning Points of Communism“ (Moderation: Włodzimierz Borodziej) und „Driving Forces and Consequences of Transformation“ (Moderation: Irena Kogan) stellten Projektvertreter ihre aktuellen Forschungsergebnisse vor. In den anschließenden Diskussionen wurden ebenfalls grundlegende theoretische und methodologische Fragen erörtert. Kenntnisreich lenkten die Moderatoren auch ein Augenmerk auf allgemeine Probleme der länderübergreifenden Zusammenarbeit sowie Lösungsansätze dazu. Es wurde deutlich, dass in der Summe der Projekte neben den wissenschaftlichen Resultaten auch große translatorische

Leistungen erbracht wurden. Im Hinblick auf den Aufbau eines arbeitsfähigen, „eingespielten“ transnationalen Forscherteams erwies sich in zahlreichen Projekten die zu kurze Laufzeit der Forschungsvorhaben als problematisch: Verständigungsprobleme existieren nicht nur auf rein sprachlicher, sondern auch auf theoretisch-begrifflicher und semantischer Ebene. Die Diskussionen offenbarten ebenfalls, dass die wissenschaftliche Vernetzung auf europäischem Niveau keineswegs als abgeschlossener Prozess betrachtet werden kann und dass viele der bisher entstandenen Kooperationen bei Weitem noch Perspektiven für einen Ausbau bieten. Insgesamt lässt sich aber resümieren, dass in den kommenden Jahren der Prozess internationaler wissenschaftlicher Vernetzung nicht nur in der Richtung von West nach Ost, sondern auch von Ost nach West sowie außerhalb der eingeübten Blickrichtungen verlaufen wird. Gerade im Hinblick auf methodologisch-theoretische Diskussionen und Innovationen kann eine solche Entwicklung Potential bieten.

Neben den Sektionen fanden drei Plenarsitzungen statt, zu denen die Organisatoren prominente Wissenschaftler/innen eingeladen hatten und in denen allgemeine Fragen der internationalen Wissenschaftskooperation sowie der europäischen politischen Entwicklung diskutiert wurden.

Reisekultur im Mittelalter und in der Neuzeit

Vom 27. bis 28. September organisierte das DHI Warschau in Kooperation mit dem Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau die internationale Konferenz „Samotrzeć, w kompanii, czy z orszakami. Podróżowanie w średniowieczu i czasach nowożytnych“ [Allein, in Begleitung oder mit Gefolge. Reisen im Mittelalter und in der Neuzeit]. Im Fokus der von Monika Sacyrzyńska (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften) und Ewa Wólkiewicz

(DHI Warschau) konzipierten Tagung stand die Reisekultur der europäischen Eliten im Mittelalter und in der Neuzeit. Dieses Phänomen wurde in mehreren Beiträgen aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert: als eine Komponente des Lebensstils, als Statussymbol sowie als Instrument der Verfestigung eigener sozialer Positionen. Mit der Frage nach dem Statussymbol war auch die Thematik der prachtvollen Einzüge in die Städte verbunden, die ein typisches Beispiel der elitären Ostentation darstellten. Einige Referenten thematisierten das Phänomen der Bildungsreise, die charakteristisch für die oberen Schichten war, sowie das Kultivieren des Bildungsreisrituals innerhalb mancher Familien. Daneben wurde der Grad der Mobilität der kirchlichen und weltlichen Eliten zur Diskussion gestellt. Eine separate Sektion war dem organisationstechnischen sowie dem wirtschaftlichen Aspekt des Reisens gewidmet. So wurde z.B. anhand buchhalterischer Quellen ein Blick in die Reisekosten im Spätmittelalter geworfen oder (am Beispiel des neu entdeckten Reiseinventars König Sigismunds des Alten von 1525) der Frage nach der königlichen Reiseorganisation nachgegangen. Besonderes Interesse weckten Beiträge über europaweite Reisen von Frauen. In diesem Kontext wurde eingehend der Grad der Mobilität von Frauen untersucht. Geographisch stand die Region des östlichen Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung Polens



Der Fall des Papstes Johannes 23. Aus der Chronik von Ulrich von Richental

im Zentrum, wobei auch Beiträge präsentiert wurden, die Reisen von Russen in Europa in der Neuzeit oder die Reisekultur im nordamerikanischen Virginia im 18. Jahrhundert thematisierten.

Der Teilnehmerkreis war interdisziplinär aus Historikern, Philologen, Literaturwissenschaftlern und Kunsthistorikern zusammengesetzt, die mehrheitlich aus Polen, Tschechien und Ungarn kamen. Die lebhaften Diskussionen unter 42 Referenten zeigten deutlich, dass durch den interdisziplinären Ansatz der Konferenz neue Forschungsdesiderate sowohl im Bereich der materiellen Kultur als auch der Sozialgeschichte entstanden sind.

Opposition transnational

Unter dem Titel „Opposition transnational: Die Menschenrechts- und Demokratiebewegungen Mittel- und Osteuropas aus verflechtungs- und transferhistorischer Perspektive“ lud das DHI Warschau in Kooperation mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam vom 17. bis 19. September zu einer internationalen Konferenz, die Historiker/innen aus sechs europäischen Ländern und den USA zu einer Diskussion über die Einbettung von Dissens und Opposition in transnationale Austausch- und Verflechtungsprozesse zusammenführte. Die transnationale Perspektive bildete den innovativen Ansatz der Veranstaltung zumal die Geschichte der Opposition in den ostmitteleuropäischen Staaten bisher überwiegend als parallele Abfolge von Nationalgeschichten betrachtet wurde.

Die Konferenz wurde mit einer Keynote von Padraic Kenney (Indiana University) eröffnet. Dabei zeigte sich, dass transnationale Forschungsperspektiven bereits einen erheblichen Reifeprozess durchlaufen haben. Kenney plädierte dafür, den schillernden Begriff des „Transnationalen“ nicht als analytisches Passepartout zu begreifen, sondern kritisch zu fragen, wo seine Möglichkeiten, aber auch seine Grenzen liegen. Diese Ten-

denz durchzog auch die Mehrzahl der übrigen Beiträge: Neben einem einleitenden Panel, in dem die Organisatoren Agnes Arndt (ZZF Potsdam) und Robert Brier (DHI Warschau) noch einmal die Konzeption der Konferenz vorstellten, gliederte sich die Tagung in insgesamt fünf Panels, die die internationalen Voraussetzungen und die Reichweite grenzübergreifender Kontakte thematisierten, sich mit Netzwerken und Medien transnationaler Austauschprozesse auseinandersetzten sowie dem Verhältnis transnationaler Diskurse und nationaler Traditionen, wechselseitigen Wahrnehmungen und Interaktionen sowie schließlich Verflechtungsprozessen gewidmet waren.



Wolfgang Templin, Adam Michnik, Gerhard Gnauck, Aleksander Smolar, Milan Horáček (v.l.n.r.) während der Konferenz „Opposition transnational“

Abgeschlossen wurde die Konferenz mit einer von Gerhard Gnauck moderierten Podiumsdiskussion, bei der mit Aleksander Smolar, Adam Michnik, Wolfgang Templin und Milan Horáček Zeitzeugen der diskutierten Ereignisse zu Wort kamen. Dabei zeigte sich, dass Unterstützung für die Oppositionsbewegungen jenseits des Eisernen Vorhangs ursprünglich nur das Anliegen kleiner Gruppen im Westen gewesen war. Dies veränderte sich grundlegend mit der Entstehung der „Solidarność“, die zu einer breiten Solidarisierungsbewegung im Westen führte und für Oppositionelle in Ostmitteleuropa eine wichtige Inspiration darstellte. Weiter unterstrichen die Teilnehmer des Podiums die Bedeutung der Emigration

aus Ostmitteleuropa für die Herstellung von Kontakten in den Westen. Insgesamt erwies sich der durchgängig pragmatische Umgang mit transnationalen Forschungsperspektiven auf die Geschichte von Dissens und Opposition als äußerst produktiv. Die Bandbreite der behandelten Themen reichte dabei z.B. von der Bedeutung des KSZE-Prozesses für die ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen, zur Unterstützung westlicher Gewerkschaften für die „Solidarność“, den Kontakten sowjetischer Dissidenten zu westlichen Journalisten bis zu den Beziehungen zwischen den Friedensbewegungen in Ost- und Westdeutschland. In den Referaten wurden nicht allein die Kontakte zwischen den einzelnen Oppositionsgruppierungen, sondern vor allem die erstaunliche Vielfalt ihrer Verbindungen über den Eisernen Vorhang hinweg thematisiert. Gerade dieser Aspekt verspricht einen Forschungsansatz, der es ermöglicht Oppositionsgeschichte in ihren internationalen und europäischen Bezügen zu thematisieren.

Žalgiris -Tannenberg- Grunwald 1410

Vom 21. bis 23. Oktober veranstalteten das DHI Warschau, die Universität Vilnius, das Litauische Institut für Geschichte in Vilnius und die Christian-Albrechts-Universität Kiel in Vilnius die internationale Tagung „Žalgiris – Tannenberg- Grunwald 1410“ zum 600. Jahrestag der Schlacht, die in Polen mit dem Namen Grunwald, in Litauen als Žalgiris und in Deutschland als Tannenberg erinnert wird. Damals, am 15. Juli 1410, erlitt das Heer des Deutschen Ordens eine schwere Niederlage gegen das polnisch-litauische Aufgebot, bei der fast die gesamte Führungsschicht des Ordens fiel. Die Konferenz fand unter wissenschaftlicher Leitung von Rimvydas Petrauskas (Vilnius) statt. Nach dem Eröffnungsvortrag von Philippe Contamine (Paris) über die Schlacht im europäischen Spätmittelalter, wurden in vier Tagungsblöcken zunächst die politischen Rahmenbedingungen in Ostmitteleuropa um 1400 umrissen, sodann Einzelheiten der Kriegführung und seiner wirtschaftlichen und sozialen

Aspekte behandelt, weiterhin Fragen des Friedensschlusses und der Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Ordensstaat und Litauen im 14. und 15. Jh. erörtert und schließlich das Schlachtgeschehen selbst und seine Bedeutung in der Erinnerungskultur der beteiligten Völker thematisiert. Die Tagung entfaltete ihr Profil durch die breite Einbettung der Thematik einerseits wie durch ihre Internationalität andererseits: an ihr nahmen aktiv Historiker aus Litauen, Polen, Frankreich, Belarus und Deutschland teil. Die Tagungsbeiträge sollen als Konferenzband sowohl in litauischer wie in deutscher Sprache publiziert werden.

Arbeit in nationalsozialistischen Ghettos

Vom 3. bis 4. Dezember 2010 führte das DHI Warschau gemeinsam mit dem Warschauer Jüdischen Historischen Institut (Żydowski Instytut Historyczny) unter der Leitung von Stephan Lehnstaedt (DHI) und Jürgen Hensel (ŽIH) eine internationale Konferenz über „Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos“ durch. Das zweitägige Arbeitstreffen bündelte die Ergebnisse von Täter- und Opferforschung. Wenn man die Forschung zum Holocaust betrachtet, dann stellen die Ghettos in weiten Teilen nach wie vor ein Desiderat der Forschung dar. Die Täterforschung dominiert vielfach das Bild, und nur selten werden die Lebensbedingungen der Juden einer genaueren Untersuchung unterzogen.



Teilnehmer/innen der Konferenz

Zur Arbeit in Ghettos liegen noch weniger Studien vor; allgemeine Werke gehen meist eindimensional und schematisch von unbezahlter Zwangsarbeit aus. Von diesem Hintergrund wurden in der Veranstaltung vor etwa 100 Teilnehmern und Gästen in einem komplementären Ansatz zentrale Fragen zu (Über-)leben und Vernichtung während des Holocaust zur Diskussion gestellt und Möglichkeiten zu einer breiten wissenschaftlichen Vernetzung geboten.

Dabei wurden zunächst die Bedingungen und Voraussetzungen von jüdischer Arbeit untersucht, die einerseits nicht nur auf den Zweiten Weltkrieg beschränkt war, sondern auch schon während der Besetzung von 1915 bis 1918 zu beobachten war – wenn auch in anderem Ausmaß. Auch nach 1939 entwickelten sich unterschiedliche Ausformungen der Ausnutzung jüdischer Arbeit, die zudem einem zeitlichen Wechsel unterworfen waren: Arbeitsbataillone, Werkstätten der Judenräte oder Zwangsarbeitslager stellen nur einige der zu beobachtenden Formen dar. Wie die Konferenz zeigen konnte, gab es je nach Region ganz unterschiedliche Ausprägungen jüdischer Arbeit. So war beispielsweise in den lediglich im Jahr 1944 existierenden Ghettos in Ungarn überhaupt nur wenig Arbeit möglich, in Transnistrien ermöglichte die stark ökonomische Herangehensweise zahlreichen Juden das Überleben, während in Polen bald die Ideologie über wirtschaftliche Gesichtspunkte triumphierte. Die hochkomplexe lokale Gemengelage wurde durch gesonderte Betrachtungen von Arbeitern und Arbeitgebern ergänzt, was zusätzlich zur Perspektive der Täter und Opfer auch noch die Kategorie der Profiteure in die Debatte einführte. Eine fast tagespolitisch aktuelle Abrundung erfuhr die Konferenz durch eine Abschlussdiskussion über die Nachgeschichte der Ghettoarbeit, in der ein Historiker, ein Jurist, eine Sozialpsychologin und mit Feliks Tych ein Überlebender über ihre Erfahrungen im Rahmen der so genannten Ghettoententeverfahren berichteten. Diese Art der Wiedergutmachung, deren Umsetzung juristisch nach wie vor umstritten ist, stellt ein zentrales Beispiel für den konkret greifbaren Nutzen wissenschaftlicher Forschung dar.

Buchpräsentationen

Władysław Bartoszewski über eine komplizierte Freundschaft

Am 15. Januar präsentierte das DHI Warschau in Kooperation mit dem Verlag Wydawnictwo Literackie das neue Buch von Władysław Bartoszewski „O Niemcach i Polakach. Wspomnienia. Prognozy. Nadzieje“ [Über Deutsche und Polen. Erinnerungen. Prognosen. Hoffnungen]. Zahlreiche Gäste nahmen regen Anteil an der Debatte mit dem Autor, der lebhaft und anschaulich seine erste, traumatische Begegnung mit den Deutschen schilderte: zunächst im KZ-Auschwitz und dann nach dem Krieg im stalinistischen Gefängnis, wo ein Mitgefangener der SS-Hauptsturmführer Erich Engels war. Trotz dieser grauenhaften Erfahrungen, gehörte Bartoszewski zu jener kleinen Gruppe weitsichtiger Intellektueller, die sich schon in den 1950er Jahren bemühten, das tragische Erbe der Vergangenheit zu überwinden und zwischen beiden Völkern Brücken für eine gemeinsame Zukunft zu bauen.



Sławomir Dębski, Władysław Bartoszewski, Rafał Rogulski (v.l.n.r.)

In seinem neuen Buch reflektiert Bartoszewski seine über sechs Jahrzehnte verfolgten Bemühungen um die schwierige Versöhnung zwischen Polen und Deutschland. Herausgekommen ist eine Art persönliches Tagebuch und zugleich ein solides Handbuch zur Geschichte und zum Stand der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945, das im Anhang um zentrale Quellentexte

(z.B. den Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder, den Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrag von 1991 oder Bartoszewskis Rede im Deutschen Bundestag von 1995) ergänzt wird.

Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Mörder werden

Anlässlich der polnischen Übersetzung von „Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Mörder werden“ diskutierten am 20. Mai der Autor dieses viel beachteten Werkes, Harald Welzer (Essen), der Warschauer Zeithistoriker Włodzimierz Borodziej, DHI-Mitarbeiter Jochen Böhler und Jürgen Hensel vom Jüdischen Historischen Institut Warschau über die Motive der Massenmorde, die an Juden von deutschen Polizeibataillonen auf dem sowjetischen Kriegsschauplatz im Sommer 1941 verübt wurden. Welzer stellte die These auf, dass eine notwendige Voraussetzung für das Verhalten der Täter die allmähliche Verschiebung ihres „Referenzrahmens“, das heißt des Werte- und Rechtssystems, in dem sie sich bewegten, war. Die NS-Ideologie zog eine unüberwindbare Trennlinie zwischen den Menschen, die zur „Volksgemeinschaft“ gehörten oder als „Volksfeinde“ von ihr ausgeschlossen waren. Die Ermordung von Juden – auch von Frauen und Kindern –, die als eine Gefahr für das deutsche Volk stigmatisiert wurden, wurde den Tätern dadurch erleichtert und erschien ihnen nicht weiter erklärungsbedürftig. Auch wenn der Zweite Weltkrieg durch die Eroberung größerer Teile Europas und die Herrschaftsausübung der deutschen Besatzungsmacht eine wichtige Voraussetzung für die neue Dimension der Gewaltausübung gegen Juden schuf, wurde während der Debatte und im anschließenden Gespräch deutlich, dass der Rubikon nicht erst am 1. September 1939 mit dem deutschen Einmarsch in Polen überschritten wurde. Die Ausgrenzung von Juden aus der deutschen Gesellschaft und die alltägliche Ausübung antisemitischer Gewalt in den 1930er Jahren im Dritten Reich hatten dieser Entwicklung stufenweise den Weg bereitet.

Niemcy w średniowieczu

Anlässlich des Erscheinens der polnischen Ausgabe des Buches von Stefan Weinfurter „Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500 bis 1500“ führte das DHI Warschau am 7. Oktober eine Podiumsdiskussion durch, in der der Autor, Professor für Mediävistik an der Universität Heidelberg, mit den beiden renommierten polnischen Mediävisten Henryk Samsonowicz (Warszawa) und Wojciech Fałkowski (Warszawa/Paris) eine angeregte Diskussion über das Buch und darüber hinaus über die grundsätzlichere Frage „Wie erzählt man heute mittelalterliche Geschichte“ führten.

Willy Brandt und Polen

Anlässlich des Erscheinens des von Friedhelm Boll und Krzysztof Ruchniewicz herausgegebenen Buches „Nie mehr eine Politik über Polen hinweg. Willy Brandt und Polen“ luden das DHI Warschau, die Friedrich Ebert Stiftung, das Willy-Brandt-Zentrum der Universität Breslau und das Historische Institut der Universität Warschau am 2. Dezember zu einer Podiumsdiskussion, die bewusst in zeitlicher Nähe zum 40. Jahrestag des ersten Besuchs von Willy Brandt in Warschau und seines berühmten Kniefalls am Denkmal der Ghettohelden stattfand. Dabei diskutierten Friedhelm Boll, Włodzimierz Borodziej, Bernd Rother und Krzysztof Ruchniewicz unter Moderation von Adam Krzemiński über die Bedeutung von Brandts Politik gegenüber Polen vor 40 Jahren und deren Einfluss auf die deutsch-polnischen Beziehungen heute. Obwohl die Verhandlungen mit der Sowjetunion den unerlässlichen ersten Schritt zur Entspannung bildeten, lag das moralische Gewicht von Brandts Ostpolitik in Warschau, konstatierte Friedhelm Boll. Brandts Aufruf „Nie mehr eine Politik über Polen hinweg“ mag heute nicht mehr als besonders bahnbrechend klingen, weil Polen fest in der Europäischen Union und der NATO verankert ist. Doch in der politischen Konstellation der frühen 1970er Jahre klang dieser Satz revoluti-

onär. Die Diskutanten wiesen einmütig darauf hin, dass Brandt mit seiner mutigen Vision der Versöhnungspolitik seiner Epoche voraus war und ihm bewusst war, dass ohne seriöse Versöhnungspolitik, Frieden und Zusammenarbeit in Europa nur leere Begriffe bleiben würden. Sie unterstrichen den Mut des deutschen Bundeskanzlers der damaligen westdeutschen Gesellschaft mit der Unterzeichnung des Vertrages mit Polen defacto einen Verzicht auf die alten ostdeutschen Gebiete zuzumuten. Daneben beleuchteten die Panelisten auch die Brandts Haltung gegenüber der *Solidarność*-Bewegung sowie sein Wirken für die deutsche Einheit.



Włodzimierz Borodziej, Friedhelm Boll, Adam Krzemiński, Bernd Rother, Krzysztof Ruchniewicz (v.l.n.r.)

Kolloquien

Die Kolloquien des Deutschen Historischen Instituts Warschau bieten vornehmlich den Stipendiaten des Instituts sowie jüngeren Gastwissenschaftlern Gelegenheit, in einem kleineren Kreis vorläufige Ergebnisse aus ihrer laufenden Forschungsarbeit zur Diskussion zu stellen. Sie finden jeweils mittwochs um 11.00 Uhr im Vortragssaal des Instituts statt. Im Jahr 2010 trugen im Kolloquium folgende Wissenschaftler/innen aus einem breiten Spektrum von Themen vor:

Agnes Arndt, M.A.
(Berlin / 13.1.2010)

„Die ‚Jungen Wütenden‘ oder der Beginn marxistischer Dissidenz in Polen“

Christhardt Henschel, M.A.
(Leipzig / 27.1.2010)

„Vom Kollektiven Gedächtnisort zur nationalen Institution. Juden, Polen und die polnischen Streitkräfte 1918-1939“

Agnieszka Wiercholska, M.A.
(Berlin / 3.2.2010)

„Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Polen, Mikrogeschichte Tarnóws von 1918-1956“



Christian Meier, M.A.
(Berlin / 17.2.2010)

„Erfahrungen der Sowjetisierung. Zum Charakter der sowjetischen Herrschaft und ihrer Wahrnehmung durch die Einwohner von Lwów/ Lviv/ Lemberg 1939-1941“

PhD Anna Ayana Novikov-Almagor
(Jerusalem / 10.3.2010)

„Between Deutschland and Polska: the Clash of Identities in Interwar Eastern Upper Silesia“

Florian Peters, M.A.
(Potsdam / 24.3.2010)

„Gespaltene Erinnerung? Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtskultur der Volksrepublik Polen 1976-1989“

Kirsten Gerland, M.A.
(Göttingen / 14.4.2010)

„Generationelle Dynamik im Umbruch. Die ‚junge Generation‘ und das Ende des Kommunismus“

Christian Schmidt-Rost, M.A.
(Berlin / 19.5.2010)

„‚Schwarze Musik‘ unter roter Herrschaft. Jazz in der SBZ/DDR und in der Volksrepublik Polen zwischen 1945 und 1971“

Melanie Hembera, M.A.
(Heidelberg / 16.6.2010)

„Nationalsozialistische Besatzungspolitik im Distrikt Krakau“

Prof. David Tompkins,
(Tennessee / 7.7.2010)

„Der kommunistische Ausbau eines Freund- und Feindbildes: an Beispielen von Israel, China und Jugoslawien im Sowjetblock“

Prof. Pior Górecki,
(Riverside / 8. 9. 2010)

„The functioning of ducal power in 13th c. Silesia as reflected in the Henryków Book“

Tim Geelhaar, M.A.
(Frankfurt am Main / 14. 9. 2010)

„Historische Semantik anwenden. Sprachgebrauch der Päpste im 11. Jahrhundert und der frühen Kreuzfahrtchronistik“

Christiane Heß, M.A.
(Bielefeld / 6. 10.2010)

„Lager-Zeichnungen. Funktionen und Rezeptionen am Beispiel des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück und des Konzentrationslagers Neuengamme“

Katharina Kreuder-Sonnen, M.A.
(Gießen / 3. 11. 2010)

„‚Bakteriologische Wissensräume‘. Transnationale Verflechtungen der Bakteriologie in Polen, 1880-1939“

Mario Wenzel, M.A.
(Berlin / 24. 11. 2010)

„Judenmord und Zwangsarbeit. Zwangsarbeitslager für Juden im Distrikt Krakau des Generalgouvernements 1939-1944“

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld, M.A.
(Berlin-Bochum / 1. 12. 2010)

„Der Begriff des Politischen in Polen 1976-1997. Eine ideengeschichtliche Diskursanalyse“

Dr. phil. Stephan Aderhold,
(Berlin / 1.12.2010)

„Die Musikalien und das Archiv der Schweidnitzer Friedenskirche Geschichte, Gegenwart und Perspektive. Eine Spurensuche in und für die schlesische Musikgeschichte“

Dr. Jens Boysen,
(Warschau / 15. 12. 2010)

„Renationalisierung bzw. Untergang eines politisch-militärischen Systems. Die Endphase des Warschauer Pakts in der DDR und der VRP (1985-1990)“

2. Publikationen

Printveröffentlichungen

Als ein zentrales Instrument des Forschungstransfers hat das Deutsche Historische Institut auch 2010 wieder seine vier Buchreihen genutzt. In ihnen werden sowohl eigene wie externe Forschungsergebnisse sowie Quelleneditionen zur Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte veröffentlicht, aber auch methodisch wegweisende, inhaltlich grundlegende Studien der deutschen bzw. polnischen Geschichtswissenschaft zur europäischen, deutschen und polnischen Geschichte in deutscher bzw. polnischer Übersetzung publiziert. Während die Reihe *Quellen und Studien* schwerpunktmäßig Arbeiten zur vormodernen Geschichte präsentiert, sind die *Einzelveröffentlichungen* in erster Linie der Geschichte der Neuzeit, insbesondere Arbeiten zum 20. Jahrhundert vorbehalten. In der Reihe *Klio in Polen* werden grundlegende Studien der polnischen Geschichtswissenschaften in deutscher Übersetzung publiziert, während die Reihe *Klio w Niemczech* umgekehrt grundlegende Beiträge der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft in polnischer Übersetzung bietet.

In den Printreihen konnten im Berichtsjahr der Band 24 der *Quellen und Studien*, die Bände 21-24 der *Einzelveröffentlichungen*, der Band 12 in der Reihe *Klio in Polen* und die Bände 15 und 16 von *Klio w Niemczech* erscheinen. Darüber hinaus hat das Institut außerhalb seiner Reihen im Rahmen von Kooperationsprojekten drei weitere Buchproduktionen vorgelegt. Insgesamt hat das Institut damit im Berichtsjahr in- und außerhalb seiner Reihen 11 Bücher publiziert.

Politische Entscheidungsfindung im Mittelalter

Ritualisierung politischer Willensbildung. Polen und Deutschland im hohen und späten Mittelalter hrsg. von Wojciech Falkowski, Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, [Quellen und Studien des Deutschen Historischen Institut Warschau, Band 24], Wiesbaden 2010, 275 S., EUR 38,- ISBN 978-3-447-06389-0

Der von dem Warschauer Mediävisten Wojciech Falkowski zusammen mit den Heidelberger Mittelalterfor-

schern Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter herausgegebene Sammelband beinhaltet 16 Beiträge deutscher und polnischer Historiker über das Phänomen der „politischen Entscheidungsfindung“ und deren Rituale im Vergleich zwischen Polen und dem Reich im hohen und späten Mittelalter. Die Aufsätze gehen auf Vorträge zurück, die im Mai 2008 im Rahmen der 2. deutsch-polnischen Mediävistentagung gehalten wurden, die gemeinsam vom Polnischen Mediävistenverband, der Universität Heidelberg und dem Deutschen Historischen Institut in Speyer durchgeführt wurde. Im Zentrum des durch „einleitende Überlegungen“ Wojciech Falkowskis und einen Überblick Klaus Ziemers über „Polens Selbstverständnis aus seiner Geschichte“ eingeführten Bandes stehen Phasen und Formen des „political decision making“ sowie die Instrumente zu deren Durchsetzung und Verfestigung.



Kaiser Karl IV. im Kreis der Kurfürsten

Der besondere Blick wird dabei auf die Rolle von Ritualen bei diesen Vorgängen gerichtet. Ein Teil der Beiträge untersucht unter den Stichworten „Königsherrschaft“ und „Fürstliche Herrschaft“ die politische Willensbildung am Beispiel der involvierten Akteure, d. h. mit Blick auf das Verhältnis zwischen König und

Fürsten im Reich und Frankreich (Gerd Althoff, Martin Kintzinger, Gerald Schwedler) sowie im piastischen Polen, für das Zbigniew Dalewski, Tomasz Jurek und Antoni Barciak die Herzogserhebungen (Inaugurationen) für die Legitimierung herzoglicher Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert sowie die Rolle des polnischen Adels als Mitträger des politischen Ordnungsgefüges analysieren. In einem dritten Kapitel erörtern Robert Gramsch und Krzysztof Ożóg Machtmechanismen an mittelalterlichen Universitäten und deren relevanten Anteil am öffentlichen Leben. Aspekten der politischen Entscheidungsfindung innerhalb der mittelalterlichen Städte bzw. der Frage nach der Herausbildung städtischer Entscheidungsgremien gehen Henryk Samsonowicz und Peter Schuster nach, während Andrzej Radziwiński, Jörg Sonntag und Thomas Wunsch das Verhältnis von Ritual und Politik bzw. die Rituale der Entscheidungsfindung innerhalb kirchlicher Institutionen (Klöstern, Orden, Synoden) thematisieren. Der von Stefan Weinfurter resümierte Band leistet insgesamt aus seiner spezifischen deutsch-polnischen Perspektive einen interessanten Beitrag zur mediävistischen Ritualforschung.

Niemcy w średniowieczu

Stefan Weinfurter, *Niemcy w Średniowieczu 500-1500*, Warszawa 2010, 204 S., 45 zł,- ISBN 978-83-01-16305-1

Die polnische Übersetzung der erfolgreichen Darstellung „Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500 bis 1500“ erzählt spannend und facettenreich die Geschichte des „heiligen römischen Reiches“ im Mittelalter. Im zeitlichen Rahmen von tausend Jahren zwischen 500 und 1500 stellt der Autor die Phasen der Herausbildung jenes politischen und sozialen Systems dar, aus dem später die deutsche Nation entstanden ist. Einzelne Kapitel sind u.a. der Herrschaft der Karolinger, der Ottonen, der Staufer, der Luxemburger und der Habsburger gewidmet. In lebendiger, dynamischer Sprache schildert Weinfurter

auch die Konflikte zwischen den Hauptakteuren jener Zeit: den Kaisern und den Päpsten und untersucht eingehend die komplexen Ursachen dieser Konflikte und Auseinandersetzungen. Neben politischer Geschichte werden auch sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Perspektive berücksichtigt: so erfährt der Leser u.a. etwas über die damalige Mode, die Alltagsrituale, die Rolle der Ehe, die Entwicklung der Städte oder die Kirchenreformen. Der Autor analysiert auch den Einfluss des Klimawechsels und der Seuchen auf die Gestaltung des Reiches im Mittelalter. Der Band ist mit mehreren nützlichen Anhängen (genealogische Tafeln, Personenregister, Landkarten) versehen.



Henryk Samsonowicz und Stefan Weinfurter während der Buchpräsentation (v.l.n.r.)

Herrschaft und Gemeinschaft im Mittelalter

Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe, hrsg. von Aleksander Paroń, Sébastien Rossignol, Bartłomiej Sz. Szmoniewski und Grischa Vercamer, Wrocław 2010, S. 373, 35 zł, ISBN 978-83-89499-70-7.

Der Band versammelt 19 deutsch- und englischsprachigen Beiträge, die auf den zweiten Workshops der „Genes-Trans-Albiam“-Arbeitsgruppe zurückgehen. Die Konferenz wurde im Juni 2008 in Wrocław/Polen in der dortigen Filiale des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften unter Beteiligung von Archäologen und Historikern aus Polen, Deutschland, Frankreich, Rumänien, Kanada und

Ungarn abgehalten. Dem Problemkomplex „Herrschaft und Gemeinschaft“, also der Frage wie sich Herrschaft über längere Zeit in einer bestimmten Gesellschaft oder Gemeinschaft etablieren und halten konnte, gehen die Beiträge auf sehr verschiedene Weise nach. Es geht um methodische Zugänge zu dem Thema (Sébastien Rossignol, Donat Wehner, Thomas Saile, Andrei Măgureanu), um Herrschaftskonzepte und deren Durchsetzung (Grischa Vercamer, Przemysław Wiszewski, Sébastien Rossignol, Maïke Sach, Aleksander Paroń), um das Christentum als Machtfaktor, welcher die Herrschaft in vormaligen paganen Gesellschaften begünstigte (Stanisław Rosik, Przemysław Kulesza), um Sozialstrukturen bzw. die Konkurrenz um die Macht, die man meist erst im Spätmittelalter pointiert aus den Quellen nachvollziehen kann (Daniela Tănase, Dominik Nowakowski, Henrike Bolte), und schließlich um Grenzregionen, in denen Herrschaft geschützt wird bzw. wo es zur Vermischung/zum Treffen von Vertretern verschiedener Herrschaftsbereiche geht (Bogdan Ciupercă, Bartłomiej Szmoniewski, Laurence Leleu, Heike Kennecke, Donat Wehner). Es werden, vor allem bei den archäologischen Beiträgen, mehrheitlich einzelne Fundplätze vorgestellt und als Machtfaktoren (Burgen, Handelsplätze) interpretiert, während die Historiker meist Phänomene (Christentum, Stammestraktionen, Eroberungspolitik, Stadtgemeinde, klösterliche Gemeinde, Grundherrschaft) ins Blickfeld nehmen und im Zusammenhang mit dem übergeordneten Thema analysieren. Der Band wird durch eine methodologische Einleitung und zwei Schlussbemerkungen der Herausgeber abgerundet. Da eine Online-Version auf der Plattform perspectivia.net geplant ist, wurde kein Register erstellt.

Über die Ursprünge der Einheit und Diversität Europas

Heinz Schilling, *Jedność i różnorodność Europy we wczesnej epoce nowożytnej: religia-społeczeństwo-państwo*, [Klio w Niemczech, Band 15], Warszawa 2010, 224 S., 33 zł, ISBN 978-8-3754-3152-0

Der Sammelband vereint eine Reihe zentraler Auf-

sätze des renommierten deutschen Frühneuzeit-Historikers in polnischer Übersetzung. Im Mittelpunkt des aus sieben Beiträgen bestehenden Sammelbandes stehen Überlegungen des Autors über den fundamentalen Einfluss der Reformation und Gegenreformation auf die Gestalt der europäischen Neuzeit. Besondere Aufmerksamkeit wird der Erscheinung der Konfessionalisierung in der frühen Neuzeit in verschiedenen Aspekten gewidmet. So dekonstruiert Schilling den Mythos der Reformation als den einzigen Faktor des strukturellen und geistigen Wandels Europas und unterstreicht die gesellschaftliche und kulturelle Rolle der Konfessionsbildung im lateinischen Christentum zwischen 1550 und 1650. Erst die Verflechtung dieser beiden Erscheinungen habe seiner Meinung nach den religionssoziologischen Typus Europa, so wie er heute definiert ist, geschaffen. In den Beiträgen wird eingehend untersucht, wie die frühneuzeitlichen Prozesse der konfessionellen Trennungen und die verschiedenen Versuche, diese zu überwinden, die politische, kulturelle und religiöse Struktur Europas gestaltet und zur Etablierung solcher modernen Werte wie Toleranz, Dialog und Respekt für Andersartigkeit beigetragen haben, wie sie die Fundamente der heutigen europäischen Identität darstellen. Daneben wird die Korrelation zwischen der Konfessionalisierung und der Modernisierung analysiert sowie der Einfluss der ersteren auf solche für das moderne Zeitalter typische Verhaltensparadigmen wie Selbstverantwortung, rationales Denken, Selbstdisziplin, Kontrolle der Emotionen.

Genderperspektive in der Sozialgeschichte

Karin Hausen, *Porządek płci. Studia historyczne*, [Klio w Niemczech, Band 16], Warszawa 2010, 229 S., 28 zł, ISBN 978-83-7543-176-6

Im Mittelpunkt des aus sieben Beiträgen bestehenden Sammelbandes steht die Nutzbarkeit des Geschlechterterminus als historische Kategorie in der Sozialgeschichte der Neuzeit. Es wird untersucht, wie in verschiedenen Epochen die jeweilige Geschlechterord-

nung die gesellschaftliche Realität gestaltet hat. Karin Hausen dekonstruiert einige der in der Geschichtsschreibung bestehenden Mythen: z.B. den Mythos über die emanzipatorische Rolle der Erfindung der Nähmaschine für die Frauen; so zeigt sie nachhaltig, dass die Nähmaschine zwar einen technologischen, aber nicht einen sozialen Fortschritt mit sich gebracht hat, denn bei der Herstellung von Kleidung und Wäsche mit Hilfe der Nähmaschine handelte es sich um Saisonarbeit zu Niedriglöhnen, die ausschließlich von Frauen verrichtet wurde.



Des Weiteren wird in den Essays gezeigt, wie die unreflektierte Anwendung von gesellschaftspolitischen Konstruktionen wie public-private sphere zu einer weiteren Verfestigung geschlechterspezifischer Stereotypen beigetragen hat. Daneben thematisieren die Beiträge eingehend den Aspekt der geschlechterspezifischen Arbeitsteilung, die auch heutzutage noch als ein universales Prinzip der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gilt. Nach diesem Prinzip liegt die Zuständigkeit für die Versorgung kleiner Kinder, für die Zubereitung der Mahlzeiten und für die Herstellung und Reinigung von Kleidern ausschließlich bei Frauen, während die Rolle des Familienernährers den Männern zugeordnet wird. Eine solche geschlechterspezifische, als „natürlich“ angesehene normative

Zuordnung von Tätigkeiten führte, so Hausen, zur Tradierung der existierenden Geschlechterhierarchie, und zur Konditionierung von Frauen und Männern bereits in früher Kindheit und habe später die unterschiedliche Eingruppierung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt zur Folge gehabt. Die Autorin plädiert in ihren Essays dafür, die Geschlechtskategorie nicht ausschließlich als Instrument zur Analyse der Frauengeschichte anzuwenden, sondern diese ebenfalls auf die ganzheitliche historische Analyse der sozialen Verhältnisse zu übertragen.

Expert Cultures in Central Eastern Europe

Expert Cultures in Central Eastern Europe. The Internationalization of Knowledge and the Transformation of Nation States since World War I, hrsg. von Martin Kohlrausch, Katrin Steffen und Stefan Wiederkehr, [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, Band 23], Osnabrück 2010, 272 S., EUR 48,-, ISBN 978-3-938400-58-6

Der englischsprachige Sammelband geht auf einen internationalen Workshop zurück, der vom Deutschen Historischen Institut in Warschau mit Unterstützung der European Science Foundation im September 2008 zum Thema „The International Community of Experts and the Transformation of the Fatherland. Central Eastern Europe in the European Context since WWI“ durchgeführt worden ist. Dreizehn Beiträge amerikanischer, britischer, deutscher, finnischer und polnischer Historiker/innen untersuchen das Phänomen des Aufstiegs der Experten in Mittel- und Osteuropa im 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die komplexen Wechselwirkungen im Agieren dieser Gruppen zwischen den politischen Anforderungen der nach 1918 in der Region neu gegründeten Nationalstaaten und der transnationalen Kooperation. Der zeitliche Rahmen der Untersuchungen erstreckt sich vom Ende der dynastischen Imperien nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Fall des Kommunismus. Die beiden ersten Sektionen des Bandes analysieren u. a. die Popularität der technokratischen Lösungen in Polen und in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegs-

zeit als Instrumente der Modernisierung sowie die Aspekte des Wissenstransfers zwischen den USA und Mittel- und Osteuropa. Der letzte Teil der Publikation schildert u. a. das Funktionieren der transnationalen Expertennetzwerke zwischen Ost und West in der Zeit des Kalten Krieges und den technologischen Transfer zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland. Schließlich wird dargestellt, wie die zuerst apolitischen Expertengruppen im Bereich des Verbraucherschutzes zu einer einflussreichen Gruppierung innerhalb der polnischen *Solidarność*-Bewegung nach 1981 geworden sind.

Juden in der Grenzregion

Ruth Leiserowitz, Sabbatleuchter und Kriegerverein. Juden in der ostpreußisch-litauischen Grenzregion 1812-1942, [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, Band 24], Osnabrück 2010, 463 S., EUR 39,80 - ISBN 978-3-938400-59-3

Die an der Humboldt-Universität als Habilitationsschrift vorgelegte Monographie untersucht die Geschichte eines ganz besonderen Grenzabschnittes für den Zeitraum des 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hier an der ostpreußisch-litauischen Grenze, an der Nahtstelle zwischen dem Deutschen und dem Russischen Reich spielten sich vielfältige Modernisierungs-, Mobilisierungs- und Migrationsprozesse ab, die durch die Begriffe Nationalismus, Transnationalität und schließlich auch Judenvernichtung umrissen werden können. Ruth Leiserowitz geht von der These aus, dass die Juden an der ostpreußischen Grenze einen konstitutiven Faktor der Grenzregion darstellten. Sie erzählt die Geschichte einer Grenze in der Perspektive der *longue durée*. Die Grenzregion war Barriere, aber auch Schwelle, zeitweise scharfe Trennlinie, sie bot aber ebenso Möglichkeiten für Begegnung und Symbiose und erwies sich als jüdischer sowie transnationaler Raum. Die Darstellung versucht Phänomene auf beiden Seiten der Grenze gerecht zu werden und schildert Entwicklungen u. a. in Memel, Tilsit, Jurbarkas

und Eydtkuhnen sowie Lebenswege von Kaufleuten, Holzhändlern, Schmugglern und Hausierern. Die Auswirkungen des Krimkriegs, des Eisenbahnbaus und des Ersten Weltkrieges werden nachgezeichnet wie auch die Auswirkungen des Nationalsozialismus und der Sowjetisierung Litauens. Einen Schlusspunkt bilden die Analyse der Massenmorde des Sommers 1941, die als „Schlüsselphase in der Geschichte des Holocaust“ zu sehen sind, und die Darstellung der bisher unbekannt jüdischen Arbeitslager in Heydekrug.



Russisches Grenzzollamt Bajohren um 1900

Regionale Identität in Ostpreußen

Robert Traba: Ostpreußen – die Konstruktion einer deutschen Provinz. Eine Studie zur regionalen und nationalen Identität 1914-1933 [Klio in Polen, Band 12], Osnabrück 2010, 518 S., EUR 39,80,- ISBN 978-3-938400-52-4

Im Mittelpunkt der aus dem polnischen Original („Wschodniopruskość. Tożsamość regionalna i narodowa w kulturze politycznej Niemiec“) übersetzten, auf breiter Quellengrundlage erarbeiteten Monographie steht die Analyse der Herausbildung einer nationalen und regionalen Identität, die in Ostpreußen zwischen 1914-1933 entstanden ist. Traba stellt die These auf, dass der Initiationspunkt für die Entstehung einer neuen ostpreußischen kollektiven Identität der erste Weltkrieg und insbesondere die Verteidigung der Hei-

mat gegen die russische Armee 1914/1915 gewesen sei und auch solche historischen Ereignisse wie die Plebiszite von 1920 und die räumliche Trennung der Provinz vom Deutschen Reich wichtige Faktoren waren. Als die maßgeblichen Kollektivakteure, die Gestalter und Träger des „Ostpreußentums“, schildert Traba Organisationen und Vereine. Dabei geht es ihm allerdings nicht um Künstler- oder Wissenschaftskreise, sondern um Organisationen, die „einfache Menschen“ einbezogen und in ihren Aktivitäten zu erfassen suchten.



Daneben wird die Konstruktion der Begriffe „Heimat“, „Volk“, „Bollwerk des deutschen Osten“ untersucht und der Frage nachgegangen, wie diese die ostpreußische Identität in jener Zeit konstituiert haben. Im letzten Teil der Studie werden die Mechanismen der gesellschaftlichen Inszenierung von „Ostpreußentum“ und nationaler Einheit u. a. an Symbolen und Ritualen wie „Heldentod für das Vaterland“, Kult der Leibesertüchtigung oder Feierlichkeiten zum Gedenken der Plebiszite dargestellt. Der Autor veranschaulicht eingehend die breiten Auswirkungen des Phänomens „Ostpreußentum“ nicht nur auf die ostpreußische Gesellschaft sondern auch auf die politische Kultur Deutschlands am Vorabend des „Dritten Reiches“.

Kontroverse deutsch-polnische Kulturbeziehungen 1934-1939

Karina Pryt: Befohlene Freundschaft. Die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen 1934-1939 [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, Band 22], Osnabrück 2010, 517 S., EUR 35,- ISBN 978-3-938400-53-1

Die auf eine im Jahr 2009 an der Universität Freiburg vorgelegte Dissertation zurückgehende Monographie untersucht die unter Historikern und in der Öffentlichkeit als kontrovers angesehenen deutsch-polnischen Kulturbeziehungen der Jahre 1934-1939. Die in diesen Jahren erfolgte deutsch-polnische Annäherung war das Resultat der Nichtangriffserklärung vom 26. Januar 1934. In der bisherigen Forschung wurden vorwiegend die außenpolitischen Aspekte dieser überraschenden, augenscheinlich erzwungenen politischen Einigung herausgestellt. Die Studie Karina Pryts konzentriert sich dagegen gezielt auf den bilateralen Kulturaustausch und auf die Wahrnehmung der „befohlenen Freundschaft“ in den betroffenen Gesellschaften. In diesem Kontext werden auch deutsche Polenbilder und polnische Deutschenbilder seit dem 18. Jahrhundert bis in die Zwischenkriegszeit analysiert. Der Schwerpunkt der Analyse des Kulturaustausches liegt im Bereich Theater, Film, Musik, Ausstellungsprojekten sowie in den Aktivitäten der bilateralen Institutionen. Die 2003 mit dem Gerhard Ritter-Preis ausgezeichnete Studie vertritt die These, dass die fünfjährige ‚Verständigungskampagne‘ nicht nur als ‚Täuschungsmanöver‘ Hitlers gedeutet werden könne, sondern beide Seiten von den intensiven Kulturkontakten konkrete Resultate im Bereich von Pressearbeit und Propaganda erwarteten. Die nationalsozialistische Führung erhoffte sich von den kulturpolitischen Maßnahmen, Polen als Junior-Partner für ein antisowjetisches Bündnis gewinnen zu können. Außerdem sollten die entsprechenden Maßnahmen das Nachbarland ideologisch unterwandern und allmählich Berlin unterordnen sowie den Weg für die geplante wirtschaftliche, politische und kulturelle deutsche Hegemonie im Osten ebnen. Für die polnische

auswärtige Kulturpolitik galt es wiederum die Gunst des Augenblicks zu nutzen und sich in Deutschland mit einem interessanten Kulturangebot als eine dem westeuropäischen Kulturkreis angehörende Nation zu präsentieren. Einschlägige Aktivitäten sollten den Polen Respekt bei Nationalsozialisten eintragen und das nach 1919 geprägte Stereotyp von Polen als einem „Saisonstaat“ aus der Welt schaffen.



Feierliche Eröffnung der polnischen Kunstausstellung in der Preussischen Akademie der Künste in Berlin am 29. März 1935. Botschafter Józef Lipski (rechts) und Ausstellungskommissar Mieczysław Treter (Mitte) zeigen Hitler Skulpturen von Xawery Dunkowski

Kirche und Versöhnungspolitik

Pojednanie i polityka. Polsko-niemieckie inicjatywy pojednania w latach sześćdziesiątych XX wieku a polityka odprężenia“, hrsg. von Friedhelm Boll, Wiesław Wysocki, Klaus Ziemer, unter Mitarbeit von Thomas Roth, Warszawa 2010, 296 S., 57 zł., - ISBN 978-83-7543-124-7

Die polnische Ausgabe des Sammelbandes zur kirchlichen Versöhnungspolitik der 1960-70er Jahre bietet 21 Beiträge polnischer und deutscher Historiker, Politikwissenschaftler, Theologen, Diplomaten und Journalisten über die Ursprünge der Versöhnungspolitik zwischen Deutschland und Polen und die wegweisende Rolle der deutschen und polnischen Kirchen in diesem komplizierten Prozess. Die Beiträge gehen

auf eine Konferenz zurück, die von der Friedrich Ebert Stiftung, der Kardinal-Wyszyński-Universität und dem Deutschen Historischen Institut im November 2005 zum Thema „Von der Versöhnung zu der Zusammenarbeit. Zum 40. Jahrestag des Briefwechsels der polnischen und deutschen Bischöfe“ durchgeführt worden ist. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf den 1960-er bis 1980-Jahren. Im Mittelpunkt stehen kirchliche und zivilgesellschaftliche Initiativen in Polen und in den beiden deutschen Staaten sowie die Frage, wie sie nicht nur die politisch-diplomatischen Kontakte und Verträge beeinflusst haben, sondern auch die emotionale Sphäre in den betroffenen Gesellschaften. Thematisiert werden in dem Band u. a. der Brief der polnischen Bischöfe von 1965, die Ostschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands, die Aktivitäten des Bensberger Kreises und der polnischen Laiengruppierungen *Znak*, *Więź*, *Tygodnik Powszechny* und die Ostpolitik der Regierung Brandt/Scheel. Alle Autoren weisen auf die Einzigartigkeit der engen Verflechtung zwischen kirchlichen Initiativen und staatlichem Handeln im Prozess der deutsch-polnischen Aussöhnung hin. Die Aktivitäten der Kirchen haben eine entscheidende Basis für die spätere Ostpolitik der Regierung Brandt/Scheel geschaffen und fanden ihren Niederschlag im Abschluss des Vertrags von 1970 zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik.

Der Holocaust in den eingegliederten Gebieten

Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939-1945, hrsg. von Jacek Andrzej Młynarczyk und Jochen Böhler, [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, Band 21], Osnabrück 2010, 425 S., EUR 35,- ISBN 978-3-938400-51-7

Der von Jochen Böhler und Jacek Andrzej Młynarczyk herausgegebene Band bietet 20 Beiträge israelischer, englischer, polnischer und deutscher Historiker/innen, die den aktuellen Forschungsstand zum Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten in den Jahren 1939-1945 widerspiegeln. Die Aufsätze gehen auf

eine internationale Konferenz zurück, die das Deutsche Historische Institut Warschau gemeinsam mit dem Institut des Nationalen Gedenkens im September 2005 in Kattowitz zum Thema „Die Judenvernichtung in den in das dritte Reich eingegliederten polnischen Gebieten während des Zweiten Weltkriegs“ durchgeführt hat. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Reichsgaue „Danzig-Westpreussen“ und „Wartheland“, die Region Ost-Oberschlesien sowie die Regierungsbezirke Zichenau und Białystok, die bisher nur sehr selten im Zentrum der Holocaustforschung standen. Dabei wird die Rolle dieser ‚eingegliederten Gebiete‘ im Prozess der endgültigen Entscheidungen über die Ermordung der jüdischen Bevölkerung untersucht, darunter Aspekte wie das Verhältnis von Zentrum und Peripherie oder die Handlungsmotive lokaler NS-Täter. Zudem werden die einzelnen Stufen der Verfolgung der Juden von ihrer Entrechtung und Ghettoisierung bis hin zur systematischen Ermordung eingehend analysiert. Ein separater Teil widmet sich dem Funktionieren der Arbeits-, Vernichtungs-, und Konzentrationslager, darunter der bisher wenig bekannten finanztechnischen Verwaltung des Todeslagers Kulmhof, die auf eine zentrale Rolle der Gauverwaltung im Tötungsprozess hindeutet. Daneben schildert der Band die Reaktionen auf den anlaufenden Holocaust innerhalb der bedrohten jüdischen Bevölkerung seitens der ethnisch polnischen Bevölkerung und der Alliierten.



Raciąż, ca. September/Oktober 1939: „Judenaktion“ in Raciąż

Online-Publikationen



Im Berichtsjahr hat das Institut seine Bemühungen fortgeführt, Publikationen verstärkt auch auf elektronischem Wege zugänglich zu machen. Dazu wurde die Kooperation mit der online-Plattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland *perspectivia.net* intensiviert. Mit dem Band 23 der *Einzelveröffentlichungen* (s. S. 59) wurde dabei erstmals ein Buch zeitgleich in der klassischen Printform und als online-Version publiziert. Von den Altiteln konnten mit den Bänden 2, 10 und 18 der *Quellen und Studien* einige weitere Titel retrodigitalisiert und ebenfalls unter *perspectivia.net* online gestellt werden. Schließlich wurde auf der Plattform mit den „Lelewel-Gesprächen des Deutschen Historischen Instituts Warschau“ ein neues, ausschließlich digital bedientes Periodikum aufgelegt, in dem beginnend mit dem Berichtsjahr zweimal jährlich die Erträge der Lelewel-Gespräche publiziert werden. Den Auftakt machten im Jahr 2010 die Beiträge der Debatte über „Die Intelligenz als soziale Gruppe. Eine Besonderheit peripherer Länder oder ein gesamteuropäisches Phänomen?“ und die Beiträge der Diskussion über die Frage „Was war das frühpiastische *regnum* – oder gab es im frühen Mittelalter Staaten?“

3. Stipendien und Gastwissenschaftler

Das Deutsche Historische Institut fördert Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der polnischen, deutsch-polnischen und polnisch-ostmitteleuropäischen Geschichte, die einen Aufenthalt in Polen erfordern, mit Stipendien. Die Stipendien werden je nach Forschungsvorhaben für einen oder mehrere Monate vergeben. Die Vergabe erfolgt nach Exzellenzkriterien. Ein zusätzliches Auswahlkriterium ist das Maß, in dem sich die zu fördernden Forschungsvorhaben thematisch mit den aktuellen Forschungsbereichen des Deutschen Historischen Instituts berühren. Auf diese Weise sollen die in den Forschungsbereichen des Instituts verfolgten Arbeiten und Diskussionen regelmäßig durch die Einbeziehung externer Gastwissenschaftler/innen ergänzt und befördert werden. In diesem Sinne wurden die Stipendien des Instituts auch 2010 gezielter in Beziehung zu den eigenen Forschungsbereichen vergeben. Mit dem gleichen Ziel wurde das Stipendienangebot im Berichtsjahr erstmals auf nicht in Polen lebende habilitierte Wissenschaftler/innen, die über feste akademische Positionen oder Lehrstühle verfügen, ausgeweitet. Auch sie können sich seither zu den halbjährlichen Bewerbungsfristen um ein mehrwöchiges oder mehrmonatiges Stipendium bewerben. Die Höhe des Stipendiums wird dabei nach dem Prinzip „no gain no loss“ und den jeweiligen Haushaltsmöglichkeiten des Instituts individuell festgelegt.



Im Jahre 2010 haben sich mit Stipendien des DHI Warschau insgesamt 21 Gastwissenschaftler am Institut aufgehalten und in polnischen Archiven und Bibliotheken gearbeitet:

Christhardt Henschel, M.A.

(Simon-Dubnow-Institut Leipzig / 4.1.2010 – 12.2.2010)
„Vom Kollektiven Gedächtnisort zur nationalen Institution. Juden, Polen und die polnischen Streitkräfte 1918-1939“

Agnieszka Wierzcholska, M.A.

(Freie Universität Berlin / Januar–März 2010)
„Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Polen 1918-1956.“

Dr. Stefan Aderhold

(Humboldt-Universität Berlin / Januar–April 2010; Juni–September 2010; Oktober–November 2010)
„Benjamin Schmolcks Kirchenlieder – historisch-kritische Gesamtausgabe“

Christian Meier, M.A.

(Humboldt-Universität Berlin / Februar–März 2010, Mai 2010)
„Sowjetisierung einer Stadt. Zum Charakter der sowjetischen Herrschaft und ihrer Wahrnehmung durch die Einwohner von Lwów (Lviv, Lemberg) 1939-1941.“

PhD Anna Ayana Novikov-Almagor

(Hebrew University Jerusalem / Februar–März 2010; September 2010)
„Between Deutschland and Polska: the Clash of Identities in Interwar Eastern Upper Silesia.“

Florian Peters, M.A.

(Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam / Februar–März 2010; September 2010)
„Gesplante Erinnerung? Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtskultur der Volksrepublik Polen 1976-1989.“

Kirsten Gerland, M.A.

(Universität Göttingen / März–April 2010)
„Generationelle Dynamik im Umbruch von 1989/90“

Annika Souhr, M.A.

(Universität Hamburg / April 2010)
„Das Ordensland Preußen im Spiegel der brieflichen Kommunikation bis 1440“
Wissenschaftlicher Betreuer: Dr. Grischa Vercaemer

Dr. Katrin Stoll

(Universität Bielefeld / April–Juni 2010)
„Szymon Datner: Tatzeuge und Historiker der NS-Ver-nichtungspolitik in Polen.“

Christian Schmidt-Rost, M.A.

(Freie Universität Berlin / 15.4. – 15.8.2010)
„Jazz in der DDR und in der Volksrepublik Polen“

Melanie Hembera, M.A.

(Universität Heidelberg / 15.4. – 15.7.2010)
„Nationalsozialistische Besatzungspolitik im Distrikt Krakau“

Marta Polsakiewicz, M.A.

(Universität Frankfurt / Oder / 14.6. – 16.7.2010)
„Wandel einer Metropole im Krieg. Warschau 1914-1918“.

Prof. David Tompkins

(University of Tennessee / 10.6. – 10.9.2010)
„Der kommunistische Ausbau eines Freund- und Feinbildes: An Beispielen von Israel, China und Jugoslawien im Sowjetblock“

Tim Geelhaar, M.A.

(Universität Frankfurt am Main / 19.7. – 17.9.2010)
„Projekt: The Visual Memories of European Nations“.

Agata Sadowska, M.A.

(Universität Konstanz / 30.8. – 10.10.2010)
„Den Warschauer Aufstand von 1944 erinnern. Polnische Erinnerungsdiskurse in Heimat und Exil am Beispiel des Warschauer Aufstandes (1945-1990)“.

Claudia Schneider, M.A.

(Universität Halle / Saale / September 2010)
„Die Übersiedlungen aus VR in die DDR von 1964-1986“

Katharina Kreuder-Sonnen, M.A.

(Universität Gießen / September–Dezember 2010)
„Bakteriologische Wissensräume. Transnationale Verflechtungen der Bakteriologie in Polen, 1880-1939“

Christine Heß, M.A.

(Universität Bielefeld / Oktober–November 2010)
„Lager – Zeichnungen. Funktionen und Rezeptionen am Beispiel des Frauenkonzentrations-lagers Ravensbrück und des Konzentrationslagers Neuengamme“.

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld, M.A.

(Universität Bochum / Oktober–Dezember 2010)
„Der Begriff des Politischen in Polen 1976-1997. Eine ideengeschichtliche Diskursanalyse“

Mario Wenzel, M.A.

(Technische Universität Berlin / 1.11. – 31.12.2010)
„Judenmord und Zwangsarbeit. Zwangsarbeitslager für Juden im Distrikt Krakau des Generalgouvernements 1939-1944“

Daniel Wagner, M.A.

(Universität Leipzig / November 2010–Januar 2011)
„Elitenwandel und Sprachwechsel im spätmittelalterlichen Krakau. Erforschung der sozialen Verflechtungen und des Spannungsgefüges zwischen Ratsherren und Adeligen sowie deren Auswirkungen auf die Sprachverhältnisse in den Büchern der Stadt Krakau zu Beginn des 16. Jahrhunderts“

Aus Fördermitteln der Robert Bosch Stiftung und in Zusammenarbeit mit der Universität Warschau konnten im Berichtsjahr insgesamt neun Stipendien an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus der Ukraine, Weißrussland, Litauen, Lettland und dem Gebiet Kaliningrad für einen jeweils einmonatigen Forschungsaufenthalt in Warschau vergeben werden. Im Einzelnen hat das Institut folgende Stipendiaten einladen können:

Ph. D. Aušra Baniulytė (Kaunas)

„The Impact of European Politics on the Baroque Art of Lithuania in the Second Half of the Seventeenth Century“

Dr. Natalia Bilous (Kiew)

„Magdeburger Rechts in Kiev vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Hälfte des 17. Jahrhunderts“

Andrei Charniakovich (Grodno)

„Shadow of Pinsk: Polish-Jewish relations during polish-soviet war 1919-20 on the territory of the ex-Grand Duchy of Lithuania“

Dr. Anna M.Karpenko (Kaliningrad)

„Identity politics in the Kaliningrad region: past and present“

Olga Matusevich (Minsk)

„Polnische Historiographie der Geschichte der weißrussischen Nationalbewegung in der Zweiten Republik Polen“

Giedre Mileryte (Kaunas)

„The Visions of Lithuania and Polish Relations in Emigration: 1945-1990“

Dr. Marius Ščavinskas (Klaipėda)

„Christianization of Baltic Rim: Polabian Slavs – Pomerania – Balts“

Natalia Slizh (Grodno)

„Adlige Ehen im Großfürstentum Litauen im 16. und 17. Jahrhundert“

Dr. Dzmitry Vitsko (Minsk)

„Der Bürgerkrieg im Fürstentum Großlitauen in den Jahren 1696-1702“

Als Langfriststipendiaten der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit waren im Berichtsjahr Dr. Robert Brier (Januar-März) und Dr. Jens Boysen (Januar-November) sowie als Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dr. Katrin Stoll (Oktober-Dezember) am Institut tätig. Ihre Projekte waren jeweils in den Forschungsbereich 4 integriert (s. dort).

Im weiteren Sinne zu den ‚Gastwissenschaftlern‘ werden auch die Praktikantinnen und Praktikanten gezählt, von denen das Institut auch im Berichtsjahr wieder eine kleine Zahl betreuen konnte. Auch hier ist das Bestreben intensiviert worden, die betreffenden Kandidatinnen und Kandidaten von vornherein stärker in die Forschungsbereiche des Instituts einzubinden und ihnen damit zugleich Gelegenheit zur Verfolgung einer eigenen kleineren Forschungsarbeit zu geben. Aus diesem Grunde werden Bewerbungen für Praktika nur noch von fortgeschrittenen Studierenden entgegengenommen, die bereits ein konkreteres Interesse an den Gegenständen der Institutsforschung erkennen lassen.

Im Berichtsjahr waren am Institut folgende Praktikantinnen und Praktikanten tätig:

Marta Ansilewska (Potsdam / 2.1.10 - 28.2.10 / Forschungsbereich III und IV)

Clara Fryszacka (Berlin / 1.3.10 - 30.4.10 / Forschungsbereich III und IV)

Sarah Rupprecht (Dettingen / 1.3.10. - 30.4.10 / Fachbereich Bibliothek)

Jakub Sawicki (Freiburg / 1.5. - 30.6.10; 1.8. - 31.8.10 / Forschungsbereich IV)

Marta Konopka (Warschau / 1.12.10 - 23.12.10 / Forschungsbereich I)

Oskar Świdorski (Warschau / 16.11.-23.12.10 / Forschungsbereich IV)

4. Bibliothek

Die Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Warschau ist eine Präsenzbibliothek, deren primäre Aufgabe in der Literaturversorgung der am Institut betriebenen Forschung besteht. Darüber hinaus steht die Bibliothek auch externen Nutzern unentgeltlich offen. Die Bibliotheksbestände sind über einen OPAC (auch über die Website des Instituts) vollständig online recherchierbar. Neben den traditionellen Printformen erhalten Nutzer in einem modern ausgestatteten Lesesaal auch Zugang zu elektronischen Ressourcen.

Gegenüber den großen Warschauer historischen Fachbibliotheken erfüllt die Bibliothek eine komplementäre Funktion. Ihr Sammelauftrag umfasst die Geschichte Deutschlands, die Geschichte Polens und die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte sowie die Beschaffung von grundlegenden, methodisch wegweisenden Werken der internationalen Geschichtswissenschaften. Dabei konzentriert sie sich auf die Beschaffung westsprachiger Fachliteratur, während die polnische Buchproduktion aus pragmatischen Gründen (beschränkte Magazinkapazitäten, Verfügbarkeit am Ort in anderen Bibliotheken) nicht mehr systematisch, sondern nur noch in sehr wenigen Ausnahmefällen erworben wird. Aus dem gleichen Grund wird hinsichtlich der Annahme von Geschenken eine sehr zurückhaltende Politik verfolgt.

Die Erwerbungsentscheidungen werden innerhalb der Forschungsbereiche getroffen, die zu diesem Zweck im Berichtsjahr über budgetierte Erwerbungskontingente verfügten. Die Auswahl der zu erwerbenden Bücher erfolgt dabei in erster Linie retrospektiv und mit Blick auf Qualität und Nachhaltigkeit der erworbenen Titel. Die Zahl der jährlich beschaffbaren Bände hat sich auf diese Weise deutlich reduziert, obgleich der Haushaltsansatz der Bibliothek im Berichtsjahr von ursprünglich 75.000,- € im tatsächlichen Haushaltsvollzug (dank Einsparungen an anderer Stelle) auf 89.000,- € angehoben werden konnte. Dabei konnten insgesamt 1.911 Bände neu erworben werden (es han-

delt sich um 1.651 Monographien und 260 Zeitschriftenbände). Damit erhöhte sich die Zahl der insgesamt vorhandenen Bände auf 73.200 bibliographische Einheiten, bei 322 laufend gehaltenen Zeitschriftentiteln.



Lesesaal der Bibliothek

Für den – zunehmend wichtiger werdenden – Erwerb elektronischer Medien wurden im Berichtsjahr 5.238,- € verausgabt. Außerdem konnten 290 Bände (überwiegend laufende Zeitschriftenbände sowie beschädigte Monographien) zum Einbinden gegeben werden. Im Jahr 2010 hatte die Bibliothek 1016 auswärtige Besucher. Die Bibliothek hat im Berichtszeitraum das Angebot von digitalen Medien stark erweitert. Die digitalen Angebote beschränken sich nicht auf den eigentlichen Bereich der historischen Literatur, sondern erweitern das Angebot der Bibliothek zusätzlich in viele relevante Randgebiete hinein. Der Zugang zu allen so erschlossenen digitalen Medien steht in den Räumen der Bibliothek auch den Benutzern von außen offen. Dazu gehören die Teilnahme bei der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) und die Teilnahme am Datenbank-Infosystem (DBIS). Der Katalog wurde darüber hinaus angereichert um 215 deutsche e-Dissertationen und noch einige weitere elektronische Publikationen, die alle unmittelbar vom Katalog aus online genutzt werden können. Gemeinsam mit den Deutschen Historischen Instituten in Moskau und Paris, sowie dem Deutschen Institut für Japanstudien in Tokio wird ein

Ciando-Portal für lizenzierte e-Books aufgebaut, das bis jetzt 286 Titel umfasst. Alle diese neuen Angebote sind bereits in den Katalog integriert.

Die fachbibliothekarische Leitung der Bibliothek oblag Diplombibliothekarin Izabella Janas, die wissenschaftliche Koordination der Bibliotheksentwicklung der Stellvertretenden Direktorin, PD Dr. Ruth Leiserowitz, die ebenfalls für die wissenschaftliche Verschlagwortung der Neuerwerbungen im Sachbereich „Moderne“ zuständig ist. Der Sachbereich „Vormoderne“ wird von Frau PD Dr. Almut Bues verschlagwortet.

C. Organisation

1. Struktur und Aufgaben

Das 1993 gegründete Deutsche Historische Institut in Warschau ist eines von sechs Deutschen Historischen Instituten im Ausland. Gemeinsam mit seinen Schwesterinstituten in Rom (1888), Paris (1958), London (1976), Washington (1986) und Moskau (2005) sowie dem Orient-Institut in Beirut (1961), dem Institut für Japanstudien in Tokio (1988), dem Forum für Kunstgeschichte in Paris (1997) und dem Orient-Institut in Istanbul (2009) ist es Teil der bundesunmittelbaren Stiftung öffentlichen Rechts „Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ (DGIA), über die es aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziell getragen wird. Im Berichtsjahr belief sich sein Teilhaushalt im Rahmen des Gesamthaushaltes der DGIA auf 2.393.000,- €. Hinzukamen Drittmittel in Höhe von 189.600,- €, die dem Institut von der VolkswagenStiftung zur Durchführung der internationalen Tagung „Einheit in der Vielfalt“ und von der Robert Bosch-Stiftung für die Vergabe der Robert-Bosch-Stipendien bewilligt worden waren.

Aufgabe des Deutschen Historischen Instituts in Warschau ist die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen im europäischen und internationalen Kon-

text. In diesem Themenfeld betreibt das Institut innovative Grundlagenforschung, die die polnische Geschichte in ihren europäischen Bezügen und die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte grundsätzlich in ihrer gesamten chronologischen Tiefe und thematischen Breite in den Blick nimmt. In der konkreten Forschungspraxis geschieht dies in exemplarischer Projektforschung.

Das Institut unterstützt darüber hinaus den geschichtswissenschaftlichen Diskurs auf nationaler und internationaler Ebene. Dazu fördert es insbesondere die Kommunikation, Kooperation und den Forschungstransfer zwischen der deutschen und polnischen Geschichtswissenschaft, bezieht in seine Vermittlungsarbeit aber auch die benachbarten ostmitteleuropäischen Geschichtswissenschaften mit ein und spricht über die deutsche Geschichtswissenschaft hinaus auch die westlichen geschichtswissenschaftlichen Gemeinschaften an. Mit einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Veranstaltungen, Publikationen und Stipendien setzt es bewährte Instrumente des Forschungstrfers ein, die nicht zuletzt auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der historischen Polen- und Ostmitteleuropaforschung dienen.

2. Wissenschaftlicher Beirat

In allen wissenschaftlichen Belangen wird das Deutsche Historische Institut Warschau von einem neunköpfigen, international besetzten Wissenschaftlichen Beirat unterstützt und beraten. Den Vorsitz führte im Berichtsjahr Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker, den stellvertretenden Vorsitz Dr. Karin Friedrich. Die Mitglieder traten im Berichtsjahr am 8. und 9. Oktober zu einer Begutachtung der Institutstätigkeit und intensiven Beratung in Warschau zusammen.



Der Wissenschaftliche Beirat am 8. Oktober 2010: Wolfram Pyta, Bianka Pietrow-Ennker, Rimvydas Petrauskas, Christian Lübke und Karin Friedrich (v.l.n.r.)

Im Berichtsjahr gehörten dem Beirat an:

Dr. Karin Friedrich, Stellvertretende Vorsitzende
(University of Aberdeen)

Prof. Dr. Christian Lübke
(GWZO/Universität Leipzig)

Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer
(Universität Würzburg)

Dr. Rimvydas Petrauskas
(Universität Vilnius)

Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker, Vorsitzende
(Universität Konstanz)

Prof. Dr. Jan Maria Piskorski
(Universität Stettin)

Prof. Dr. Wolfram Pyta
(Universität Stuttgart)

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz
(Universität Breslau)

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
(Ludwig Maximilian Universität München)

3. Personal

Das Deutsche Historische Institut Warschau verfügte im Berichtsjahr über 18 Planstellen. Davon entfallen 12 Stellen auf entsandte, nach TVöD oder Bundesbeamtengesetz vergütete Kräfte und 6 Stellen auf Ortskräfte. Insgesamt waren 2010 auf diesen Stellen 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Von diesen waren 11 befristet und zwei unbefristet aus Deutschland entsandt und 7 als Ortskräfte beschäftigt. In Ergänzung zu den etatisierten Stellen konnten im Berichtsjahr 11 weitere Mitarbeiter/innen aus Aushilfs- und Drittmitteln befristet beschäftigt werden, darunter vier wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und vier wissenschaftliche Hilfskräfte. Damit waren 2010 insgesamt 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut tätig, darunter 11 promovierte und drei habilitierte Wissenschaftler/innen.

Insbesondere im wissenschaftlichen Bereich gehört der regelmäßige Personalaustausch, die Fluktuation, zum System. Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen werden in der Regel befristet für drei Jahre eingestellt; eine einmalige Verlängerung um weitere drei Jahre ist bei

Bewährung möglich. Die befristete Beschäftigungszeit soll genutzt werden, um eine akademische Weiterqualifikation und eine einschlägige wissenschaftliche Profilierung zu erlangen, die eine berufliche Anschlussperspektive innerhalb der deutschen oder internationalen Geschichtswissenschaft eröffnet. In diesem Sinne ist im Berichtsjahr (zum 30. September) turnusmäßig ein befristet beschäftigter, entsandter Wissenschaftler (Dr. Jochen Böhler) aus dem Institutsdienst ausgeschieden, um an der Universität Jena eine weiterführende Anschlussbeschäftigung aufzunehmen. Seine Stelle wurde zum 1. Dezember mit Dr. Jens Boysen wiederbesetzt. Auch vier weitere, zum Ende des Vorjahres turnusmäßig vakant gewordene Stellen wurden im Berichtsjahr zum 1. Januar (Dr. Stephan Lehnstaedt), 1. Februar (Dr. Maren Röger), 15. April (Dr. Robert Brier) und 1. August (Dr. Norbert Kerken) für zunächst drei Jahre neu besetzt. Der Vertrag von Dr. Grischa Vercamer wurde im Berichtsjahr um drei Jahre bis 31.12.2013 verlängert. Aus dem Dienst des Instituts ausgeschieden ist zum Ende des Berichtsjahres die Verwaltungsleiterin Agnes Zydorek.



Personalbestand in 2010

Direktor	Prof. Dr. Eduard Mühle
Stellvertretende Direktorin	PD Dr. Ruth Leiserowitz
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Jens Boysen (seit 1.12.)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	PD. Dr. Almut Bues
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Stephan Lehnstaedt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Maren Röger (seit 1.2.)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Robert Brier (seit 15.4.)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Norbert Kersken (seit 1.8.)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. des. Grischa Vercamer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Jochen Böhler (bis 30.9.)
Diplombibliothekarin	Izabella Janas, M.A.
Bibliothekar	Maciej Kordelasiński, M.A.
Sekretariat	Dorota Zielińska
Sekretariat	Grażyna Ślepowrońska
Sekretariat	Edyta Suwinska
Leiterin der Verwaltung	Agnieszka Zydorek
Sachbearbeiterin Verwaltung	Mareike Hirsch
Verwaltungsangestellte	Hanna Chrobocińska
Empfang	Monika Karamuz
Haustechnik	Krzysztof Zdanowski
<i>Aushilfskräfte</i>	
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Igor Kąkolewski (bis 30.06.)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Ewa Wólkiewicz (seit 1.3.)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Dariusz Adamczyk (seit 1.9.)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	George Indruszewski (seit 1.9.)
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Magda Dopieralska
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Marta Tycner-Wolicka, M.A.
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Saskia Herklotz
Wissenschaftliche Projektmitarbeiter	Marcin Siadkowski
Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit	Kasia Shannon, M.A. (seit 1.5.)
Mitarbeiter IT	Krzysztof Machaj
Mitarbeiter Bibliothek	Artur Koczara, M.A.

